Nr. 23 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Kommunistischer Terror gegen Korporationen

Studentenkrawalle / Universität Berlin geschlossen

Die Polizei in der Universität

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Januar. Die Erregung der Berliner Studentenschaft aus Anlaß der Studentenwahlen, die schon in den letzten Tagen zu stürmischen Auseinandersetzungen vor und in der Universität geführt hatte, entlud sich am Freitag in den heftigsten Formen. **Es kam zu Unruhen und auch zu Schlägereien mit Sachbeschädigungen**, und da es auch dem Rektor nicht gelang, Frieden zu stiften, **rückte wieder einmal die Polizei in den Vorgarten der Universität und stellte die Ordnung mit Hilfe des Gummiknüppels her. Sieben Studenten wurden zwangsgestellt. Wegen der Zwischenfälle hat der Rektor die Universität bis Montag schließen lassen.**

So bedauerlich diese Krawalle und Prügeleien gerade an einer Stätte, die dem geistigen Kampf vorbehalten sein sollte, auch sind, so ist doch unglaublich, daß die Linkspresse einstimmig über die nationale Studentenschaft herfällt und sie von vornherein als die Schuldigen hinstellt. Es ist leider nicht zu bestreiten, daß rechtsradikale Studentenkreise es an der Selbstbeherrschung, die mit der akademischen Freiheit verbunden sein sollte, haben fehlen lassen. Aber mit mindestens dem gleichen Recht kann man den kommunistischen Flügel für die Vorgänge verantwortlich machen, der die Studentenwahlen durch Terror stören will. Es ist schon festgestellt worden, daß **linksradikale Studenten planmäßig versucht hatten farbentragende Kommilitonen Mütze und Band zu entreißen. Daraus entwickelte sich dann die Schlägerei, die großen Umfang annahm.**

Am Ende der Stillhalteverhandlungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Januar. Sicherem Vernehmen nach werden die Stillhalteverhandlungen am Sonnabend zum Abschluß kommen. Nach allem, was man bisher hört, dürfte das Abkommen auf ein Jahr abgeschlossen sein, doch sollen die Gläubiger berechtigt sein, es vorzeitig zur Auflösung zu bringen, wenn durch eine Verschärfung der deutschen Lage die Wirksamkeit ernstlich gefährdet wird. Dasselbe gilt auch bei Erklärung eines Moratoriums oder bei Nichtverlängerung des Rediskontkredites der Reichsbank.

Die Jahrestagung des Reichsverbandes evangelischer Eltern- und Volksbünde (Reichselternbund) findet vom 1. April bis 3. April in Potsdam statt.

Die Fortführung der Osthilfe

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Verordnung zur Osthilfe mit ihren Ausführungsvorschriften bedarf der weiteren Durchführung und noch ergänzender Bestimmungen. die umgehend verfügt werden sollen. Es handelt sich um die dringliche Sicherstellung der Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln, um die genauere Finanzierung der Entschuldung und schließlich um die Einleitung der Absiedlung bei den nicht mehr sanierungsfähigen Gütern. In bezug auf die Düngemittelkredite (von 300 Millionen) tauchte die Befürchtung auf, daß sie die erste Hypothek von ihrer Vorrangstellung verdrängen und so den Realkredit überhaupt gefährden könnten. Zur Vermeidung derartiger Mißwirkungen sind aussichtsreiche Verhandlungen mit der Reichsbank im Gange. Dem Reiche selbst ist es bei seiner Finanzlage leider kaum möglich, Ausfallbürgschaften zu übernehmen.

Bei dem Sicherungsverfahren, zu dem die Anmeldefristen am 31. Dezember abgelaufen waren, haben die Zahlen ergeben, daß ein von manchen Seiten befürchteter kollektiver Massenandrang nicht eingetreten ist. Abermals überwiegt der Großbesitz. Der bäuerliche Besitz kommt dagegen in der überwältigenden Mehrheit ohne Treuhänder und weitgehenden Vollstreckungsschutz aus, vor allem auf mittleren Böden, die eine günstige Ernte erbracht haben. Diese hoffnungsvolle Tatsache scheint mit dem katastrophalen Absinken der Vieh- und Butterpreise in einem gewissen Widerspruch zu stehen, wenngleich der Ostbauer nicht in dem Maße wie vielfach der Bauer des Westens das Gewicht auf die Viehwirtschaft legt. Vor allem wird von den Treuhändern der Osthilfe erhofft, daß jetzt durch das Sicherungs- und Entschuldungsverfahren für die ostdeutsche Landwirtschaft die große Bilanzreinigung erreicht wird, die ja die Reichsregierung für die deutsche Gesamtwirtschaft erstrebte. Handel und Gewerbe empfinden es gewiß als eine harte Schmälerung ihrer Rechte, wenn ihnen der Zugriff auf Pfandstücke verwehrt und eine Kürzung ihrer Forderungen zugemutet wird und haben bis

Laval verschafft sich freie Hand

Regierungssieg in der Kammer — Neuer Schwur auf die Reparationen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Januar. Die Interpellationsberatung in der Kammer hat mit dem **Siege des zweiten Kabinetts Laval geendet. Die Mehrheit für die Regierung beträgt 51 Stimmen.** Der Verlauf der Beratung hat keinerlei Ueberraschungen gebracht, auch die Rede Lavals nicht. Sie bewegte sich auf der Linie der November-erklärungen des Ministerpräsidenten. Bezeichnend ist, **daß Laval mit keinem Wort die Antwort der Regierung von Washington auf seine Anfrage, wie sich die amerikanische Regierung zu einer Verlängerung des Hoovermoratoriums stelle, erwähnt hat.** Der französische Ministerpräsident hat sich also außer der allgemeinen Formel, die man seit November kennt, in bezug auf die Möglichkeit von Kompromissen, wenn auch nur vorübergehender Art, nicht festgelegt. Zur Abrüstungsfrage waren die Erklärungen Lavals außerordentlich knapp. Jedoch hat er darauf hingewiesen, daß auf der Genfer Konferenz von Frankreich Vorschläge zu erwarten seien, über deren Inhalt er sich nicht weiter ausgelassen hat, es sei denn, daß man seinen Hinweis auf die politischen Bedingungen für eine sofortige gegenseitige Hilfeleistung als solche auffaßt.

Man muß unterstreichen, daß im Gegensatz zu früheren Aussprachen über internationale Verhandlungen der Ministerpräsident sich diesmal kein eng umrissenes Mandat hat geben lassen, **somit besitzt er für das, was sich in den nächsten Wochen ereignet, eine gewisse Handlungsfreiheit, wie er sie vor der Konferenz von London und vor den Verhandlungen in Washington nicht hatte.**

In der Nachtsitzung hatte u. a. auch Herriot gesprochen und unter Hinweis auf die Erklärungen des Reichskanzlers, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne, gesagt, dieser Standpunkt sei unannehmbar. Gewiß leide Deutschland augenblicklich, aber nach dem Bericht der Baseler Sachverständigen werde es in gewisser Zeit wieder hergestellt sein. Herriot wurde von allen Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten stehend eine Ovation dargebracht.

Nach einer Rede des radikalsozialen Abgeordneten Bergery, der wenigstens für eine Revision der Höhe der Reparationen eintrat, ergriff

Ministerpräsident Laval

das Wort. Laval erklärte, er bleibe der Schüler der Friedenspolitik Briands und werde sich bemühen, für diese weiter zu wirken.

Der Frieden sei nicht das Monopol einer Partei. Laval schilderte dann den Charakter des Youngplanes, der eine endgültige Regelung darstelle, die die Räumung des Rheinlandes fünf Jahre vor der festgesetzten Frist mit sich gebracht habe.

Am 6. Januar habe der Reichskanzler Dr. Brüning eine Erklärung abgegeben, daß **Deutschland materiell nicht in der Lage sei, seine Zahlungen fortzusetzen und auch nicht wisse, ob es sie wieder werde aufnehmen können.** Dr. Brüning habe aber lediglich darum ersucht, daß die Regierungen in Lausanne von dieser Erklärung Kenntnis nehmen. Einige Stunden später hätten infolge einer Indiskretion die Blätter eine neue Erklärung des Reichskanzlers an den englischen Botschafter veröffentlicht, nach der **weder jetzt noch in Zukunft Deutschland mehr zahlen könne.** Der französische Finanzminister habe mit Recht im Namen Frankreichs dagegen protestiert. Der Kanzler habe diese Erklärung am 14. Januar dem französischen Botschafter bestätigt, die vom juristischen Standpunkt den Youngplan nicht verleugne, ihn aber als unanwendbar für die Zukunft bezeichnete. **Die französische Regierung müsse, noch ehe das Parlament es tue, dagegen protestieren.**

Die französische Regierung werde keinen der Verträge verjähren lassen.

Die Sachverständigen hätten die Notwendigkeit eines Moratoriums anerkannt, aber Vorbehalte hinsichtlich der Zukunft gemacht, denn Deutschland verfüge über einen gewaltigen gutausgerüsteten Wirtschaftsorganismus. **Frankreich werde einen Nachlaß an den Reparationszahlungen nur in dem Maße annehmen, in dem Herabsetzungen auch an den Kriegsschulden bewilligt würden.**

Laval erinnerte dann an die Stellungnahme Frankreichs zur Frage der ungeschützten Annuitäten und unterstrich, daß **die auf Grund des Youngplanes eingegangenen Verpflichtungen endgültigen Charakter trügen.** Man könne an diesen Verpflichtungen nichts ändern. Frankreich könne nicht zulassen, daß lediglich der gute Wille Deutschlands die Lösung diktiere. Eine derartige Haltung würde das Gefühl nationaler Würde vermissen lassen. **Die Moral** dürfe nicht aus der internationalen Aktion verbannt werden.

Hierauf ging Laval zur

Abrüstung

über. **Frankreich werde sich auf keine Improvisierung, die seine Sicherheit gefährde, einlassen.** Frankreich habe seinen großen Bestand und seine Rüstungen herabgesetzt. Es werde positive Vorschläge machen und im Hinblick auf die Verwirklichung der gegenseitigen Hilfe Vorschläge unterbreiten.

Zum Schluß ging er auf die Neubildung seines Kabinetts ein.

Der Abg. Franklin Bouillon erklärt, der Regierung nicht das Vertrauen aussprechen zu können. Er hielt eine Anklagerede gegen die deutsch-amerikanischen Finanziers, die die Verbündeten der deutschen Finanz seien und auf die das schändliche Hoovermoratorium letzten Endes zurückzuführen sei. **Deutschland sei böswillig.** Franklin Bouillon wies darauf hin, daß **nach der Rheinlandräumung wenigstens noch das Saargebiet übrig bleibe.**

Der Eindruck der zweiten Rede des französischen Ministerpräsidenten in Berlin

läßt sich dahin zusammenfassen, daß sie ebensowenig wie die erste Rede Lavals einen sachlichen Fortschritt auf dem Wege zu der **von allen Mächten außer Frankreich anerkannten, unumgänglich notwendigen sofortigen Lösung der Reparationsfrage bringt.** Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten **wiederholen in überspitzter Form noch einmal die hingänglich bekannte französische These.**

Laval hat sich auf den Boden des Baseler Berichtes gestellt, aus dem er den Satz von der **Möglichkeit einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands zitiert.** Aber er unterstellt dabei dieser beiläufigen Wendung in den Darlegungen der Finanzsachverständigen eine Bedeutung, die die Verfasser des Baseler Berichtes nicht im Auge gehabt haben. Denn diese haben lediglich als Wissenschaftler keinerlei **Möglichkeiten, die vielleicht einmal eintreten könnten, außer acht lassen wollen. Aber sie haben dabei keinerlei Bemessung für die gegenwärtige Entscheidung einschalten wollen.**

---

1 £ = 14.52 RM.

Vortag: 14,55.

in die letzten Tage hinein ihre Stimme dagegen erhoben. Allerdings wären ihre Ansprüche in voller Höhe überhaupt schwerlich einzutreiben gewesen; aber man fühlt Einbußen dann umso stärker, wenn sie durch öffentlichen Zwang verhangt werden.

Es wird von Kritikern noch in Zweifel gezogen, ob trotz dieser Opfer das umfangreiche Werk der landwirtschaftlichen Entschuldung für das gesamte Deutschland östlich der Elbe gelingen wird. Bei der Bank für Industrieobligationen, der finanziell Verantwortlichen, scheint man dies zuversichtlich anzunehmen. Sicherlich wurde das Werk organischer und folgerichtiger in Angriff genommen als die voraufgegangenen bruchstückhaften Umschuldungen, bei denen man nicht gründlich genug sanierte und zu hohe Kreditlasten nachschleppen ließ.

Zurzeit wird bei den großen Gütern die Beleihungsgrenze, bei den kleinen dagegen die Rentabilität als Maßstab der Sanierungsfähigkeit genommen. Auch die Osthelfer selbst verfolgen das Ziel, daß durch die geminderten Lasten allmählich die Reinertragsfähigkeit in die gesamte ostdeutsche Wirtschaft zurückkehre, daß die Krücken der Subventionspolitik fortfallen und der Landwirt auf seine persönliche Tüchtigkeit und Selbsthilfe gestellt wird. Auf weitere Sicht muß man freilich dazu noch einen genügenden Markt wünschen, der durch die Grenzzerreißung schwer gestört ist. In Oberschlesien besteht ja bereits eine gewisse Kombination industrieller und landwirtschaftlicher Tätigkeit, indem Gruben- und Hüttenbeschäftigte, auch Invalidenrentner Garten- und Ackerbau treiben, und unter den 1000 kleinbäuerlichen Betrieben, die dort neben 100 Großgütern das Sicherungsverfahren beantragten, hat man auch diese Kleinwirte zugelassen. Es ist bezeichnend, daß Württemberg mit seiner Verbindung von Kleinlandwirtschaft und Qualitätsindustrie — ohne Bodenschätze wie der Osten — sich am standfestesten erwiesen hat. Zurzeit ist freilich viel von dem, was im Osten an Industrie emporgewachsen war, der Not der Zeit erlegen. Das sollte aber nicht entmutigen. Die Industriebank sucht durch Kreditgewährung auch Industrie und Handel des Ostens zu stützen. Von dieser Grundlage aus wird man mit anderen Mitteln künftig weiter kommen müssen und so das Vorurteil des Westens beseitigen, es handle sich bei dem Begriff Osthilfe im wesentlichen um die Erhaltung von 12 000 Großgütern!

Fürs erste bleibt zu wünschen, daß das Wagnis der Außerkraftsetzung normaler Geschäftsgrundsätze wenigstens so wirtschaftlich und zweckvoll wie möglich durchgeführt werde. Was Erleichterung und Erhaltung verdient, muß auf eine gereinigte Grundlage seines Schaffens gehoben, das nicht mehr zu Rettende in andere Bewirtschaftungsformen übergeführt werden, die, je schlichter und sparsamer abgesiedelt wird, in einer sich hebenden Konjunktur ein desto besseres Fortkommen erwarten lassen. Das ehrliche Wollen in solchem Sinne läßt sich bei den Betreuern der Osthilfe nicht anzweifeln; das Vollbringen aber bleibt nicht von ihnen allein, sondern ebensowohl von der weiteren Gestaltung der Schicksale unseres gesamten Vaterlandes abhängig, dessen bedeutungsvollen Außenposten das bedrängte ostdeutsche Land bildet.

*

Die Gesamtzahl der Betriebe, für die Sicherungsanträge bei den Oststellen gestellt worden sind, beläuft sich auf rund 58 000, davon entfallen auf die Landstellen:

		Anteil an der Gesamtzahl aller Betriebe über 5 ha
Königsberg	20 384	24 %
Stettin	6 509	19 %
Berlin	10 879	10 %
Schneidemühl	5 096	10 %
Rostock	2 378	12 %
Breslau	2 739	11 %
Oppeln	4 067	15 %

(Der Anteil der Anträge an der Gesamtzahl ist natürlich relativ, weil gerade die Großbetriebe im Sicherungsverfahren stehen und bezogen auf die Hektarfläche der Prozentsatz wesentlich größer ist.)

Osthilfe-Beratung vertagt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Januar. Die Weiterberatung der Vorlage über die Aufbringung der Mittel für die beschleunigte und erweiterte Umschuldungsaktion im Rahmen der Osthilfe konnte in der Kabinettssitzung nicht erfolgen, da die von der Oststelle mit der Reichsbank geführten Verhandlungen wegen Schaffung von Rediskontmöglichkeiten für die Rentenbankschuldverschreibungen noch nicht abgeschlossen sind.

Das Gastwirtsgewerbe hat dem Preiskommissar mitgeteilt, daß es die **Senkung des Brauereipreises** um nur 2 Mark für den Hektoliter Bier für **nicht ausreichend** hält. (Die Kunden des Gastwirtsgewerbes dürften sich dieser Auffassung gern anschließen.)

*

Der Ufa-Tonfilm „York“ mußte in **Zürich wegen fortgesetzter Radauszenen vom Spielplan** abgesetzt werden. Auch in Basel wurden während der Vorführung desselben Films im Palermo-Theater Pfeifkonzerte gegeben. Das hat die Direktion veranlaßt, den Film nicht mehr aufzunehmen.

Frankreichs einzige Furcht: Isolierung

Verquickung von Abrüstung und Reparationen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Januar. Es steht fest, daß die Januar-Tagung der Reparationskonferenz nicht stattfindet, weil Frankreich sie unmöglich gemacht hat. Frankreich aber, das sich immer auf den Mechanismus des Youngplanes beruft, müßte, wenn es sich auch nicht vor der ganzen Welt noch formal ins Unrecht setzen will — an seiner moralischen Schuld zweifelt kein Mensch — von sich aus die Einberufung der Konferenz, die nach dem Youngplan unerläßlich ist, schleunigst betreiben. Auf diesen Erwägungen, die freilich die rauhe Luft der Tatsachen nur schlecht vertragen, beruhen allerlei Vermutungen, die jetzt aufgetaucht sind. Es heißt, daß die Reparationskonferenz nun mit der Aussprache über die Abrüstung, die etwa Mitte Februar einsetzen wird und zu der die Regierungsleiter nach Genf kommen, verbunden werden solle. Es wird sogar behauptet, daß dieser Plan seinen Ursprung in Paris habe.

Der französische Gedankengang dabei soll etwa dieser sein: Würde man die Reparationskonferenz vollständig ausfallen lassen, und an Stelle des jetzt geltenden Moratoriums keine andere Regelung setzen, **so entstünde nach dem 1. Juli ein**

vertragsloser Zustand

und es scheint in Frankreich nach den letzten diplomatischen Verhandlungen die Erkenntnis zu entstehen, daß dieser vertragslose Zustand gerade auch für die französische Politik nicht sehr günstig sein würde. Frankreich würde in einem solchen Fall einzig und allein die Möglichkeit haben, an den Haager Schiedsgerichtshof zu appellieren, und die Aussichten dafür, daß es mit seiner intransigenten Haltung vor der Haager Kammer durchkommen könnte, sind nicht sehr günstig. Offenbar ist man in Frankreich allmählich auch zu der anderen Erkenntnis gekommen, daß durch die letzten Ereignisse eine

starke Isolierung Frankreichs

eingetreten ist. Diese Isolierung würde sich auch bemerkbar machen, wenn etwa der Haager Schiedsgerichtshof im Konfliktfall entscheiden würde.

Die französischen Staatsmänner würden sich vielleicht fragen müssen, ob sie mit der Aussicht auf eine solche Isolierung und auf einen vertragslosen Zustand wirklich die günstige Wahlparole erreichen, die sie sich ja zunächst durch die Absage der Konferenz schaffen wollten. Es ist denkbar, daß gewisse Kreise Frankreichs, die der Regierung nicht fernstehen, in einer Konferenz, die Frankreich Gelegenheit gibt, seinen Standpunkt in den Reparationsfragen noch einmal vor einem internationalen Forum klarzulegen, eine

günstigere Wahlparole

sehen, besonders, wenn diese Konferenz doch nicht zu einer Lösung, sondern nur zur Vorbereitung einer zweiten Konferenz dient. Die zunehmenden internationalen Spannungen müssen dazu beitragen, daß diese Auffassung in Frankreich stark wird. **Auch zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich haben sich ja die Beziehungen erheblich verschlechtert, und die Goldabzüge Frankreichs aus Amerika haben nichts daran geändert, daß das Weiße Haus auf seinem Standpunkt stehen bleibt, Europa möge in der Schuldenfrage die Initiative ergreifen, ehe Amerika in der Schuldenfrage eine Entscheidung treffen werde.**

Das alles hätte man sich in Paris freilich schon vor der Sabotierung der Januar-Konferenz sagen müssen, und vermutlich auch gesagt und in Rechnung gestellt. Wenn es trotzdem richtig wäre, daß die Bereitwilligkeit, sich jetzt doch an den Konferenztisch zu setzen, größer wäre, so könnte das darauf schließen lassen, daß die französische Regierung mit dem Welturteil über ihr Verhalten wenig zufrieden ist und tatsächlich die praktische und moralische Isolierung fürchtet, von der soeben wieder der **„Corierrre della Sera“** spricht. Es sei wirklich peinlich, so heißt es da, zu sehen, wie das Regierungsoberhaupt einer großen Nation, die einen so wichtigen Teil an der modernen Kultur habe, sich abmühe, sie so zu isolieren, daß sie als **das einzige große Hindernis für die Wiedergenesung Europas und der Welt** erscheine. Diese Politik sei eine Art von Verblendung, von der Frankreich vielleicht allzu spät genesen werde, wenn nämlich das von ihm verursachte Uebel zum größten Teile über Frankreich selbst hereinbrechen werde. Weder in Rom noch in London sei man aus vorgefaßter Meinung gegen den früheren Kriegsverbündeten eingestellt, obwohl **Frankreich vergessen habe, daß es den Sieg nur mit der direkten Hilfe Englands und Italiens und der Unterstützung einer die ganze Welt umfassenden Koalition davontragen konnte.** Weder Italien noch England könnten sich aber für eine französische Politik einsetzen, die durch die Jahrzehnte die Kriegsmentalität mit allen ihren Schäden und Gefahren unverändert aufrechterhalten wolle und die dazu beitrage, den **Wohlstand und die Sicherheit Frankreichs auf dem Trümmerhaufen aller europäischen Teile aufzubauen.** Italien und England erstrebten mit ihrer auf die Verhinderung eines völligen und unmenschlichen deutschen Zusammenbruchs und auf die Wiedergeburt Deutschlands gerichteten Politik vor allen Dingen die **Wahrung der allgemeinen Interessen der Zivilisation, die unter den jetzigen Verhältnissen schwersten Schaden nehme.** Man könne das tragische Konto des Krieges nicht offen lassen, einfach, weil das Kabinett Laval nicht den Mut aufbringe, dem lärmendsten Teil seines Parlaments entgegenzutreten.

Solche Urteile mögen der französischen Regierung zu denken geben und sie geneigt machen, einen Pflock zurückzustecken. Aber ihre Bereitwilligkeit könnte auch einen ganz anderen Grund haben, der **uns mißtrauisch** machen muß. Es ist kein Geheimnis, daß Frankreich auch schon früher ganz gern die

Reparationsberatung mit der Abrüstungsberatung verknüpfen

wollte, um zwei Eisen gleichzeitig im Feuer zu haben, die miteinander vertauscht werden können, je nach dem, wie es sich gerade als vorteilhaft erweisen sollte. Für Deutschland dürfte, so wenig es auch die Aussprache zu scheuen hat, **gar keine Veranlassung vorliegen, ausgerechnet diesen Winkelzügen der französischen Politik entgegenzukommen,** und deshalb erscheint es uns auch durchaus verkehrt, wenn in der Linkspresse, die von Bemühungen des Auswärtigen Amtes in dieser Richtung wissen will, gesagt wird, es werde jetzt von dem diplomatischen Geschick der beteiligten Regierungen abhängen, ob man ein Arbeitsprogramm dieser Konferenz zustandebringen könne, das allen interessierten Mächten die Teilnahme zweckmäßiger erscheinen läßt als es bei dem ersten Plan einer Reparationskonferenz der Fall war. **Uns würde es viel zweckmäßiger erscheinen, wenn die deutsche Regierung jetzt die anderen Mächte auf sich zukommen ließe und in Ruhe abwartete, ob Frankreich inzwischen der Vernunft zugänglich wird oder, wie es die letzten Kabinettssitzungen in Paris vermuten lassen, in seiner Verblendung verharren und sich weiter isolieren wird.**

Aufgaben des Völkerbundsrates

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 22. Januar. Durch die Vertagung der Lausanner Konferenz ist das Interesse an der Tagung des Völkerbundsrates, die am Montag beginnt, größer geworden. Unter den mehr als 40 Punkten der Tagesordnung befinden sich die **Klage des Fürsten von Pleß gegen den Polnischen Staat.** Zum ersten Male wird sich der Rat mit den **Beschwerden der ukrainischen Minderheit beschäftigen.** Bisher hat man eine Stellungnahme des Rates zu verhindern gewußt. Es scheint, daß auf ukrainischer Seite entschieden Wert darauf gelegt wird, **diese Angelegenheit aus dem Dunkel der Beratungen des Dreierkomitees in das Licht der öffentlichen Ratsbehandlung zu rücken.** Durch das Ausscheiden des englischen und des tschechoslowakischen Mitgliedes der Regierungskommission des Saargebietes steht der Rat vor der Aufgabe, die beiden Posten neuzubesetzen. Ferner wird sich der Rat mit verschiedenen Danziger Fragen beschäftigen. Auch wird der Rat nochmals zur Lage im chinesisch-japanischen Konflikt Stellung zu nehmen haben. Der dem Völkerbundsrat vom Wirtschaftskomitee vorgelegte **Bericht über die Weltwirtschaftslage ist diesmal von besonderem Interesse, da in diesem Bericht sehr deutlich und entschieden die Auffassung vertreten wird, daß die internationale Verschuldung der Hauptgrund für die Lähmung des Wirtschaftslebens der Welt ist.**

Abrüstungsforderung im Tonfilm

Ansprache des Reichswehr- und -innenministers Groener

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Januar. In der neuen Ufa-Tonwoche, die Freitag zum erstenmal lief, ist der Abrüstungsfrage ein besonderer Teil gewidmet. Durch Trickzeichnungen wird die militärische Stärke der einzelnen Völker dargestellt. Im Rahmen dieses Teiles der Ufatonwoche wird eine Rede des Reichswehrministers Dr. Groener über die Abrüstungsfrage, die dieser der Ufatonwoche zur Verfügung gestellt hat, wiedergegeben. Die Rede des Reichswehrministers hat folgenden Wortlaut:

„Inmitten einer Weltkrise ohnegleichen geht Deutschland in den schweren Kampf der Abrüstungskonferenz. **Der Irrsinn der Friedensverträge hat die Menschheit an den Rand des Abgrundes gebracht.** Das deutsche Volk ist **nicht länger gewillt, duldendes Objekt dieser Politik der Unvernunft zu sein.** Aus der Not der Vergangenheit, aus dem Leid der Gegenwart erwächst ihm der **Wille zur Freiheit, zur Gleichberechtigung und zur Wiedergewinnung seiner nationalen Sicherheit.**

Entwürdigend und unerträglich für das Freiheitsgefühl eines großen Volkes sind die Fesseln von Versailles, solange der Entwaffnung Deutschlands nicht die **feierlich verpfändete Abrüstung der Siegermächte im gleichen Umfang und nach den gleichen Methoden folgt.**

Der Völkerbund muß Deutschland Gleichberechtigung in der Wehrfrage bringen, oder er zerstört die Grundlagen, auf denen er ruht. **Es darf nicht zweierlei Recht für Sieger und Besiegte geben.**

Umringt von waffenstarrenden Nachbarn finanziell und wirtschaftlich bis ins Mark getroffen, kann Deutschland seine nationale Sicherheit nur durch Abrüstung der Siegermächte, **nicht durch Teilnahme am Wettrüsten** wiedergewinnen. **Deutschland verlangt aber das gleiche Maß an Wehrhoheit wie die anderen Mächte.**

Der Kampf wird schwer werden. An Lockungen zu schwächlichen Kompromissen wird es nicht fehlen. Um so mehr gilt es, in geschlossener Front für die unantastbaren Ansprüche Deutschlands einzutreten.

Die gleichen Ausführungen wurden auch der Deuling-Tonwoche zur Verfügung gestellt.

*

Außer seiner Tonfilmansprache hat sich Reichswehrminister Dr. Groener in einer längeren Erklärung, die vom Reichswehrministerium veröffentlicht wird, gegen die Märchen von den deutschen Rüstungen gewandt und ihre Unsinnigkeit nachgewiesen.

Landtags-Kritik an der Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Januar. Der Preußische Landtag verabschiedete in seiner Freitag-Sitzung endgültig den auf den deutschnationalen Antrag zurückgehenden Gesetzentwurf, wonach **etwa veraltete Polizeiverordnungen über den Bergbau erst am 1. April 1933 außer Kraft gesetzt werden sollen, damit genug Zeit für die Schaffung entsprechender neuzeitlicher Verordnungen bleibe.** Die politische Aussprache über die Sparverordnungen der Staatsregierung brachte scharfe Auseinandersetzungen zwischen Regierungsparteien und Opposition.

Abg. **Baumhoff** (Ztr.) protestierte gegen die Verhetzung der Jugend und mahnte zur Einigkeit in der Außenpolitik. **Zu den preußischen** Steuergerüchten sagte er, daß das **Zentrum jede neue Steuer ablehnen werde.**

Abg. **Schwarzhaupt (DVP.)** sprach von der völligen Erschütterung des Rechtsbewußtseins unter der Beamtenschaft durch die Sparnotverordnung und von der Imparität zu Lasten des evangelischen Volksteils, die sich aus der **Schließung von neun Evangelischen Pädagogischen Akademien ergebe.**

Die Theater in Wiesbaden und Kassel und die Kunstakademien in Königsberg, Breslau und Kassel sollten erhalten bleiben.

Abg. Riedel, Charlottenburg (Staatspartei): „Wenn der Abg. Steuer (DNVP.) so stark gegen die Notverordnungspolitik vorging, so sollte **doch die außerordentliche Gewissenhaftigkeit des Reichspräsidenten** auch den Deutschnationalen Bürgschaft dafür sein, daß der Reichspräsident keine Notverordnung unterschreibt, deren Verfassungsmäßigkeit nicht bis ins letzte nachgeprüft worden wäre.“

Der Redner erwartet, daß das Reich Preußen bei seinen nichtverschuldeten Etatsschwierigkeiten helfen und Preußen nicht schlechter behandeln werde als andere Länder.

Schatzmeister Redlin verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Gütersloh, 22. Januar. In Verl, Kreis **Wiedenbrück**, wurde in der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf der ehemalige Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, **Gerichtsassessor Johann Redlin aus Berlin-Charlottenburg verhaftet.** Redlin hatte als Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes **900 000 Mark unterschlagen und war in Berlin zu einem Jahr, neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.** Seitdem war er flüchtig und wurde steckbrieflich gesucht.

Unterhaltungsbeilage

Das Wunderzimmer bei Ibrahim Mustafa

Von Dr. Volkmar Iro

Es ging in der weißen Villa in der Gartenstraße nicht mit rechten Dingen zu. Seit Wochen machten sämtliche Junggesellen der kleinen Stadt und auch so mancher Ehemann einen weiten Bogen um dieses Haus, auf allen Kränzchen und Tees wurden die seltsamen Vorgänge der letzten Zeit eingehend besprochen, man wußte noch nichts Bestimmtes, aber es stand fest, daß die überraschende Scheidung des Knopffabrikanten Gempel, die skandalöse Eifersuchtsszene des Ehepaares Kronach, das plötzliche Verschwinden der sechzehnjährigen Hilde Müller in einem Schweizer Pensionat — daß eine ganze Anzahl höchst beunruhigender Affären irgendwie mit dieser weißen Villa in der Gartenstraße im Zusammenhang standen!

Sie war seit drei Monaten an einen Türken vermietet, und das Emailschild am Gartentor:

Ibrahim Mustafa
Professor d. w. M.

machte nur den Fremden Kopfzerbrechen. Die Eingeweihten wußten, daß Herr Mustafa Professor der weißen Magie war und viele überfiel ein Unbehagen, wenn der Name im Klub oder Restaurant fiel. Denn dieser Türke stand wie ein unsichtbarer Dämon über den schuldbewußten Eheteilen der Stadt. Man begann ihn mehr zu fürchten als ein Dutzend der geriebensten Detektive und erzählte sich Wunderdinge über das Hellsehen des alten Mannes.

Auch die Polizei hatte sich schon auf verschiedene anonyme Anzeigen hin mit Herrn Mustafa befaßt und ihn zur Vorlegung seines Professorendiploms vorgeladen. Der weißbärtige Herr war in einem schwarzen Talar erschienen und zeigte eine große Pergamentrolle mit riesigen Siegeln, auf der in türkischer Sprache beglaubigt war, daß er seine Studien in Damaskus vollendet hatte und zur Führung des Titels berechtigt war.

Die Polizei behielt das Dokument und zog Erkundigungen ein. — —

An einem schwülen Maiabend bog nun Frau Kommerzienrat Henke in die leere Gartenstraße ein. Sah sich vorsichtig um, klingelte am Gartentor der Villa Nr. 13. Ein Diener in schwarzen Kniehosen und Schnallenschuhen öffnete und führte sie in ein mit chinesischen Papierfahnen, grellbunten Lampions und Rohrmatten dekoriertes Zimmer.

Nach einer Weile erschien der Professor in seinem phantastischen Talar, begrüßte sie wortlos mit einer Verbeugung, hockte sich auf ein Kissen und ließ sich das Anliegen der jungen, hübschen Frau vortragen:

Sie vermutete, daß ihr, kleinen Abenteuern nicht abgeneigter Gatte seit einiger Zeit auf ernsten Abwegen wandle. Er verreiste viel öfter, als es seine geschäftlichen Angelegenheiten erfordern konnten. Sie wollte endlich Gewißheit haben und berief sich auf ihre Freundin Elsie Werner, die den Türken in einer ähnlichen Angelegenheit bereits mit Erfolg konsultiert hatte.

Professor Mustafa strich seinen weißen Ziegenbart, ließ sich Details erzählen, zog einen Notizblock und schrieb: Donnerstag, zehn Uhr abends.

Er reichte ihr den Zettel und murmelte:

„Hundert Mark!"

Frau Henke bezahlte und kam Donnerstag, pünktlich um zehn Uhr. Sie war ungemein nervös, erregt und außer sich vor Eifersucht: Denn Herr Henke war mittag wieder plötzlich verreist!

Sie wartete fast eine halbe Stunde in dem chinesischen Zimmer. Dann öffnete sich eine Tür, aus dem Dunkel flötete eine Frauenstimme. „Bitte eintreten. Bitte während der Sitzung kein Wort zu sprechen!"

Frau Henke betrat mit Herzklopfen den halbfinsteren großen Raum. Hinter ihr schloß sich lautlos die Tür. Es roch betäubend nach Weihrauch und schweren Parfüms, eine ferne Musik setzte ein. Durch die fahlblaue Dämmerung schimmerten weiße, kabbalistische Zeichnungen von den Wänden, von der Decke hingen dicht nebeneinander schwarze Stricke wie kurze, geringelte Schlangen.

Die Musik verstummte.

Eine ferne, grauenhafte Stimme erhob sich, meckerte blechern und lallte, dann ein Stöhnen, ein wilder, tierischer Schrei — hinter einer Wand erschien jetzt ein rötliches Licht, das allmählich heller wurde und Umrisse annahm:

Wie hinter einem Schleier tauchte langsam das Antlitz des Kommerzienrates Henke auf!

Frau Lotte sah die Glatze, den blonden Schnurrbart, jeden der dicken, roten Schmisse über der Stirn. Und dicht neben ihm stand ein junges Mädchen mit einem koketten, roten Hütchen — Frau Lotte ballte die Fäuste, um nicht vor Wut aufzuschreien — denn ihr Gatte umarmte die halbblonde Person und küßte sie leidenschaftlich ab.

Diese Erscheinung dauerte kaum eine Minute, verblaßte und wurde undeutlich, das rötliche Licht verschwand, die Türe öffnete sich, und Frau Henke schwankte aus dem betäubenden Dunst in die grellbunte Helle der Lampions. Der Diener erschien und führte sie durch den Garten zum Tor.

Als Kommerzienrat Henke am nächsten Morgen fröhlich heimkehrte und seine Gattin mit einem Kuß begrüßen wollte, empfing ihn eisige Abwehr. Seine Bestürzung steigerte sich, als er glattweg eines Ehebruches bezichtigt wurde, denn er war diesmal tatsächlich unschuldig und bot entrüstet ein Alibi an. Sie nannte ihn einen abgefeimten Don Juan, die dramatische Szene steigerte sich, als sie auf Scheidung drang. Er wies vier unterzeichnete Abschlüsse mit dem Datum des vorgehenden Tages und zwei Geschäftsbriefe vor, die ihn vollkommen entlasteten, sie antwortete mit der Beschreibung des roten Hütchens der hellblonden Rivalin.

Er horchte auf, ließ sich das Mädchen näher beschreiben. Begann ein energisches Kreuzverhör, und nach einer Stunde beichtete Frau Lotte ihren Besuch in der weißen Villa.

Der Kommerzienrat erlitt einen Lachkrampf. Dann wurde er angesichts des unverschämten Honorars wütend und wollte sofort der Polizei telephonieren. Seine Gattin fiel ihm in die Arme and beschwor ihn, einen Skandal zu vermeiden. Er erzählte nachmittag unter vier Augen die Geschichte einem befreundeten Polizeibeamten, der verständnisinnig nickte:

Die Villa wurde seit drei Tagen beobachtet, man wußte auch schon von dem Besuch der Frau Kommerzienrat. —

Am Abend forderten Kriminalbeamte Einlaß in das mysteriöse Haus. Da nicht geöffnet wurde, ließ man die Türen aufsperren, alle Räume wurden durchsucht — die Villa war in wüster Unordnung und leer.

Im chinesischen Zimmer hingen noch die bunten Papierfetzen und Laternen, aber das Wunderzimmer präsentierte sich bei dem Schein einiger Lichter wesentlich nüchterner: Drei Wände waren mit schwarzem Papier überspannt, die vierte Wand bestand aus transparenter Gaze, dahinter ein Podium, zwei primitive Scheinwerfer, einige Rollvorhänge und Kulissen. Man fand noch Dutzende von Perücken, Schminktöpfe, ein großes Megaphon — die Bande hatte alles Hals über Kopf im Stich gelassen und durch den Garten das Weite gesucht.

Eine Woche später wurde Professor Ibrahim Mustafa samt seiner Geliebten und deren Bruder festgenommen. Der alte, würdige Herr war um dreißig Jahre verjüngt, glattrasiert und entpuppte sich als simpler Gustav Schön, Artist und Verwandlungskünstler. Sein Trick war in allen Betrugsfällen höchst einfach. Er zog von einer Kleinstadt zur andern und schickte stets wochenlang zuvor seinen Helfer voraus, der sämtliche dunklen Familienangelegenheiten ausspionierte, so daß der Magier dann einfache Arbeit hatte und sich nur um eine gute Maske seiner Opfer zu kümmern brauchte. Darin soll er allerdings ein Meister gewesen sein, denn alle Betrogenen versicherten, daß sie ihm nur wegen der frappanten Aehnlichkeit mit dem Gatten oder Bräutigam auf den Leim gingen.

Zahnpflege im Altertum

Im Staatlichen Zahnärztlichen Institut in Stockholm hielt neulich Prof. G. Thourén einen Vortrag über Zahnkrankheiten und Zahnpflege im Altertum. Schon die Aegypter und Babylonier waren sich im klaren darüber, daß die Zahnschmerzen ebenso ernsthaft sind wie andere Krankheiten und unter Umständen den ganzen Körper in Mitleidenschaft ziehen können. Sie haben auch Heilmittel gegen die Zahnkrankheiten versucht, scheinen aber noch nicht den richtigen Weg betreten zu haben. Einen rechten Begriff von der Konstruktion der Zähne besaßen die Alten nicht, eine zweckmäßige Zahnpflege gab es im Altertum nicht und das Plombieren der Zähne war noch nicht erfunden. Im allgemeinen begnügte man sich mit dem Stillen der Zahnschmerzen. Der Knochenfraß der Zähne scheint im Altertum sehr verbreitet gewesen zu sein. Aber die Entzündung des Kieferknochens, die den Ausfall der Zähne zur Folge hat, wird wohl selten vorgekommen sein, denn nachweisbar ist diese Krankheit (Alveolar Pyorrhea) erst seit 1100 Jahren. Allgemein galten aber gute und weiße Zähne schon im Altertum als Zeichen der Gesundheit und Schönheit. Homer lobt „die Zähne, weiß wie Perlen" und läßt einen seiner Helden sagen: „Die Schönheit deiner Zähne bezeugt mir deine Vortrefflichkeit."

Die ersten, die moderne Behandlungsmethoden in der Zahnpflege anwandten, waren wohl die Etrusker. So hat man in einem etruskischen Grabe in Italien eine Kinnlade gefunden, in der zwei ausgefallene Zähne mit großer Geschicklichkeit durch einen Kalbszahn ersetzt waren. Somit muß es in Italien schon vor 3000 Jahren richtige Zahnärzte gegeben haben.

30 deutsche Dome läuteten zu Weihnachten

Auf Anfragen teilen wir mit, daß die in ganz Deutschland am Weihnachtsheiligabend mit Ergriffenheit aufgenommene Veranstaltung des Frankfurter Senders zunächst auf Schallplatten aufgenommen war. Man fixierte so das Geläute der 30 großen deutschen Dome, deren Läutezeit ja jedesmal eine andere war. Die einzelnen Schallplatten ließ man dann hintereinander im Frankfurter Rundfunk ablaufen und übertrug sie auf alle deutschen Sender.

Klassiker 1932

In der Schule wird „Die Bürgschaft" von Schiller behandelt. Der Lehrer fragt den Moritz: „Sag' mal, was ist eine Bürgschaft?"

Sagt Moritz: „Herr Lehrer, lassen se Ihre Finger von sowas. 'Ne Bürgschaft is immer 'ne faule Sache!"

Abitur am Niagara

2 Roman von Karl Aloys Schenzinger

„Weil es seine guten Gründe hat. Das kannst du mir glauben, daß ich dir das schöne Geld nicht so ohne weiteres an den Hals werfe. Sowie die Sonne weg ist, kann ich nicht mehr auf die Straße gehen, ohne daß drei Spitzel hinter mir her sind. Amerikanische, verstehst du. Lausige Sache, heute abend hierher zu kommen, ohne die Gaffer, ohne Geglotz. Denkst, ich mache diesen Zirkus hier für nichts: Türe verschließen: Licht aus? Für nichts, wie? Sei froh, daß ich dir diese blauen Hunde nicht auf die Fersen brachte. Will auch noch krakeelen, so ein Grünschnabel!"

„Tausend Dollars, sagt du?"

„Tausend Dollars."

„Ich riskiere meinen Kopf."

„Rede nicht so albern! Wenn mal jeder tausend Dollars bekäme für seinen blöden Schädel! Du solltest eigentlich wissen, was das heißt, tausend Grüne. Wie? Hast zehn Jahre schuften müssen, zehn Jahre sparen müssen und hast tausend Dollars gespart. Wer hieß dich denn ein Geschäft anfangen mit den tausend Dollars? Wie? Dein Sozius natürlich. Sozius futsch, Dollars futsch! Ich bin im Bilde, wie du siehst."

„Laß das, Jack!"

„Ist mir egal! Was gehen mich deine Dollars an! Kannst ja wieder in die Klitsche laufen. Fünfundzwanzig Dollars die Woche. Mußt in der Stadt wohnen. Bleiben fünf Dollars gespart die Woche. Macht zweihundertfünfzig im Jahr. Du siehst, es geht heute sogar schneller. Rapide geht das heute. Tausend Dollars sind vier Jahre schuften. Saldo! Stimmt!"

In Tommys Gehirn ging eine Trommel, leise, im Takt: die Dollars . . . die Dollars, und lauter und leise: die Dollars . . . die Dollars, im Wirbel und einzeln die Schläge. Er sah seinen Vater Jahr um Jahr mit der Picke im Wald die tausendjährigen Wurzeln ausroden, immer im Takt, leise und lauter: die Dollars . . . die Dollars. Der Vater war tot. Jetzt war es die Mutter. Jeden Morgen nahm sie die Picke aus der Ecke und ging. Verdammt, nein! Aber ja! Mit sieben Jahren hatte auch er die Picke genommen: die Dollars . . . die Dollars! Er hatte die Häuser der Reichen gesehen, in Ottawa, in Montreal. Wie hatten die nur angefangen? Als Pelzjäger, als Laufbursche. Er wußte von jedem die Geschichte. Die ersten Tausend, das war der große Berg. Der Anfang. Der Schlüssel zum Weg. Zehn Jahre Fabrik: da lagen sie.

„Tausend Dollars sind sehr viel Geld," meinte Jack und spuckte auf den blanken Fußboden, „das läßt sich nicht leugnen."

Langsam ging Tommy auf Jack zu, besah sich dessen Stirn und fragte:

„Was ist das für eine Narbe, Jack?"

„Mensch, kümmere dich nicht um meine Visage!"

„Was das ist, möcht' ich wissen. Woher hast du das?"

Jack lachte wüst:

„Ich habe da einen Blauen gestreift. Zuck-zuck. Bar gegen bar."

„Ich schieße nicht auf Polizisten!"

„Kein Grund, um gleich in die Hosen zu blasen. Brauchst nicht zu schießen, brauchst nur zu fahren.

Tommy nickte, dachte nach, sprach mit unterdrückter Stimme:

„Wer hat das Geld?"

„Der Agent."

„Wann bezahlt er?"

„Vor Antritt der Fahrt"

„Tausend in bar?"

„Wie ich dir sage."

„Zum Bootshaus sind zwei Stunden Fahrt. Ich habe keinen Wagen. Wie komme ich hin?"

„Es ist halb elf. Bei den drei Pappeln steht der Wagen punkt elf. Wenn du hingehst, mach' einen Umweg."

Jack streckte die Hand:

„Allright?"

„Allright!" Tommy schlug ein.

Den Hut tief im Gesicht, stand Jack in der Tür:

„Lösch deine Funzel aus!"

Die Kerze erlosch. Wie ein Schatten verschwand Jack in der Nacht.

II.

Es war vollkommen ruhig. Als ginge er hinüber in das Dorf nach der Bar, schlenderte Tommy über den Feldweg. Es war Viertel vor elf. Er brauchte sich also keineswegs zu beeilen.

Die Nacht war dunkel und kühl. Die letzten Tage waren sehr warm gewesen trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit. Es war erst Mitte Oktober. Trotzdem hing der Blick mißtrauisch an den vereinzelten Wolken, die eine leichte Brise nach Süden verschob.

Tommy schauderte. Er fühlte eine leise Gegnerschaft in der Natur. War er unsicher? Jetzt, schon vor dem ersten Schritt? Unfug war das. Es war kalt. Er hätte sich die Wolljacke überziehen sollen. Die Kühle der Nacht hatte ihn etwas verstimmt. Das war alles. Um nach der Hütte zurückzulaufen, war es zu spät. Nicht eigentlich nach der Zeit. Aber die Mutter hatte ihn zuletzt so merkwürdig angesehen. „Komm nicht so spät zurück", hatte sie ihm gesagt. Wozu sollte er zu spät zurückkehren? Hier verlief ein Tag wie der andere.

Der Weg bog um eine niedrige Böschung. Einige hundert Schritte weiter lag die Straße.

Tommy entfuhr ein Fluch. Welch eine Unvorsichtigkeit! Was dachten sich denn diese Burschen! Mit knallenden Scheinwerfern auf offener Straße zu warten, meilenweit sichtbar! Die Pappeln standen in dem grellen Licht wie Säulen von Kalk.

Tommy lief. Plötzlich hielt er. Fast wäre er gestolpert vor Schreck: „Ich Ochse! Ist denn das überhaupt der Wagen, der auf mich warten soll? Es ist noch keine Elf. Vielleicht hält dort ein ganz anderes Auto, und ich renne hinein in den Verdacht wie eine Motte ins Licht." Schon lief er zurück, nahm eine andere Richtung quer über die Felder, erkletterte den Damm der Straße. Dabei fiel ihm ein, daß auch er nicht ganz nach Vorschrift gegangen war. Jack hatte ihm geraten, einen Umweg zu nehmen. Das hatte er vergessen. Zum Glück war ihm niemand begegnet. Aber diese kleine Unvorsichtigkeit war doch nichts gegen diese Verrücktheit mit den Scheinwerfern. Es blieb noch immer die Möglichkeit, daß es Fremde waren. Tommy näherte sich dem Wagen von hinten aus dem Dunkel heraus als harmloser Fußgänger.

Es war ein geschlossener Wagen. Ob er besetzt war, ließ sich in der Dunkelheit, auch gegen das Licht, nicht erkennen. Das war unangenehm.

Tommy überlegte. Kurz entschlossen ging er auf den Wagen zu. Jetzt sah er, daß der Führer eifrig damit beschäftigt war, ein Rad auszuwechseln. Er schien so vertieft in seine Arbeit, daß er den Zuschauer bisher offenbar nicht bemerkt hatte.

„Eine langweilige Beschäftigung bei Nacht!"

Der Führer fuhr hoch bei dem Klang dieser Stimme.

„Hallo, Tommy! los! los!"

Das Ersatzrad flog unbenützt in den hinteren Teil des Wagens. Tommy erfaßte jetzt den Zweck dieses Scheinmanövers. Auch ihn hatte es getäuscht.

Er hielt den Chauffeur am Aermel zurück:

„Laß mich ans Steuer."

„Meinetwegen."

Der Motor sprang an. Mit knarrendem Ruck schoß der Wagen nach vorn.

Die Straße war breit, endlos gerade, glatt, ohne Hebung und Senkung.

„Wie weit ist zu fahren?"

„Hundertfünfundvierzig Kilometer."

Tommy sah nach der Uhr am Stirnbrett des Wagens:

„Punkt elf."

„Um eins sind wir da."

„Wir wollen mal sehen!"

Mit zunehmender Geschwindigkeit überkam Tommy das Gefühl wachsender Lösung. Sein Blick hing groß in dem tiefen Tor, das der Lichtkegel aus der nächtlichen Gegend schnitt. Immer schneller jagte der Wagen der fliehenden Erwartung nach.

Tommy schob die Windscheibe zurück. Er haßte geschlossene Wagen. Er wollte das Element fühlen, das ihm Widerstand bot.

Einmal meinte der andere:

„Tommy, stop! Wir haben hundert Kilometer die Stunde."

Der schüttete die Achseln:

„Na, wenn schon."

Bäume flogen zurück, Hütten und Häuser, manchmal ein Mensch, alles wie aus Gips gegossen, weiß und starr im Lichtband der Laterne, plötzlich aufgetaucht, jäh verschwunden.

Tommy fühlte maßlos, schrie:

„Ich und Niagara!"

Der Begleiter hatte des öfteren besorgt hinüber geschaut nach dem Mann am Steuer. Mehr zur eigenen Beruhigung meinte er jetzt:

„Wir sind bald da."

Tommys Arm zeigte nach dem Osten:

„Dort ist der Fluß."

In der dunkeln Ferne lag ein matter silberner Streifen.

Nach meilenweit gestrecktem Auslauf hielt der Wagen an einer Wegkreuzung.

Der Chauffeur bezeichnete die Stelle:

„Von hier aus links. Du gehst zehn Minuten. Jenseits des Weidengestrüpps, flußaufwärts hundert Schritt liegt Canners Bootshaus."

Tommy stand:

„Es ist fünfundzwanzig Minuten nach zwölf."

„Das war Tempo!"

„Möglich. Vielleicht wird es ein Tempo."

„Gute Nacht, Tommy!"

„Ja . . gute Nacht . . ."

Die rote Schlußlaterne des Wagens wurde kleiner und verschwand. Langsam ging Tommy auf den Fluß zu, der endlos groß und still dahinfloß unter dem Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Sontag Septuagesima:

Sonntag, 24. Januar: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Besperandacht; abends um 6,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetungsstunde zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu für den Völkerfrieden. Gebet zum hl. Herzen Jesu, schmerzhafter Rosenkranz und Litanei von allen Heiligen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, deutsche Oelbergsandacht. Sonnabend, abends 7,15 Uhr, deutsche Besperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags um 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, 24. Januar: Früh 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predit; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags 2,30 Uhr Rosenkranzandacht und Allerheiligen-Litanei, polnisch; abends 7 Uhr Rosenkranzandacht und Allerheiligen-Litanei, deutsch. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, nachmittags um 3 Uhr, Kindheit-Jesu-Andacht. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Besperandacht. Taufstunden nur Sonntag, nachmittags um 3,30 Uhr, und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2030), zu melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 24. Januar: Früh 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. Am Montag sind die hl. Messen um 7 und 8 Uhr; um 9,30 Uhr Begräbnismesse des verstorbenen Johann Blasczok mit Officium und Kondukt. An den übrigen Wochentagen sind die hl. Messen um 6,30, 7 und 8 Uhr. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 3,30 Uhr und am Freitag um 8 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag Septuagesima: Um 8 Uhr hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, 24. Januar: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Andacht für die Wiedervereinigung der getrennten Christen. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Montag, 25. Januar, abends 7,15 Uhr, deutsche Andacht für die Wiedervereinigung der getrennten Christen, Schluß der Gebetsoktav. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag Septuagesima: Heute beginnt die Zeit für den jährlich pflichtmäßigen Empfang der heiligen Sakramente! Um 6,30 Uhr Frühmesse; 7,30 Uhr Kindermesse; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademikermesse; 11 Uhr Hochamt mit hl. Segen. In allen hl. Messen wird der oberhirtliche Fastenhirtenbrief verlesen. Nachmittags 2 Uhr feierliche Beerdigung des verunglückten Häuers Paul Schmidt vom Knappschaftslazarett aus. Von 7 bis 8 Uhr abends ist auf erzbischöfliche Anordnung Betstunde vor ausgesetztem Allerheiligsten um glücklichen Ausgang der Verhandlungen für den Völkerfrieden. Montag, früh 9 Uhr, feierliches Levitenamt mit Salve für den Häuer Paul Schmidt und die anderen tödlich verunglückten Bergleute der Karsten-Centrum-Grube. Montag, abends 7,30 Uhr, Schluß der Weltgebetsoktav mit hl. Segen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Segensandacht.

Flugzeugabsturz

(Telegraphische Meldung.)

Darmstadt, 22. Januar. Ein neues Flugzeug der Akademischen Fliegertruppe Darmstadt wurde bei einem Versuchsflug völlig zerstört. Der Pilot brachte die Maschine in 1200 Meter Höhe in eine Rechtskurve, aus der sie aus bisher nicht aufgeklärten Gründen nicht herausgebracht werden konnte. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ab und kam unversehrt zu Boden. Die Maschine ging restlos in Trümmer.

Auf 50 000 Stimmen ein MdL.

Die Preußische Staatsregierung wird wahrscheinlich den Wunsch der ihr nahestehenden Parteien der Mitte auf Herabsetzung des durch Notverordnung in Preußen von 40 000 auf 60 000 heraufgesetzte Wahlquotienten erfüllen. Das Kabinett wird am Freitag darüber beschließen, ob im Wege einer neuen Notverordnung der Wahlquotient für die bevorstehenden Landtagswahlen auf 50 000 Stimmen je 1 Abgeordnetenmandat festzusetzen sei. Diese Bestimmung würde die Mandatsaussichten sämtlicher bürgerlichen Parteien erheblich verbessern.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Unverändert gespannte Lage in Ost-OS.

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 22. Januar.

Die Lage im ostoberschlesischen Industrierevier ist nach wie vor gespannt. Die Verwaltungen halten notgedrungen die allgemeine Kündigung mit den bekannten Bedingungen für einen Arbeitswiedereintritt zum 1. Februar aufrecht, wie die Aushänge auf Gruben und Hütten besagen. Der Schlichtungsausschuß wird am Montag mittag endgültig zusammentreten, und es ist anzunehmen, daß er zu einem Spruche kommt, dem sich nach Lage der Krisenverhältnisse die Gewerkschaften trotz der starken Generalstreik-Stimmung wohl werden fügen müssen. Die Stellung der Regierung in der ganzen Angelegenheit ist noch reichlich undurchsichtig: sie hat durch den Demobilmachungskommissar die Ungültigkeit der Kündigungsaushänge erklärt, sieht andererseits aber selbst keinen Weg, die durch den Auftragsmangel erzwungenen Lohnkürzungen aufzuhalten.

Sanitätsrat Dr. Selle Ehrenbürger von Myslowitz

(Eigener Bericht.)

Myslowitz, 22. Januar.

Anläßlich des 70. Geburtstages von Sanitätsrat Dr. Selle fanden sich Vertreter der städtischen Korporationen und verschiedener Vereine ein, um dem allseitig beliebten „Papa Selle" ihre Glückwünsche darzubringen. Gratulationen aus nah und fern zeugen von der Anhänglichkeit aller, die jemals mit dem Jubilar zusammen waren. Im Namen der Bürgerschaft und Stadtverwaltung überreichte Bürgermeister Dr. Karczewski persönlich die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Myslowitz, die nach einem Entwurf des Städt. Bauamtes hergestellt ist.

Der Tod des Gastwirts Pietzonka nicht geklärt

Oppeln, 22. Januar

Durch die Gerichtskommission wurde noch in den Abendstunden des Donnerstag die Leiche des Gastwirts Pietzonka aus Tauenzinow einer Obduktion unterzogen. Infolge der starken Verwesung ließ sich die Todesursache jedoch nicht feststellen. Die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben.

Falschmünzerbande in Kattowitz ausgehoben

Kattowitz, 22. Januar.

Ein Polizist nahm vorgestern zwei verdächtige Gestalten wegen Bettelns fest. Bei der Untersuchung wurde bei einem von ihnen ein gefälschtes 2-Zloty-Stück gefunden. Die Haussuchung förderte vier weitere Falsifikate zutage, die jedoch noch nicht fertig waren. Schließlich wurden auch Schmelztiegel und Stanzen gefunden, überdies eine Anzahl von einem Einbruchsdiebstahl herrührender Gummiwaren. Die polizeiliche Vernehmung hatte zur Verhaftung von drei weiteren Verdächtigen geführt, bei denen eine Anzahl falscher 1- und 2-Zloty-Stücke gefunden wurde. Unter der Last der Beweise gestanden die beiden zuerst Verhafteten, daß sie Falschgeld hergestellt hatten. Die ganze Bande wurde dem Gericht zugeführt.

Noch keine Spur des Hindenburger Raubmörders

In der Richtung nach Gleiwitz geflüchtet

Hindenburg, 22. Januar.

Zu dem Raubmord an dem Werkstudenten Miosga teilt das Polizeipräsidium heute mit, daß dem Ermordeten eine braune Brieftasche und ein brauner halbrunder Klappengeldbeutel mit farbiger Umrandung gestohlen wurden. Der Inhalt der Brieftasche und der Börse konnte nicht ermittelt werden. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der Täter unmittelbar nach der Tat auf dem Bahndamm gelaufen und in der Richtung nach Gleiwitz geflüchtet ist. Ob der Raubmörder die Ueberfallenen vorher verfolgt hat, steht nicht fest. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß er sich die Bahnunterführung als günstigen Standort dafür ausgesucht hat, die nächste ihm begegnende Person zu überfallen und zu berauben. Die bisher verfolgten Spuren haben zu keinem bestimmten Ergebnis geführt. Eine Person, die vorläufig festgenommen worden war, ist freigelassen worden, da der Tatverdacht sich als unbegründet herausgestellt hat.

Waffenfunde in Chechlau

(Eigener Bericht.)

Tost, 22. Januar.

Seit einiger Zeit wird die Bevölkerung von Chechlau durch Gewehrschüsse beunruhigt. Die Ermittelungen der Landjägereibeamten führten zur Aufklärung dieser Schießereien. Junge Burschen hatten mit einigen alten Militärgewehren Geschäfte gemacht und sie einander verkauft. Bei dem Arbeiter Groß wurde im Schrank ein Karabiner Modell 88 gefunden. Der Bäcker Bdzionek und der Landwirtssohn Mondry hatten je ein Militärgewehr im Feld und im Garten vergraben. Sie hatten es sauber eingepackt, in eine Kiste gelegt und so verscharrt. Insgesamt sind 8 junge Burschen an diesem Waffenhandel und den Schießereien beteiligt. Einer von ihnen hatte einem Förster in Proboschowitz ein umgearbeitetes Militärgewehr gestohlen und es einem Freund weitergegeben.

Erfolgreicher Villeneinbruch in Cosel

(Eigener Bericht.)

Cosel, 22. Januar

Freitag früh wurde in der Villa der Ziegeleibesitzerin Wolff in Kobelwitz ein schwerer Einbruch verübt. Der Drahtzaun wurde mit einer Drahtschere zerschnitten. Die Einbrecher drangen in die unteren Räume der Villa und von da in die Wohnräume. Die Fernsprechleitung wurde zerstört. Die Diebe erbeuteten Silbersachen und Bargeld in Höhe von 3500 bis 4000 Mark. Die Landjägerei und die Polizei Cosel nahmen sofort die Ermittelungen auf.

Mit gefälschten Sparbüchern gearbeitet

Kattowitz, 22. Januar.

Die Polizei hat gestern in Königshütte zwei Fälscher von Postsparkassen-Einlagebüchern festgenommen, denen es gelungen war, auf Grund von gefälschten Sparbüchern je 100 Zloty in den Postämtern in Siemianowitz, Michalkowitz, Königshütte I und II und Chorzow abzuheben. Im Augenblick der Verhaftung vernichteten die beiden Fälscher die gefälschten Bücher. Die beiden wurden dem Gerichte überstellt, da der Verdacht besteht, daß sie auch anderwärts auf ähnliche Weise sich Geld verschafft haben.

Die Rettungsmannschaft auf Karsten-Centrum gefährdet

Beuthen, 22. Januar.

Achtzehn Tage und achtzehn Nächte lang ging auf der 778-Meter-Sohle der Kampf um die verschütteten Bergleute. Sieben lebende Kameraden und vier Tote konnten die Rettungsmannschaften dem Gestein entreißen. Bis jetzt waren die Kameradschaftstreue, der Heldenmut, der Opferwille der Rettungsmannschaften stärker gewesen als der Druck von Millionen Tonnen grauen, heimtückischen Gesteins. Nun scheint aber das Gestein im Endkampf doch der Stärkere zu sein.

Die Rettungsmannschaften schwebten dauernd in größter Lebensgefahr. Kaum hatte man eine Kiste voll Gestein weggeräumt, da rutschte dreimal soviel nach. Am Donnerstag zwang das unruhige Gestein die Rettungsmannschaften wieder mehrmals zum Rückzug. Obwohl man Stempel an Stempel setzte und in diese Holzzimmerung noch die Eisenringe einbaute — der Stein war doch mächtiger. Im Verlaufe des Freitags bekam der Stein die Uebermacht, und die Rettungsmannschaften mußten zeitweise zurückgezogen werden, bis wieder eine gewisse Beruhigung des Gebirges eingetreten ist.

*

Die Beerdigung des verunglückten Max Karch findet am Sonnabend, vormittags 8 Uhr, vom Beuthener Knappschaftslazarett aus statt. Die Leiche wird nach Karf überführt, wo in der Karfer Kirche eine Trauerfeier veranstaltet wird und anschließend die Beisetzung erfolgt. Die Beisetzung des Häuers Paul Schmidt, Beuthen, ist auf Sonntag, 14 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus angesetzt. Die Trauerfeier findet in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Wetteraussichten für Sonnabend: Fortdauer des herrschenden Wetters.

Ein Eisenbahnzug Lebensmittel. Wie wir erfahren, hat die Firma **Kaisers Kaffeegeschäft GmbH.** in Vierssen an allen Orten, an denen sie Verkaufsstellen unterhält, erneut für die Winterhilfe Lebensmittel in so erheblichem Umfange zur Verfügung gestellt, daß zur Beförderung der gesamten Menge ein ganzer Eisenbahnzug notwendig wäre. Das ist bereits die zweite Stiftung dieser Art, die die Firma innerhalb kurzer Zeit gespendet hat.

Kunst und Wissenschaft

„Der weiße Rausch"

Filmpremiere in den Kammerlichtspielen Beuthen

Nach der dramatischen Wucht des Piz-Palü- und ganz besonders des Mont-Blanc-Filmes schien es für Fancks Bergfilm-Regie keine neuen Möglichkeiten mehr zu geben. Ueber diese Filme, über ihre wunderbaren und unvergeßlichen Bilder führte kein Weg der raffiniertesten Ausnutzung aller filmtechnischen Möglichkeiten mehr hinaus. Trotzdem hat Fanck wieder einen neuen Film gedreht, der seinem Namen neue Ehre macht und den begeisterten Widerhall seiner immer noch wachsenden Gemeinde und diesmal eine restlos zustimmende Kritik gefunden hat. Er hat zurückgegriffen auf die Anfänge seines Schaffens, auf die Gedanken seiner ersten Filme „Wunder des Schneeschuhs" und „Fuchsjagd im Engadin" und hat mit allen technischen Mitteln, die er in zehn Jahren der Filmtätigkeit im Hochgebirge hinzugelernt und hinzubekommen hat, diese Filme im Kern neu gedreht. Fern vom üblichen Amüsiertheater bringt „Der weiße Rausch" gerade das, was uns heut am meisten nottut, die sprühende Freude an den Herrlichkeiten der Winterbergwelt und am tollen Treiben des Wintersports. Was seine Photographen Richard Angst, Kurt Neubert und Hans Gottschalk herausgeholt haben, ist unbeschreiblich schön. Hannes Schneider, Guzzi Lantschner, Walter Riml als die Führer einer Schar von 50 der besten internationalen Skiläufer zeigen eine Kunst des Schneeschuhlaufens, die einfach bestechend ist. Das sieht alles so leicht aus, jede Bewegung fließt, am steilsten Hang gehen die Schwünge und Sprünge ineinander über, daß selbst der blindeste Skisäugling meint, das sofort nachmachen zu können. In der sausenden Schußfahrt folgen meterlang die weißen Fahnen, in denen sich die Schatten der Läufer spiegeln.

Natürlich ist auch Leni Riefenstahl wieder dabei und mimt, obwohl sie jetzt zehn Jahre lang auf den langen Brettern steht, die für sie gleichzeitig ihren Sport und ihre Welt bedeuten, immer noch glaubhaft das Skibaby, das aber unter Hannes Schneiders Privatkurs („Fuchs du hast die Gans gestohlen" pfeift sein Kursleiter dazu, als Hannes Schneider mit ihr abzieht) schnell soweit kommt, daß sie mit ihm zusammen als Fuchs vor der jagenden Meute der anderen flüchten kann. Das Ziel der Jagd ist ihr Zimmer, aber als sie beide es erreichen, hat der achtjährige Lothar Ebersberg die Tür verschlossen, entreißt ihnen das Siegeszeichen der Mütze und wird so mühelos zum Sieger, der die beiden in die Fuchsfalle treiben kann, wo sie erbarmungslos dem Schneeballbombardement der anderen Fünfzig ausgeliefert sind. Zwei ganz tolle Figuren stellen Lantschner und Riml, die beiden Skiakrobaten, die als wandernde Hamburger Zimmerleute zum ersten Male in diese weiße Welt hinaufsteigen und hier als gelehrige Anfänger auf den Brettern eine Doppelrolle spielen, die ihnen mit Recht den Namen Pat und Patachon des Schneeschuhfilms eingetragen hat. Wenn der kleine Lantschner unter den getragenen Klängen des Flaggenliedes kopfüber im Schnee verschwindet, während der lange Riml ihm aus dem Lehrbuch frei nach Reuel im nachsynchronisierten Hamburger Platt vorträgt, wie ers machen müßte, dann bleibt wirklich kein Auge trocken.

In seinem Geleitwort für den Film sagt Arnold Fanck, daß er seinem Publikum in der dicken Luft hier unten im Tiefland wenigstens auf eine Stunde einmal alle Sorgen vergessen machen und das ganze jauchzende Glück und übermütige Lachen geben will, das zwei einfache aufgebogene Bretter uns allen schenken und all diesen seltsamen Zauber, mit dem nun einmal der Schnee aus Erwachsenen Kinder macht. Das ist heute wirklich eine lohnende Aufgabe, und allen, die ihm mitgeholfen haben, daß er sie so vollkommen erfüllt hat, gebührt der vollste Dank, den am besten die ausverkauften Häuser seiner Vorstellung dokumentieren. Paul Dessaus Musik hat sich auch diesmal wieder dem Wesen des Filmes hervorragend angepaßt und gibt mit ihrer jauchzenden Lebenslust und einfachen klingenden Liedhaftigkeit die Untermalung. Charlie Chaplin soll nach einer Sondervorführung gesagt haben, daß „Der weiße Rausch" der beste und schönste Film sei, den er je gesehen habe. Der muß es ja eigentlich wissen, und der Besucher, der mit freudigem Kopfschütteln über diesen Film die Vorstellung verläßt, wird ihm sicher nur beistimmen können.

Die erste Vorstellung in den „Kammerlichtspielen" wurde als Wohltätigkeitsvorstellung für die Hinterbliebenen der Opfer des Bergbauunglücks auf Karsten-Centrum vor einem sehr gut besuchten Hause gegeben.

ss.

Haydn-Konzert in Ratibor

Die Ortsgruppe Ratibor des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer gab den in diesem Haydnjahr noch zu erwartenden Haydn-Ehrungen einen schönen Auftakt mit einem Konzert im gutbesuchten Logensaale, bei dem die „Blaue Blume" echt Haydnscher Romantik herrliche Blüten trieb. Klaviermusik des unvergänglichen Meisters wechselte mit Liedern und Arien, und ein Violinkonzert schloß die Veranstaltung mit nachhaltiger Wirkung ab.

Fedora Friedländer erwies sich mit der Klaviersonate in D-Dur als Pianistin von gut abgewogenem Können. Das Konzert für zwei Klaviere in D-Dur zeigte Margot Smigelski und Käthe Rybarsch als Klaviertechnikerinnen von starkem Darstellungsvermögen und reifer Auffassung. Helene Schimitzek konnte perlende Technik mit dem Andante mit Variationen in F-Moll beweisen.

Gretel Dostal, die aufstrebende Sopranistin, verhalf mit ihrem voluminösen Organ von sehr ansprechender Schulung den Liedern „Ein kleines Haus" und „Schäferlied" zu frischer Wirkung und erntete mit der „Lerchenarie" aus der „Schöpfung" einen wohlverdienten Beifallssturm. Man sollte sich diese Sängerin für Oratorien-Aufführungen in Oberschlesien vornotieren. Auch Liesbeth Gumprecht wußte die Lieder „Das Leben ist ein Traum" und „Des Geistes Gesang" anmutvoll zu gestalten.

Einen pompösen Ausklang fand das Konzert mit dem Violinkonzert in C-Dur, für das man Professor H. Wojtowski, Troppau, gewonnen hatte. Die drei Sätze des Werks mit eigenen Kadenzen des virtuosen Violinisten erstrahlten mit majestätischem Klang und fanden starken Beifall. Die Klavierbegleitung war bei Kantor Hans John in bekannt bewährten Händen.

Anax.

Deutsche Literatur bei den Slawen

Die „Slawische Rundschau" bringt im 1. Heft ihres neuen Jahrgangs an mehreren Stellen Hinweise auf Umfang und Art der Verbreitung moderner Literatur bei slawischen Völkern. So hat unter allen von etwa 1000 den Kreisen der Intelligenz angehörenden Personen während einer bestimmten Zeit bei der Oeffentlichen Bibliothek in Krakau entliehenen Werken der schönen Literatur Jakob Wassermann an der Spitze gestanden und nicht nur Wallace und Sinclair, sondern auch die polnischen Schriftsteller Zeromski und Sienkewicz hinter sich gelassen. An 14. Stelle, noch vor dem Nobelpreisträger Reymont, stand Thomas Mann, an 27. sein Bruder Heinrich, an 45. Arnold Zweig. Unter den übrigen finden sich von deutschen Autoren neben der Courths-Mahler und Karl May noch Emil Ludwig, Franz Werfel und Remarque.

Unter den Antworten auf die von einer der verbreitetsten tschechischen Zeitungen veranstaltete Rundfrage nach dem interessantesten Buch des letzten Jahres wurden weit mehr ausländische Bücher angegeben als einheimische. Hier nahm, was bisher in der Tschechoslowakei nicht zu beobachten war, die erste Stelle das englisch-amerikanische Buch ein, die zweite aber das deutsche, und erst nach ihm, wenn auch unmittelbar, kam das bisher tonangebende französische Buch. Auch hier werden als bevorzugte Vertreter der deutschen Literatur Thomas Mann, Wassermann und Emil Ludwig, ferner Döblin und Mühlberger bezeichnet.

Die Nöte der Beuthener katholischen Meister

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Januar.

Der Katholische Meisterverein begann die neue Jahresarbeit am Freitag abend mit der Hauptversammlung im Konzerthause. Der Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders den Protektor, Pfarrer Hrabowsky, der es sich nicht hatte nehmen lassen, der Versammlung am Vorabend des Jahrestages seiner Einführung beizuwohnen. Nachdem ein neues Mitglied eingeführt worden war, erstattete der Schriftführer, Stadtrat Breßler, den Jahresbericht über das 45. Geschäftsjahr. Der wirtschaftliche Niedergang im Handwerk erforderte eine reichhaltige Arbeit zum Wohle des Handwerks, die auch von Erfolgen begleitet war. Mehrere Vorträge dienten der Aufklärung der Meister. Die kirchlichen und religiösen Veranstaltungen wurden in herkömmlicher Weise abgehalten. Besonders erwähnenswert ist die Beteiligung des Vereins an den Bischofstagen anläßlich der 700-Jahr-Feier der St.-Marien-Kirche. An der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks beteiligte sich der Verein ebenfalls. Durch den Tod verlor der Verein zehn Mitglieder. Der Verein zählt 317 Mitglieder. Zwei Mitgliedern konnte die Silberne Ehrennadel des Verbandes Katholischer Meistervereine verliehen werden. Der Kassenführer, Schlossermeister Juretzka, erstattete den Kassenbericht. Die Verwaltungskasse hatte eine Ausgabe von 1483 Mark und weist am Jahresschluß einen Vermögensbestand von 423 Mark auf. Die Sterbekasse hatte 1660 Mark verausgabt. Ihr Vermögen beträgt 4300 Mark. Schuhmachermeister Fuchs und Schneidermeister Krawietz berichteten über die Kassenprüfung, die zur Beanstandung keinen Anlaß gab. Die Entlastung wurde erteilt. In Anregung gebracht wurde der Abschluß einer Gemeinschaftsversicherung. Das Sterbegeld beträgt im Höchstfalle 200 Mark.

Pfarrer Hrabowsky

hielt eine Ansprache, in der er an seine Einführung vor einem Jahre erinnerte. Seit Jahrzehnten in den Handwerkerkämpfen stehend und Handwerkervereine leitend, sei ihm der Katholische Meisterverein besonders ans Herz gewachsen. Schon bei der Uebernahme seines Protektoramtes drückte die Notzeit auf dem Handwerk ganz besonders. Aber immer sah man in den Blicken der Meister die Hoffnung auf Besserung der Wirtschaftslage. Am wirtschaftlichen und politischen Himmel stehen düstere Wolken. **Ehrbar ist das Handwerk geblieben, trotzdem es arm geworden ist.** Gott wird das Handwerk auch weiter segnen, das auf den Hoffnungsstern von Bethlehem baut. Man müsse weiter ausharren, denn schlechtere Zeiten können kaum kommen. Am politischen Himmel stehen neue Anzeichen für die ganze Welt. Kardinal Bertram und alle Bischöfe Deutschlands lassen am Sonnabend in den Kirchen dafür beten, daß die kommende Entscheidung für Deutschland günstig ausfallen möge. Wenn die katholischen Meister mutig weiterschauen, wird Gott sie nicht verlassen. Pfarrer Hrabowsky dankte allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit am Handwerk. Selten werde in einem Verein so ersprießlich gearbeitet als im Katholischen Meisterverein. Er dankte dem zielbewußten Führer, Obermeister Bularczyk, der mit Tatkraft für den Katholischen Meisterverein arbeitete und keine Mühe und Opfer an Zeit und Geld scheute. Er dankte auch allen Vorstandsmitgliedern, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellten. Sie haben gut und zielbewußt gearbeitet. Dank sagte er auch den katholischen Gesellen, die bei Aufrichtung des Gesellenheims und des Gesellenhospizes halfen. Viele halfen durch Geldspenden und Material. Besondere Dankesworte sagte der Redner dem Malerobermeister Frankowitz sowie Möbelkaufmann Müller für die gebrachten großen Opfer. Den Dank erstreckte er auf alle, die Einrichtungsgegenstände schenkten und bat, an der demnächst stattfindenden Eröffnungsfeier des Heimes teilzunehmen. Die Gesellen haben große Freude über das schöne Heim, in dem Gesellen ständig wohnen können und Aufenthalt finden, besonders die, die in Beuthen nicht zu Hause sind. Der Protektor gedachte auch derjenigen, die in Berufstreue bis zum Tode ihre Pflicht getan, sowie derer, die in heldenhaftem Mute den Kameraden zu Hilfe kamen sowie den Geretteten der Karsten-Centrum-Grube. Besonderer Dank gebühre denen, die noch todesmutig arbeiten, um die letzten toten Kameraden zu bergen.

Obermeister Bularczyk drückte große Freude darüber aus, daß ihm alle Vorstandsmitglieder bei der Vereinsarbeit treue Hilfe leisteten. Der Haushaltsplan wurde auf 1420 Mark festgesetzt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Vogel, Plusqua, Frankowitz, König und Krawietz sowie die Kassenprüfer Fuchs und Prawietz wurden wiedergewählt. Am Montag veranstaltet der Verein im Schützenhaus einen Familienabend, dessen Ueberschüsse armen Kommunionkindern zugute kommen sollen. Pfarrer Hrabowsky nahm noch Gelegenheit, die segensreiche Einrichtung der Notstandsküchen hervorzuheben, die den Armen ein nahrhaftes Eintopfgericht liefern, sodaß niemand zu hungern braucht. Umlaufende Gerüchte über ungenießbares Essen in den Notstandsküchen sei kein Glauben zu schenken. In der anschließenden Aussprache wurden von mehreren Meistern viele Nöte des Handwerks vorgetragen.

Tag der Oberschlesischen Landwirte

Abschluß der 5. Oberschlesischen Grünen Woche

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Januar

Den Abschluß der 5 Oberschlesischen Grünen Woche bildete am Freitag der gut besuchte Tag der Landwirte. Er war von der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz veranstaltet worden. Universitätsprofessor Dr. Zorn, der Direktor dieser Anstalt, und seine Mitarbeiter Professor Dr. Richter, Professor Dr. Tiemann und Tierzuchtinspektor Schneider hatten die Vorträge übernommen. Für die Landwirtschaftskammer Oberschlesien begrüßte Kammerpräsident Franzke die zahlreichen Landwirte, die Vortragsredner sowie Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek. Der Kammerpräsident führte in seiner einleitenden Ansprache aus, es sei zu begrüßen, daß **gerade in Tschechnitz die Preußische Versuchsanstalt als einzige Anstalt im Osten besteht** und in erster Linie mit dazu berufen ist, der Landwirtschaft im Osten ihre Erfahrungen zu vermitteln. Trotz aller Sparmaßnahmen muß darauf hin gearbeitet werden, **diese Anstalt für den Osten zu erhalten und nicht, wie beabsichtigt ist, die Abteilung der Grünlandwirtschaft aufzulösen, um zu einer ganzen Auflösung dieser Anstalt zu kommen.** Die Viehzucht und Grünlandwirtschaft sind eng miteinander verbunden und lassen sich nicht trennen.

Den ersten Vortrag hielt Direktor Professor Dr. Zorn über **„Aufgaben und Arbeiten der Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz mit besonderer Betonung einer entsprechenden Futtergrundlage für die heimische Tierzucht“.** Der Redner führte aus, daß die Anstalt ihre Aufgaben in erster Linie darin sieht, durch wissenschaftliche und technische Belehrungen die landwirtschaftliche Tierzucht zu vertiefen und jeweils neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse auf ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis zu prüfen.

Ueber Fütterungsmethoden für Milchvieh und Schweine unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen hielt Professor Dr. Richter einen Vortrag, und im Zusammenhang damit behandelte Professor Dr. Tiemann das Thema „Wie verschafft sich der Landwirt billiges, wirtschaftseigenes Futter im Sommer und Winter?“. Tierzuchtinspektor Schneider sprach über **„Die Herstellung von Markenware auf dem Gebiet der Erzeugung tierischer Produkte“.** Den Abschluß bildete eine Filmvorführung.

Beuthen und Kreis

* **75. Geburtstag.** Witwe Frau Klara Schubert, Scharleyer Straße 23, feiert heute, am 23. Januar, ihren 75. Geburtstag.

* **Kirchliche Personalien.** Präfekt Dr. Kukowka vom hiesigen Fürstbischöflichen Konvikt hat die Berufung als Pfarrer nach Czarnowanz erhalten. Zu seinem Nachfolger ist Oberkaplan Kokoschka von St. Trinitas, hier, ernannt worden.

* **Nationalsozialistische Versammlungsreihe.** Mit Befriedigung kann die NSDAP. auf die Ereignisse der letzten Woche zurückblicken. Es ist ihr gelungen, innerhalb von acht Tagen 4 große, gut besuchte Veranstaltungen mit steigenden Besucherzahlen erfolgreich durchzuführen: zunächst eine öffentliche Versammlung mit Landtagsabgeordnetem Franke, dann einen Lichtbildervortrag mit 200 Aufnahmen aus dem Weltkriege, die von E. Quidenus vorgeführt wurden. Die Frontkämpfer unter den Besuchern konnten altvertraute Landschaften, wie Hartmannsweiler Kopf, Priesterwald und Bilder von der Ost- und Südfront betrachten. In zündenden Worten wandte sich Quidenus gegen die Remarque-Schmach. Dann folgte ein Deutscher Abend der Hitler-Jugend, der bei bester Stimmung verlief. Leider war die vorgesehene Erstaufführung eines von Gauführer der Hitler-Jugend für Schlesien, Altendorf, geschriebenen Theaterstückes durch die Polizei verboten worden. Altendorf, der selbst anwesend war, schilderte in einer Ansprache den Inhalt des Stückes, der sich eng an das wirkliche Leben der Hitler-Jugend anschließt. Hoffentlich ist diesem Stück doch bald eine Erstaufführung beschieden. Schließlich folgte eine große Massenversammlung im Schützenhaus, bei der Reichstagsabgeordneter Schönwälder sprach. Er verbreitete sich über die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes, zumal des Mittelstandes, über die drei roten Arbeiterparteien und über die Staatspartei, die die Hauptredner für die sogenannte Eiserne Front stellt. Das demokratische System ist durch den Ständestaat zu ersetzen. Aus dem Arbeiterstand könne zweifellos eine große Zahl tüchtiger Kräfte herangeholt werden, denn der Staat ist eine Organisation der Natur, und in der Natur wächst alles von unten nach oben. In den Ständekammern werden Unternehmer, Arbeiter und Angestellte gemeinsam beraten. Durch den Ständestaat wird der Parlamentarismus erledigt werden. Die Versammlung wurde von Ortsgruppenleiter Koch geleitet.

* **Deutschnationale Volkspartei, Bezirksgruppe West.** Die Bezirksgruppe West hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der besonders organisatorische Fragen besprochen wurden. Bergwerksdirektor Arnold begrüßte die Erschienenen und dankte allen Parteimitgliedern für ihre im Jahre 1931 geleistete Parteiarbeit. In besonders eindringlicher Weise wies der Vorsitzende der Bezirksgruppe auf die in diesem Jahre bevorstehenden innen- und außenpolitischen Entscheidungen hin und forderte alle Parteimitglieder zu reger Mitarbeit für den Endkampf der nationalen Freiheitsbewegung auf. Anschließend führte der Bezirksvorsitzende Dr. Berger in einem Vortrag u. a. aus: Die Beschäftigung mit dem Zentrum ist für die Deutschnationale Partei Pflicht, weil viel Katholiken der DNVP. angehören oder sie wählen. Politischer Kampf gegen das Zentrum bedeutet nicht Kampf gegen die Katholische Kirche. Er kennzeichnete die Schaukelpolitik des Zentrums in der Nachkriegszeit, insbesondere das Zusammengehen mit der SPD., der Partei des Internationalismus und der Gottlosigkeit und stellte demgegenüber den wütenden Haß auf die Deutschnationalen. Dem Zentrum gegenüber gibt es für die DNVP. nur eine scharfe Kampfstellung. Dabei stellt das Zentrum, das Zünglein an der Waage der vielen deutschen Parteigrüppchen, im deutschen politischen Leben eine Macht dar, weil es seine Anhänger vielfach durch unpolitische Mittel zu fesseln versucht. Jeder deutsche Katholik hat nach kirchlicher Entscheidung das Recht politischer Betätigung in jeder politischen Partei, die auf dem Boden des Christentums steht, und das ist bei der DNVP. durchaus der Fall. Der deutschnationale Katholik ist also keineswegs wegen seiner poli-

---

Postabonnenten!

Die Post erhebt bekanntlich bei allen Zeitungsbestellungen, die nach dem 25. eingehen, eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg. Wir bitten daher unsere Postbezieher, die das Geld dem Briefträger nicht mitgaben, die Einzahlung spätestens am Montag vorzunehmen.

Hochschulnachrichten

David Hilpert 70 Jahre alt. Professor David Hilpert, ein geborener Königsberger, der die Hauptzeit seines Wirkens in Göttingen, der Hochburg der Mathematik und Physik verbracht hat, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Er ist, in der Gliederung der Fakultäten gesprochen, zwar Mathematiker, bezieht aber Physik, Logik und allgemeine Philosophie völlig mit in den Rahmen seiner Arbeiten. Er hat den für einen Wissenschaftler ungewöhnlichen Mut zu der Behauptung gehabt, daß ein richtiges mathematisches Problem so einfach sein müsse, daß man dem Mann auf der Straße erklären könne, worum es sich bei der Frage handele. Von höchster Bedeutung wurde seine Arbeit über die Grundlagen der Geometrie, in der er diese Grundlagen als die unbeweisbaren Axiome erklärte und die Geometrie auf die Arithmetik zurückführte. Auch die Arithmetik wiederum führte Hilpert auf solche Axiome zurück und zeigte, wie sich die Logik auf den gleichen Grundlagen aufbaut. So wurde er zum Philosophen der Mathematik, als der er heute Weltruf genießt.

Auslandsberufung deutscher Gelehrter. Auf den Lehrstuhl der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Basel, der durch die Uebersiedlung von Professor Dr. Kurt Latte erledigt ist, ist Professor Dr. Harald Fuchs von der Universität Königsberg berufen worden. Professor Fuchs, der seit Ende 1929 als Ordinarius für klassische Philologie als Nachfolger von Professor Schadewaldt an der Universität Königsberg lehrt, steht im Alter von 32 Jahren und ist in Hongkong in China geboren. — Der Assistent am Kolonialgeographischen Seminar der Universität Leipzig, Dr. Günther Köhler, ist auf den Lehrstuhl für Geographie an der Tsinghua-Universität in Peking berufen worden. Dr. Köhler hat diesen Ruf angenommen und wird noch in diesem Jahr seine Tätigkeit in China beginnen.

Hoftheaterdirektor Borcherdt †. In Leipzig-Gohlis ist der Leiter des Fürstlichen Hoftheaters in Gera in den Jahren 1908 bis 1913, Oskar Borcherdt, im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der aus Börßum in Braunschweig stammte, begann seine Bühnentätigkeit im Jahre 1872 und war u. a. in Leipzig, Breslau, Kassel und Köln tätig. Vom Stadttheater Köln wurde Borcherdt 1908 als Direktor an die Geraer Bühne berufen, die gerade in diesem Jahre die Umwandlung vom Fürstlichen in das Hoftheater erlebte. 1913 zog sich Borcherdt aus Gesundheitsrücksichten ins Privatleben zurück. In seine Amtsperiode fällt u. a. die Einrichtung der ersten Stilbühne und die Schaffung eines Hausstatistenchores. Als Anerkennung für seine Dienste erhielt Borcherdt den Titel Intendanzrat.

Die Neuwahl des Direktors des Deutschen Theaters in Brünn. Nach Meldungen aus Brünn ist die Besetzung des Direktorpostens für das Deutsche Theater, für den eine große Reihe von Bewerbungen vorlag, nunmehr erfolgt. Zum neuen Direktor der Brünner Vereinigten Deutschen Theater für die Saison 1932/33 wurde der Intendant der Grazer Bühnen, Felix Knüpfer, ernannt.

Intendant Hubert, Nordhausen, 25 Jahre Theatermann. Heinz Hubert der Intendant des Stadttheaters von Nordhausen, feiert sein 25jähriges Jubiläum als Theatermann. Während 10 Jahren hat Hubert in dem kleinen Nordhausen (38 000 Einwohner) eine Bühne geschaffen, die durch ihren künstlerischen Hochstand allenthalben große Beachtung gefunden hat.

Ueber 200 Entwürfe für das Reichsehrenmal. An dem Ideenwettbewerb für das Reichsehrenmal in Bad Berka haben sich über 200 deutsche Künstler beteiligt. Von den Arbeiten sollen zunächst 20 zur engeren Wahl gestellt werden. Im Jahre 1933 soll mit der Errichtung des Reichsehrenmals im Berkaer Forst begonnen werden.

Die Festspiele auf der Marienburg. In diesem Jahr finden die Marienburg-Spiele, bei denen wieder Ernst Hammers Festspiel „Bartholomäus Blume“ aufgeführt wird, an Pfingsten statt. Man erwartet wegen der um die gleiche Zeit in Elbing zusammentretenden Reichstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland einen besonders starken Besuch.

Gottlosentheater in Moskau. Die russischen Gottlosenverbände haben beschlossen, in Moskau ein ständiges Theater, in dem nur Gottlosenstücke aufgeführt werden sollen, einzurichten. Das Theater soll meist vollkommen kostenlos seine Vorführungen machen. Die Kosten sollen aus Mitteln der Gottlosenverbände gedeckt werden. Das Theater soll schon im Herbst 1932 seine Tätigkeit aufnehmen.

Eine Ausstellung für Familienforschung. Das stadtgeschichtliche Museum in Königsberg macht in gemeinsamer Arbeit mit dem dortigen Verein für Familienforschung zum ersten Male den Versuch, durch eine Ausstellung zu familienkundlichen Forschungen anzuregen und zu zeigen, welche Wege hierbei zu beschreiten sind. Die am 1. Januar beginnende Ausstellung, die Gegenstände aus Familienbesitz ebenso wie aus Bibliotheken, Archiven und Stiftungen umfaßt und von der Staats-, Universitäts- und Wallenrodt-Bibliothek weitgehend unterstützt wird, enthält neben Miniaturen, Wappen und Gemälden namentlich Stammbäume und Ahnentafeln, aus denen die weiten Verzweigungen der alten ostpreußischen Geschlechter hervorgehen.

Der Berliner Presseball. Der Berliner Presseball findet am Sonnabend, dem 30. Januar, in allen Räumen des Zoorestaurationsbetriebes statt. Sein Reinergebnis ist ausschließlich Wohlfahrtszwecken zugedacht. In der Tombola ist diesmal der Hauptpreis ein Neo-Bechsteinflügel, dazu kommen zwei Kleinautos von modernstem Typ. In der Reihe der wertvollen übrigen Preise seien nur Originalarbeiten von Liebermann, Corinth, Slevogt, Lesser-Ury genannt.

Der Ball der Schlesischen Presse. Der traditionelle Ball der Schlesischen Presse findet am Sonnabend, dem 30. Januar, in sämtlichen Räumen des Breslauer Konzerthauses statt.

Wüllner spielt den „Faust“ am Oberschlesischen Landestheater. Im Zeichen des Goethejahres wird das Oberschlesische Landestheater den „Faust“ zur Aufführung bringen. Für die Titelrolle soll der jetzt 74jährige Ludwig Wüllner gewonnen werden. — Wüllner wird auch bei der offiziellen Goethefeier der Deutschen Theatergemeinde in Kattowitz auftreten.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Premiere „Prinz Methusalem“. Spielleitung Theo Knapp, musikalische Leitung Felix Oberhoffer. In **Gleiwitz** 20,15 Uhr zum letzten Male „Der Mann, der seinen Namen änderte“. Für Sonntag ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Premiere „Lumpacivagabundus“ angesetzt. Um 15,30 Uhr geht „Der letzte Walzer“ als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen in Szene. In **Gleiwitz** am Sonntag um 20 Uhr „Im weißen Rößl“. Am Montag, dem 25. Januar, ist im Stadttheater Beuthen ein „Bunter Abend“ zugunsten der Winterhilfe, bei dem die Mitglieder der Oper, Operette und des Schauspiels, das Chorpersonal und das gesamte Orchester mitwirken.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonntag wird die Erstaufführung „Lumpacivagabundus“ für die Theatergemeinde gegeben. „Die Walküre“ wird noch einmal am 6. Februar für Gruppe D gespielt.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 24. Januar, 15,30 Uhr: „Der Schwierige“, 20,15 Uhr bis einschl. Montag: „Mademoiselle Docteur“; Dienstag, 15,30 Uhr: „Wilhelm Tell“, 20,15 Uhr: „Mademoiselle Docteur“ bis einschl. Sonnabend; Sonntag, 31. Januar, 15,30 Uhr: „Wilhelm Tell“, 20,15 Uhr: „Mademoiselle Docteur“.

Thaliatheater: Sonntag, 24. Januar, 15,30 Uhr: „Frauen haben das gern . . .“, 20,15 Uhr: „Das verfl. . . . Geld“ bis einschl. Sonntag, den 31. Januar.

Stadttheater: Sonntag, 24. Januar, 11,30 Uhr: „Der arme Matrose“, „Der verlorene Sohn“, 15,30 Uhr: „Tiefland“, 20 Uhr: „Die Försterchristel“; Montag: „Die Blume von Hawai“; Dienstag: „Aida“; Mittwoch: „Die Meistersinger“; Donnerstag: „Manon Lescaut“; Freitag: „Die Blume von Hawai“; Sonnabend: „Der Vogelhändler“; Sonntag „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“, 20 Uhr: „Die Försterchristel“.

Königshütte bekommt die größte Markthalle Polens

Königshütte, 22. Januar.

Die Marktkommission hat beschlossen, beim Magistrat den Antrag auf Erweiterung der Markthalle zu stellen, da die bisherige Markthalle trotz ihrer Größe für die Bedürfnisse der Bevölkerung zu klein ist. Die neue Halle, die zwischen der jetzigen und dem Schlachthaus errichtet werden soll, wird eine Länge von 80 m und eine Breite von 30 m haben. Die Kosten sind auf 800 000 Zloty veranschlagt, die durch eine Anleihe bei der Stadtsparkasse aufgebracht werden sollen. Es wird dies die größte Markthalle in Polen sein.

---

tischen Betätigung ein minderwertiger Katholik, das weisen wir von uns. Die Rechte der deutschnationalen Katholiken werden gewahrt von dem Reichskatholiken-Ausschuß der DNVP., dessen Vorsitzender Dr. Doms, Ratibor, ist. Unser Parteiführer Hugenberg hat den Katholiken Parität in jeder Beziehung zugesagt, und auf sein Wort können wir uns verlassen. Das Geschrei von Kulturkampf-Absichten der DNVP. ist üble Nachrede. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die zeigte, wie notwendig Aufklärung gerade auf diesem Gebiete ist. Der Bezirksvorsitzende gab zum Schluß bekannt, daß am 24. Januar der diesjährige Kreisparteitag in Rokittnitz stattfindet. Es wird bestimmt erwartet, daß die Mitglieder der Ortsgruppe Beuthen dort zahlreich vertreten sind. Näheres über den Kreisparteitag veröffentlichen die hiesigen Zeitungen.

* **Die Mietsenkung in den städtischen Häusern.** Die Mietfestsetzungskommission und der Aufsichtsrat der städtischen Wohnungsgesellschaft berieten in den letzten Tagen die Auswirkung der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Auf die Mietsfestsetzung in den städtischen Häusern nach den gesetzlichen Vorschriften müssen bei gemeinnützigen Wohnungsunternehmen die Zinsersparnisse aus allen Bauten derart zur Ermäßigung der einzelnen Mieten verwendet werden, daß unbeschadet des Grundsatzes eine möglichst allgemeine Mietsermäßigung eine weitgehende Angleichung der Mietszinse vergleichbarer Räume erreicht wird. Die neuen Mieten wurden daher entsprechend festgesetzt. Sie konnten in den meisten Fällen gesenkt werden. Die gewerblichen Mietsräume wurden in die Mietsenkungsaktion einbezogen.

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer e. V.** Die Ortsgruppe hielt ihre satzungsmäßige Generalversammlung, Weihnachts-, Neujahrs- und Ordensfeier ab. Der Vorsitzende, Kutscha, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Damen und erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Die Wahl des Vorstandes ergab: Kutscha Vorsitzender, Weirauch Protokollführer, Wenczura Kassenwart und Grobosch, Schmatloch und Kroliczek Beisitzer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgte die Weihnachts-, Neujahrs- und Ordensfeier, die Kamerad Schmidt leitete.

* **Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportvereins „Grün-Weiß".** Die Sitzung wurde vom Ehrenvorsitzenden Hampf eröffnet. Er erteilte dem Schriftführer Schmolke das Wort zur Erledigung der Tagesordnung, Wahl des Vorstandes: Ehrenvorsitzender Hampf, 1. Vorsitzender Kolodziej, 2. Vorsitzender Kawa, Sportwart Hanslik, Schriftführer Schmolka, Jugendleiter Kern, Kassierer Jesella.

Drei Monate Gefängnis für das Mitführen einer Selbstschutzfahne

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Januar.

Anfang Dezember vorigen Jahres leitete der SA.-Führer der Nationalsozialisten in Schönwald, Erich Chudoba, einen Zug von 20 SA.-Leuten von Schönwald über Nieborowitz nach Schakanau. Der Marsch war von der Polizei genehmigt, aber **unter der Voraussetzung, daß keine Fahnen und Wimpel mitgeführt und keine Abzeichen getragen würden. Chudoba nahm in der Meinung, daß nur die nationalsozialistische Fahne verboten sei, eine Fahne des ehemaligen Selbstschutzes mit, die auch bei dem Sturm auf den Annaberg getragen worden war.** Es war eine schwarze Fahne mit schwarz-weiß-rotem Rand, die im Innern des Fahnenfeldes einen Totenkopf, ein Eisernes Kreuz und ein Schwert zeigte. Chudoba wurde zur Anzeige gebracht. Die Staatsanwaltschaft erließ gegen ihn einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis, jedoch erklärte das Amtsgericht, daß der Strafbefehl ohne gerichtliche Verhandlung in diesem Fall bedenklich sei und setzte einen Termin vor dem Kleinen Schöffengericht an.

Am Freitag hatte sich nun Chudoba zu verantworten. Er erklärte, daß er diese Fahne, deren Bedeutung er übrigens nicht kannte, als neutrale Fahne betrachtet habe. Er sei in diesem Glauben dadurch bestärkt worden, daß **ein Polizeibeamter in Schönwald ihn zwar auf das Fahnenverbot aufmerksam gemacht, den Zug aber nicht aufgelöst habe.** Der Polizeibeamte hatte allerdings geäußert, daß er Anzeige erstatten werde. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz gegen politische Ausschreitungen die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Braun führte als Verteidiger Chudobas aus, daß jenes Gesetz eine ganze Reihe unverständlicher Bestimmungen enthalte, die auch die Herausgabe von Ergänzungsvorschriften notwendig gemacht hätten. Der Angeklagte habe sich damals in einem verständlichen Irrtum befunden, denn gerade damals seien die Verordnungen besonders gegen die Nationalsozialisten und gegen die Kommunisten erlassen worden. Die Fahne der Nationalsozialisten sei auch vorübergehend verboten gewesen. Der Angeklagte habe ohne weiteres annehmen können, daß **das Verbot des Fahnentragens sich lediglich auf die nationalsozialistische Fahne erstreckt hätte.** Vor dem Gesetz schütze zwar die Unkenntnis nicht, aber hier habe es sich nur um die Unkenntnis über den Inhalt einer polizeilichen Anordnung gehandelt. Der Angeklagte müsse daher freigesprochen werden.

Das Gericht, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Rother tagte, kam zu dem Schluß, daß sich der Angeklagte doch im Sinne des Gesetzes schuldig gemacht und gegen die Verordnung des Reichspräsidenten verstoßen habe. **Er sei daher zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten zu verurteilen.** Die Strafe sei in diesem Falle gewiß sehr hart, aber der Gesetzgeber habe die Absicht gehabt, um jeden Preis politische Ausschreitungen zu verhüten, zu denen auch durch das Tragen der Fahnen hätte Anlaß gegeben werden können, und darum habe er so strenge Strafen angedroht. Der Angeklagte hätte sich im Zweifelsfalle bei der Polizei erkundigen müssen. Da er dies nicht getan habe, habe er vorsätzlich gehandelt, und es könne ihm daher auch keine Strafaussetzung zugebilligt werden. Landgerichtsrat Dr. Rother stellte zum Schluß dem Verurteilten anheim, ein Gnadengesuch einzureichen und deutete an, daß **das Gericht dieses Gnadengesuch in diesem Falle befürworten werde.**

Das Brot im Industriegebiet billiger

Beuthen, 22. Januar.

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft **ist das Brot in Hindenburg von 18 auf 17 Pfennig, in Beuthen die Milch von 24 auf 22 Pfennig verbilligt.** Der Butterpreis hat sich nunmehr in allen drei Städten auf häufigst 1,30 RM eingestellt. — Im übrigen ist das Preisniveau unverändert.

Beim Fleisch sind die Durchschnittspreise wiederum in einer Reihe von Fällen ermäßigt. Die häufigsten Preise sind aber völlig unverändert. — Die Brotpreise sind konstant, nur in Hindenburg ist ein Rückgang in den Durchschnittspreisen feststellbar, der sich bei hellem Roggenbrot auch in einer jetzt eindeutigen Ermäßigung des häufigsten Preises auf 17 Pfennig auswirkt. — Die Preise für Mehl und Müllereierzeugnisse sind — abgesehen von unbedeutenden Schwankungen der Durchschnittspreise — unverändert. — Der Milchpreis ist in Beuthen auf 22 Pfennig zurückgegangen, während er in Gleiwitz und Hindenburg weiterhin auf 24 Pfennig beharrt. — Der Preis für Eier ist gleich geblieben. Die Käsepreise zeigen zum Teil sinkende Tendenz. — Die Preise für Gemüse und Obst sind im ganzen unverändert. Eine erneute Verteuerung weist in allen drei Städten der Spinat auf. **Die Aepfel sind dagegen im Preise etwas verbilligt.** — Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind bei einigen Schwankungen in den Durchschnittspreisen konstant.

---

* **Körperverletzung mit Todeserfolg. Weil er angeblich im Garten Fallobst aufgehoben haben soll, hat der Besitzer C. in Schomberg einen Jungen so schwer mißhandelt, daß der Junge später an den Folgen der Mißhandlungen gestorben ist. Am Donnerstag ist C. nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter sofort verhaftet worden.**

* **Volkshochschule.** Die Kurse von Studienrat Rösner „Der Gedanke des Staatskirchentums von Konstantin bis zur Gegenwart", „Französisch für Anfänger" und „Französisch für Fortgeschrittene" finden an den Tagen und zu den Stunden wie im ersten Quartal statt. — Pastor Lic. Bunzel hält seine Arbeits-



Baubeginn der 2. Evangel. Schule gefordert

Oppeln baut Siedlerstellen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Januar.

Nach einer Ruhepause von vier Monaten traten die Stadtverordneten am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit Vorlagen von wenig großer Bedeutung beschäftigte. Zum Teil hatten die Stadtverordneten von den Vorlagen nur Kenntnis zu nehmen. Bei Erstattung des Geschäftsberichtes führte Stadtverordneten-Vorsteher Studienrat Kaluza aus, daß durch die Notverordnungen die Tätigkeiten der Stadtverordneten sehr beschränkt worden sind und man von einer Wertarbeit im Stadtparlament nicht sprechen kann. Es sei dies sehr bedauerlich, da dadurch eine Lücke zwischen Bürgerschaft und Magistrat entstanden sei. Die Stadtverordneten seien immer bemüht gewesen, zum Wohle der Stadt zu arbeiten. Es wurde begrüßt, daß Oberbürgermeister Dr. Berger dem Stadtverordnetenvorsteher von den wichtigen Beschlüssen des Magistrats Kenntnis gibt. Die Versammlung beschäftigte sich mit der

Neuwahl des Büros.

Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Studienrat Kaluza (Zentrum), als Stellvertreter Rechtsanwalt Schiffmann (Deutschnational), als erster Schriftführer Bürodirektor Jüttner (Zentrum) und als Stellvertreter Regierungsrat Laux (Deutschnational) wiedergewählt. Für den 22. Stadtbezirk der Obervorstadt wurde Wohlfahrtsvorsteher Paul Richtarsky gewählt. In die Kommission zur Entscheidung von zweifelhaften Friedhofsfragen wurden vom Magistrat Bürgermeister Scholz und Stadtrat Kayser und aus der Stadtverordnetenversammlung Stadtverordneter Boese (Deutschnational) und Kaboth (Zentrum) gewählt. Außerdem gehört je ein Geistlicher beider Konfessionen dieser Kommission an.

Stadtverordneter Scholz erstattete den Tätigkeitsbericht des Ausschusses der Stadtverordneten über Ueberwachung der gefaßten Beschlüsse. Stadtverordneter Regierungsrat Laux (Deutschnational) **setzte sich gleichzeitig im Namen der Elternschaft** für den

Baubeginn der zweiten Evangelischen Volksschule

ein und führte aus, daß nicht nur der Schulunterricht unter den gegenwärtigen Zuständen leide, sondern auch der Gesundheitszustand der Kinder. Hierbei kam auch zum Ausdruck, daß sich der Magistrat mit dem nötigen Nachdruck für die Schule einsetzen wird. Mit den zuständigen Stellen wurden Verhandlungen über die

Beschaffung von Zuschüssen

durch den Staat und Bewilligung von Darlehen geführt. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Finanzordnung und der Geschäftsordnung für das Rechnungsamt, wonach auch bestimmt wird, **daß in Zukunft durch den Magistrat nur Ausgaben bewilligt werden, für die eine Deckung vorhanden sei.**

Der Fluchtlinien-Aenderung in der Gieselstraße zur Ludwigstraße und dem Wäldchen sowie dem Sebastienplatz und dem Ostrowek wurde zugestimmt. **Um den Regierungsneubau** am **rechten Flügel einen besseren Abschluß zu geben, soll die Einmündung nach dem Ostrowek überbaut werden,** wodurch auch das Stadtbild eine Verschönerung erfahren dürfte.

Stadtverordneter Czech vom Zentrum sprach sich gegen diese Bebauung aus und konnte es sich nicht versagen, den Bau des ganzen Regierungsgebäudes als Fiasko zu bezeichnen. Den Neubau des Regierungsgebäudes an dieser Stelle und den Abbruch des alten Piastenschlosses haben vor dem Bau bereits rechtsstehende Kreise bekämpft.

Die Versammlung nahm Kenntnis von den Beschlüssen des Magistrats und der Baudeputation zu der geplanten Stadtrandsiedlung. Es sind zunächst

40 Siedlerstellen zu je 2500 Mark und 100 Kleingartenstellen

vorgesehen. Hierzu fehlen allerdings die notwendigen Gelder, und es muß entschieden werden, ob diese Siedlung in der Oderstadt oder zwischen Bahnhof Oppeln-Ost und Wasserwerk errichtet wird. Nachdem sich bereits der Magistrat in einer Besprechung mit der Beamtenschaft und Vertretern der Kriegsverletzten über die **beabsichtigte Verlegung des Versorgungsamtes nach Ratibor beschäftigt** und sich dagegen ausgesprochen hat, nahm auch die Stadtversammlung gegen die beabsichtigte Verlegung Stellung und nahm hierzu eine entsprechende Protest-Entschließung an.

Die Versammlung beschäftigte sich mit einer Reihe von Dringlichkeitsvorlagen und in einer geheimen Sitzung mit fünf weiteren Vorlagen.

Die Hindenburger Kommunalbeamten gegen die Personalpolitik

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Januar.

Der Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens, Ortsgruppe Hindenburg, hielt seine Generalversammlung ab, die Vorsitzender, Stadtoberinspektor Fuchs, leitete. Nach dem Geschäftsbericht, den Schriftführer Magistratsangestellter Salzgeber, wiedergab, zählt die Hindenburger Ortsgruppe 325 Mitglieder. Kassierer, Stadtoberinspektor Viktor, erstattete Bericht über die Kassenlage. Im Jahre 1931 sind rund 3100 Mark von der Sterbekasse an Hinterbliebene in 6 Fällen ausgezahlt worden. In 14 Fällen trat die Unterstützungskasse der Ortsgruppe mit 980 Mk. ein. Der Vorstand, der größtenteils wiedergewählt wurde, besteht aus den Herren: 1. Vorsitzender Stadtoberinspektor Fuchs, 2. Vorsitzender Stadtinspektor Dlubatz, 1. Schriftführer Magistratsangestellter Salzgeber, 2. Schriftführer Stadtobersekretär Piontek, 1. Kassierer Stadtoberinspektor Viktor, 2. Kassierer Stadtsekretär Kottusch und den Beisitzern Nierobisch, Trzeciok, Schober, Elikowski, Kludziel, Marek, Klimczek, Kommander und Promny.

Ueber die Arbeit des Beamten-Ausschusses verbreiterte sich 2. Vorsitzender Dlubatz, er betonte, daß mit schweren Hindernissen zu kämpfen ist. **Keine Provinz sei von der Beengung des Stellenplanes so arg betroffen worden wie Oberschlesien.** Vom Magistrat Hindenburg ist dem Schiedsgericht Berlin ein Einspruchsschreiben zugegangen. Außer Hindenburg, haben in Oppeln, Gleiwitz und Beuthen Protestversammlungen stattgefunden. Wie 1. Vorsitzender Fuchs erklärte, **sind von der durch die Notverordnung hervorgerufenen Beschränkung des Stellenplanes 89 Hindenburger Magistratsbeamte betroffen worden, die alle den Klageweg beschreiten wollen.** Ferner sind hinsichtlich des Berufsdienstalters auch benachteiligende Bestrebungen im Gange. Stadtamtmann Diepold bemerkte, daß **der Magistrat nicht berechtigt ist, Mietsforderungen im Auftrage der Stadtbaubank von den Gehältern der städtischen Beamten und Angestellten kurzerhand in Abzug zu bringen.** Ueber die letzte Zusammenkunft des Angestellten-Ausschusses, der am 12. Dezember in Beuthen stattfand, berichtete Schriftführer Salzgeber. Es kam zum Ausdruck, daß **die Ueberführung von Angestellten in das Beamtenverhältnis gegenwärtig vollkommen aussichtslos ist.** Um die vielen stellungslosen Versorgungsanwärter unterzubringen, ist durch die 1. Notverordnung der Stellenvorbehalt von 50 auf 75 Prozent der unteren und einfachen mittleren Stellen erhöht worden. Für 1931 galt aber noch die besondere Regelung gemäß Paragraph 15 des Reichshaushaltsgesetzes 1931, wonach **freie Stellen der genannten Art ganz und die Stellen des gehobenen mittleren Dienstes zu 50 Prozent mit Versorgungsanwärtern zu besetzen sind.**

gemeinschaft „Religion und Alltag" jeden Dienstag im Konferenzzimmer der Baugewerkschule, 20 Uhr, ab.

* **Polnischer Deserteur.** Ein polnischer Soldat, der sich von seinem Truppenteil entfernt und über die Grenze nach Deutschland gekommen war, wo er sich den Behörden selbst stellte, wurde vom Schnellgericht wegen unerlaubten Grenzübertritts zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Ein Deutscher Abend der Hitler-Jugend im Konzerthaus.** In der letzten Zeit ist das Konzerthaus oft der Schauplatz nationalsozialistischer Kundgebungen gewesen. Diesen Mittwoch stand der Saal im Zeichen der Jugend. Vor dem überfüllten Saale gaben die Jungen Zeugnis von ihrem Leben und Treiben. Durch Polizeiverbot war die Aufführung des Werbespiels untersagt. Dafür sprach der Dichter, Gebietsführer Altendorf, selbst. Dieser Abend zeigte, daß der Nationalsozialismus auf seine jüngste Kampffront stolz sein kann.

* **Von der Heimstättengenossenschaft.** In der letzten Sitzung der Heimstätte berichtete der 1. Vorsitzende, Dipl.-Ing. Heitmann, über den guten Erfolg der Eigenheim-Ausstellung am Ende der Holteistraße. Es wurden Mittel und Wege erwogen, im kommenden Baujahr auch ohne Hauszinssteuermittel den Bau eines Eigenheimes zu ermöglichen. Um den zahlreichen Wünschen nach Besitz eines Eigenheims Rechnung zu tragen, soll eine unverbindliche Liste zur Eintragung für alle ernsthaft Interessierten ausgelegt werden.

* **Wagner und seine Walküre.** Der bereits erfolgreich veranstaltete Wagner-Abend wird am Dienstag, 26. Januar, 20.15 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) wiederholt. Dr. Würdig spricht über „Wagner und seine Walküre"; musikalische Darbietungen werden den Vortrag vertiefen.

* **Volkshochschule.** Der Gymnastikkursus der Gymnastiklehrerin Swoboda am heutigen Freitag im Hause Ring 20 findet für erwerbslose Frauen und Mädchen von 19—20 Uhr, und für berufstätige Frauen und Mädchen von 20—21 Uhr statt.

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein der DNVP. Beuthen Stadt und Land veranstaltet am Sonntag, 24. Januar, der 220. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen, einen Kreisparteitag. Mit Rücksicht auf seine zentrale Lage im Kreise ist Rokittnitz als Tagungsort gewählt worden. Die Tagung beginnt um 16 Uhr mit einer geschlossenen Versammlung der Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen im großen Saale von Hurdes. Dr. Kleiner, MdR., spricht über „1932 mit Hugenberg", Vortrag der 1. Kreisoberin, Frau Mücke, über „Frau und Politik". Anschließend findet um 18 Uhr, ebenfalls bei Hurdes, eine öffentliche Reichsgründungsfeier statt. Die Festrede hält Dr. Kleiner, MdR., über das Thema: „Das Reich muß uns doch bleiben".

*

* **„Hochlandsymphonie".** Die Volkshochschule zeigt in einer Matinee im Deli-Theater am Sonntag, vormittags 11,15 Uhr, den Film „Hochlandsymphonie", einen Film von der Schönheit der Alpenwelt.

* **Landesschützenverband.** Die 3. Selbstschutzkompagnie veranstaltet am Sonnabend, abends 7,30 Uhr, im Gartensaal des Promenaden-Restaurants, Hindenburgstraße, einen Deutschen Abend. Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal bei Ebert, Feldstraße, der Monatsappell statt.

* **Marine-Jugendabteilung.** Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 5 Uhr, Kommersabend.

* **Arbeitersterbekasse der Hohenzollerngrube.** Am Sonntag findet nachmittags 4 Uhr im Saal des Restaurants Schyska die Generalversammlung der Arbeitersterbekasse der Hohenzollerngrube statt.

* **Sanitätsschüler-Verein.** Heute, Sonnabend, 19 Uhr, veranstaltet der Verein im Bierhaus Oberschlesien einen Familien-Unterhaltungsabend.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Roßberg.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal Dzierzan die Generalversammlung statt.

* **Herz-Jesu-Kirche.** Der Jugend- und Männerverein hat am Sonntag, 15 Uhr, seine Generalversammlung.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Montag nach Geschäftsschluß Jahreshauptversammlung im Restaurant „Schwarzer Adler", Ritterstraße 1.

Bobrek-Karf

* **Landesschützenverband.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, abends 6 Uhr, im Lipinskischen Saale (Grabka) für die Mitglieder und deren Angehörige einen Deutschen Abend.

Schomberg

* **Generalversammlung der DJK. „Hertha".** Die Deutsche Jugendkraft „Hertha" hält am Sonntag, 7 Uhr, im Saale des Vereinshauses die Generalversammlung ab.

Rokittnitz

* **Die Tätigkeit des Caritasvereins.** In dem mit der Generalversammlung abgeschlossenen Vereinsjahre hat der Caritasverein wertvolle Arbeit im Dienste der Nächstenliebe geleistet. Die Armenfürsorge des Vereins erstreckte sich auf 269 Personen. Auch in der Jugendfürsorge konnten 70 arme Erstkommunikanten eingekleidet werden. Außerdem wurden mehreren Kindern Freitische sowie auch freier Erholungsaufenthalt vermittelt.

* **Lehrerverein.** In der letzten Sitzung erstattete Lehrer Gollor den Bericht über die Vereinstätigkeit im vorigen Jahre. Lehrer Noschka sprach über das Wichtigste der Fachpresse. Zum Schluß berichtete Lehrer Klink über die Vertretersitzung in Ratibor.

*

* **Turn- und Spielverein 1908.** Der Verein hält am Sonntag um 14 Uhr im Gräflichen Gasthaus seine Jahresversammlung ab.

Hindenburg

* **Stadtjugendpflege.** In Verbindung mit dem Eislaufverein findet bei günstigem Eiswetter ein Lehrgang im Eiskunstlaufen statt. Meldungen umgehend an das Geschäftszimmer der Stadtjugendpfleger. Dort gemeinsame Besprechung am Mittwoch um 20 Uhr.

* **Die Molkereibetriebe zum neuen Reichsmilchgesetz.** Die Molkereibesitzer hielten unter Leitung von Stadtamtmann Lorek eine Sitzung ab, um darüber Klarheit zu gewinnen, wie gemäß § 38 des neuen Reichsmilchgesetzes ein freiwilliger Zusammenschluß der Hindenburger Molkereibetriebe herbeigeführt werden könne. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, daß die Hindenburger Molkereibesitzer nicht abgeneigt wären, unter gewissen Voraussetzungen einen Zusammenschluß unter Mitwirkung der Handelskammer zu unterstützen, keinesfalls aber den Plan der Landwirtschaftskammer.

* **Ueberfüllte Nationalsozialistenversammlung.** Wieder war am Mittwoch abend der Kasinosaal der Donnersmarckhütte überfüllt. Auch in dieser Versammlung war zu bemerken, daß Kreise, die bisher in politischen Versammlungen selten zu sehen waren, erscheinen. In so mancher Reihe konnte man die ländlich gekleideten, biederen Frauen bemerken. Es sprach an Stelle des verhinderten Gläses, Liegnitz, der Redner Dr. Mohr, Breslau. In sachlicher Weise behandelte er überzeugend das Thema „Hitlers Sieg — Deutschlands Rettung". U. a. hob er hervor, daß die Innen- und Außenpolitik eng verknüpft ist mit der Wirtschaftspolitik. Allerdings werde dieser Grundsatz heute vollkommen übersehen. Man habe sich auf eine Gefühlsduselei eingestellt, die, mit einer peinlichen Resigniertheit verbunden, eine Atmosphähre geschaffen hat, die nimmermehr eine Aufstiegsmöglichkeiet erstehen lassen kann. Zum Schluß gab der Vortragende über die Stellungnahme der Nationalsozialisten zur Reichspräsidentenfrage Aufklärung. Außerdem machte der Redner auf die bevorstehenden Preußenwahlen aufmerksam. Zur Aussprache meldete sich ein ehemaliger kommunistischer Grubenarbeiter, der über die Verführung der Arbeiter durch diese Partei sprach und schließlich um Aufnahme in die NSDAP. bat.

* **Taschendieb festgenommen.** Wegen Taschendiebstahls wurde am Donnerstag nachm. der Grubenarbeiter Erich Sch. aus Beuthen festgenommen. Er wurde beobachtet, als er sich zunächst auf der Bahnhofstraße an eine Frau herandrängte, die vor einen Schaufenster stand und ihr aus dem Handtäschchen die Geldbörse und eine Uhr entwendete. Einen zweiten Diebstahl beging er kurz darauf an der Straßenbahnhaltestelle Kochmannecke. Dort stahl er einer Frau, die in die Straßenbahn stieg, im Gedränge aus dem Handtäschchen den Geldbeutel mit 50 RM. Inhalt. Sch. ist wiederholt wegen Taschendiebstahls vorbestraft. Er wurde in das Gerichtsgefängnis gebracht.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag Erstaufführung der Operette von Johann Strauß „Prinz Methusalem".

Gleiwitz

Erste Stadtverordnetensitzung 1932

Am Donnerstag, den 28. Januar, findet um 18 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses die erste Stadtverordnetensitzung in diesem Jahr statt. Zunächst wird Arbeitsprüfer Kurt Posnanski als Mitglied der Deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion in sein Amt als Stadtverordneter eingeführt. Dann folgt der Jahresbericht über die Tätigkeit des Stadtparlaments, an den sich die Neuwahl des Büros, des Protokollführers, des Aeltestenausschusses, des Vorberatungsausschusses, des Ausschusses zur Vorberatung des Haushaltsplanes für 1932, der Ausschüsse für Finanz- und Rechnungswesen, für die Prüfung der Durchführung der Stadtverordnetenbeschlüsse, ferner die Baudeputation, einer Unterkommission zur Prüfung der Jahresrechnungen für die Jahre 1928 bis 1930 und die Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters anschließen. Ueber eine unvermutete Revision der städtischen Kassen wird dem Stadtparlament ein Bericht gegeben. **Das Stadtbauamt legt be-**

Die oberschlesischen Dipl.-Handelslehrer zur Umgestaltung der Berufsschule

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Januar.

Unter Vorsitz von Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer fand eine Tagung der Fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft Oberschlesischer Diplom-Handelslehrer statt, die den Zweck hatte, den jüngeren Lehrkräften für den warenkundlichen Unterricht an den kleineren Schulen zweckentsprechende Anregung zu geben. Darüber hinaus war sie für die in der Unterrichtspraxis erfahrenen Diplom-Handelslehrer insofern von Bedeutung, als die an den Handelshochschulen Mannheim und Leipzig vertretenen Auffassungen über den warenkundlichen Unterricht auf Grund eigener Kenntnisse der Referenten ausführlicher dargelegt werden konnten. Dipl.-Handelslehrer Mannesmann, Neiße und Dipl.-Handelslehrer Olesch, Hindenburg, gaben die erwünschten Aufklärungen. Entsprechend der besonderen Unterweisung der Einzelhandelslehrlinge verlangt die Verkaufslehrerausbildung eine völlige Umgestaltung. **Bei der Umstellung der Lehrpläne für die Berufs- und Fachschulen muß die Warenkunde Kernfach werden, weil die Ware im Mittelpunkt des Einzelhandels steht.** Im Anschluß an die Ausführungen gab der Vortragende eine Lehrprobe über Baumwolle. Dipl.-Handelslehrer Olesch knüpfte an diese Lehrprobe waren- und verkaufskundliche Ausführungen über baumwollene Fertigerzeugnisse an. Olesch berichtete über die Ausbildung der Einzelhandelslehrer an der Handelshochschule Leipzig. Durch eine Sonderprüfung in Einzelhandelsbetriebslehre einschließlich Werbelehre, Methodik der Verkaufsschulung und Warenkunde können die Dipl.-Handelslehrer die besondere Qualifikation an Verkäuferschulen erwerben. Olesch erstattete in diesem Zusammenhang Bericht über seine praktische Tätigkeit in einem Warenhaus. Die theoretische Ausbildung erfolgt an der Hochschule, die methodische an Einzelhandelsschulen, während zur praktischen Durchbildung eine 3- bezw. 6-monatige Verkäufertätigkeit in einem größeren Einzelhandelsbetrieb gefordert wird, die nach bestimmten Richtlinien unter dauernder Beobachtung der Hochschule vor dem Studium abzuleiten ist.

Filme der Woche

Gleiwitz

„Wenn die Soldaten . . .“ in der Schauburg

Militärstücke aus der Vorkriegszeit, seien sie für die Bühne hergerichtet oder vertonfilmt, erfreuen sich zur Zeit, ob satirisch oder ernsthaft aufgemacht, allgemeiner Beliebtheit. Bei diesem Schwank werden wir in die recht gemütliche Zeit der K. und K. österreichischen Armee versetzt und erleben, daß ein flottes Dragonerregiment in eine „Kleine Garnison“ versetzt wird. Dies muß natürlich gefeiert werden. Und bei diesem recht ausgiebigen Fest tritt eine Tänzerin in Maske auf, in der der leichtsinnige Leutnant Bob ein ehemaliges „Gschpusi“ zu erkennen glaubt. Es ist aber das wohlbehütete Töchterchen des gestrengen Generals. Und weil dieses abenteuerlustige Mädchen, anstatt zur englischen Stunde zu gehen, diese Abschiedsredoute vorgezogen hat und die Geschichte zu Ohren des Vaters kommt, wird Tilly, gerade wie das Regiment, strafversetzt und muß zu Tante Anastasia aufs Land ziehen. Ausgerechnet in die neue Garnison des Regiments. Und daraus ergeben sich natürlich die tollsten Verwicklungen. Doch geht die Geschichte gut aus. — Der harmlose Schwank, nach dem Manuskript von Karl Farkas verfilmt, ist mit Charlotte Ander, Gretl Theimer, Ida Wüst, Hermann Thiemig und Ernst Verebes vorzüglich besetzt, er macht Stimmung und löst alle Sorgen. Ein paar hübsche Schlager, wie das „Kasinolied“ erhöhen die Wirkung.

„Arm wie eine Kirchenmaus“ im Deli-Theater

Wir kennen diese heitere Geschichte als Bühnenstück (von Ladislaus Fodor) von einer Erstaufführung des Oberschlesischen Landestheaters her. Wie dort das Stück mit großem Beifall aufgenommen wurde, so jetzt als Tonfilm, den Richard Oswald in Szene gesetzt hat. — Es handelt sich in der Hauptsache um den Generaldirektor einer Wiener Bank, der in Amerika Vorverhandlungen über den Abschluß eines großen Oelvertrages getätigt hat und in seine Wiener Bank, die etwas verschlafen ist, amerikanisches Tempo bringen will. Das „Tempo“ kommt in Gestalt einer temperamentvollen, geschäftstüchtigen Stenotypistin, die sozusagen das Ideal ihres Standes vorstellt. Sie kann, abgesehen von Englisch und Französisch, einfach alles. Sie stellt die ganze Bank auf den Kopf, sie hat großen Anteil am Zustandekommen des Oelvertrages, sie macht auch ihrer Vorgängerin und Rivalin, die sich die Gunst des alten Chefs wieder erringen will, solche Schwierigkeiten, daß sich am Ende alles und in ihrem Sinne in rosenroter Glücklichkeit auflöst. Die „Kirchenmaus“ hat, wie es in ihrem Schlagerlied heißt, alles „mit Humor getragen“ und immer gedacht „einmal wird es doch!“. Und es ist geworden. — Grete Mosheim spielt die Hauptrolle der „Susi“ und bringt eine Glanzleistung; sie ist erfüllt von entzückender Natürlichkeit und wirkt in jeder Bewegung überzeugend. Ihr gesellen sich als wesentliche Hauptdarsteller zu: Anton Edthofer (Baron Ullrich), Paul Hörbiger (Graf Thalhein), Fritz Grünbaum (Schünzl) und Paul Morgan (Quapil).

Beuthen

„Rund um die Liebe“ im Palast-Theater

Dieser Bildstreifen bringt eine Schau der schönsten Liebesszenen des deutschen Films aus den Jahren 1908 bis 1928. Man sieht mit Vergnügen die Schauspieler ersten Ranges in allen Begriffsabschattungen, in natürlicher und ungekünstelter, treuherziger und harmloser, in fraulicher, leidenschaftlicher, unbefangener, aber auch in arglistiger Darstellung. Genannt seien nur die weiblichen Filmstars Fern Andra, Elisabeth Bergner, Mady Christians, Maria Corda, Lil Dagover, Lien Deyers, Lilian Harvey, Brigitte Helm, Jenny Jugo, Gerda Maurus, Pola Negri, Asta Nielsen, Ossi Oswalda, Dita Parlo, Maria Paudler, Henny Porten, Lya de Putti, Olga Tschechowa sowie die männlichen Darsteller Alfred Abel, Georg Alexander, Willy Fritsch, Gustav Fröhlich, Paul Heidemann, Emil Jannings, Werner Krauß, Harry Liedtke, Reinhold Schünzel, Conrad Veidt, Paul Wegener und andere mehr. Der Tonfilm „Heute nacht . . . eventuell“ blieb wegen seiner großen Anziehungskraft noch auf dem Spielplan.

„Der Damenkrieg“ in den Thalia-Lichtspielen

Der neue Spielplan der Thalia-Lichtspiele bringt zunächst zwei Sensationsfilme: „Der schwarze Pierrot“ mit Harry Piel und „Der Kampf um die Todesstrahlen“ mit Richard Talmadge. Beide sind nervenaufpeitschend, aber auch höchst interessant. Allen Filmbesuchern bietet der Hauptfilm „Der Damenkrieg“ beste Unterhaltung. Die Handlung spielt in Spanien, wo auch die Außenaufnahmen erfolgten. Aus einem Liebeskampfe, der mit viel Frauenlist geführt wird, gehen zwei Paare hervor, die sich die Hand zum Ehebunde reichen. Von den Darstellern seien Alice Hechy, Maria Costa, Georg Alexander und Adele Sandrock genannt.

„Ronny“ im Intimen Theater

Die Tonfilmoperette „Ronny läuft nun auch im Intimen Theater vor gut besetztem Hause. Der Film wird in seiner Vielseitigkeit auch dem verwöhntesten Geschmack gerecht. Prunkvolle Ausstattung, nette Schlager und die einschmeichelnden Melodien Kàlmàns ergeben einen Spitzenfilm. Die Mitwirkenden, an der Spitze die Filmlieblinge Käthe v. Nagy und Willy Fritsch, erhöhen durch ihr flottes Spiel den Reiz der Operette. — Im reichhaltigen Beiprogramm sehen wir einen Kulturfilm „Das Liebesleben in der Pflanzenwelt“ und die neue Deulig-Tonwoche.

---

reits einen Bebauungsplan zur Durchführung der Randsiedlung für Erwerbslose am Labander Wald westlich der Schießstände vor. Es wird beantragt, die Tarife und Gebühren der stadteigenen Betriebe zu senken und gleichgerichtete Verhandlungen mit den Oberschlesischen Elektrizitätswerken und der Ueberlandbahnen-GmbH. aufzunehmen. Weiter wird für die Etatberatung eine Zusammenstellung aller bebauten und unbebauten Grundstücke mit Angabe des Einheitswertes, des Ertrages und etwaiger Verluste gewünscht. Den im Stadtteil Sosnitza wohnenden Erwerbslosen soll die Entnahme der bewilligten Kohle im Stadtteil Sosnitza selbst ermöglicht werden. Die kommunistische Fraktion stellt eine Anfrage bezüglich der Unterstützung der Bedürftigen und beantragt das Ausscheiden der Stadt aus dem Arbeitgeberverband. Insgesamt liegen dem Stadtparlament einschließlich der in geheimer Sitzung zu beratenden Grundstücksangelegenheiten 39 Beratungsgegenstände vor.

*

* **Verein für Einheitskurzschrift.** In der Sitzung des Vereins für Einheitskurzschrift erstattet nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Kurzschriftlehrer Alfred Menzler Schriftführer Georg Meyer Bericht über die Lage der Stenographie. Es folgte ein Referat des 1. Vorsitzenden über das Thema: „Was wird heute von einem tüchtigen Stenographen verlangt?“ Zum Schluß gelangte durch den technischen Leiter, Lehrer Carl Hoenke, eine Anzahl beim Winkler-Preisschreiben erworbener Buchpreise zur Verteilung.

* **Tagung der Prüfungskommission.** Im Stadthause fand auf Einladung des Stadtamtes für Leibesübungen eine Sitzung statt, in der die neuen Prüfungstermine für das laufende Vierteljahr festgelegt wurden. Um im Eislaufen Prüfungsmöglichkeiten zu bieten, wurde beschlossen, im Eislaufen am kommenden Sonntag, dem 24. Januar, ab 14 Uhr, auf der städtischen Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park eine Prüfung im 10 000-Meterlauf (Eislauf) abzuhalten. Die Prüfung wird von Boßmann geleitet, wobei Strikker und Kiesewetter als Kampfrichter fungieren. Meldungen werden im Stadtamt für Leibesübungen entgegengenommen. Prüfungen im Schwimmen werden im städtischen Hallenbad (Viktoriabad) am Sonntag, dem 24. Januar, am Montag, dem 8. und Sonntag, dem 21. Februar, am Sonntag, dem 6. März und Sonntag, dem 10. April abgenommen. Außer den Terminen am 8. Februar, der den Frauen vorbehalten ist und von 13—14 Uhr stattfindet, gelten die übrigen Termine für Männer, die in der Zeit von 8—10 Uhr durchgeführt werden. Als Leiter fungieren Albrecht, Daniel, Schramm und Borcz, als Kampfrichter: Franz, Wichart und Schramm. Die Turner beschlossen, jeden Dienstag und Freitag der ersten Woche eines jeden Monats in der Turnhalle der Schule 4, Schröterstraße, der dritten Woche eines jeden Monats in der Turnhalle der Gewerbl. Berufsschule die Prüfungen abzuhalten. Für die Schwerathleten sind folgende Termine festgelegt worden: Freitag, den 29. Januar, Freitag, den 19. Februar, Freitag, den 18. März und Freitag, den 15. April, und zwar ab 20 Uhr in der Turnhalle der Kaltbadschule. Leiter sind Stryi, Renner, Graniczny, Kabisch.

* **Einbruch in Preschlebie.** In der Nacht drangen Einbrecher in das Dienstzimmer des Ortserhebers Biskupek in Preschlebie ein. Sie öffneten gewaltsam den dort befindlichen Schrank und warfen die Akten umher. Da sie kein Geld fanden, verschwanden sie wieder, ohne etwas gestohlen zu haben.

* **Reichsverband der Bergbauangestellten.** Die Werksgruppe Sosnitza im Reichsverband der Bergbauangestellten hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, der sich wie im Vorjahr aus den Mitgliedern Dörfer, Schneider, Neumann und Janitschke zusammensetzt. Im Anschluß an die Vorstandswahl wurden verschiedene wirtschaftliche Fragen behandelt, und die Aussprache hierüber brachte jedem einzelnen viel Wissenswertes.

* **Hauptversammlung im Reichsbahn-Kurzschriftverein.** Der Reichsbahn-Einheits-Kurzschriftverein Gleiwitz hielt seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsbahn-Obersekretär Rybka, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Bezirksverbandes der Reichsbahndirektion Oppeln, Ingenieur Flemnitz, worauf der Jahres- und der Kassenbericht erstattet wurden. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 62 Preise errungen hat, was als beredtes Zeugnis für das Streben seiner Mitglieder, die Kurzschrift zu pflegen, angesehen werden muß. Der Kassenbericht wies nach, daß die Kassenlage des Vereins gesund ist. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der sich zusammensetzt aus: Rybka als 1. Vorsitzenden, Knichalla als 1. Schriftführer, Karkos als 1. Kassenführer und Knura als Unterrichtswart. Nachdem der geschäftliche Teil im 300-Silben-Tempo erledigt wurde, trat der gemütliche Teil in seine Rechte, der den Mitgliedern bei ihrem schweren Eisenbahndienst einige frohe Stunden der Abwechslung brachte. Während des gemütlichen Teils überreichte der 1. Vorsitzende mit viel Humor gewürzten und zu weiteren Erfolgen anspornenden Worten den Siegern im Vereins-Richtigschreiben eine größere Anzahl schöner und praktischer Preise. Weiter überreichte der Vorsitzende die dem Verein gestifteten wertvollen Preise an diejenigen Mitglieder, die im Laufe des letzten Vereinsjahres besonders fleißig waren.

Peiskretscham

* **Familienabend des kathol. Gesellenvereins.** Der Verein hielt sein Faschingsvergnügen in Form eines Familienfestes ab. Den Willkommensgruß sprach der Präses des Vereins, Kaplan Jucha. Der Abend, der der Schwere der Zeit entsprechend in einfachem und schlichtem Rahmen aufgezogen war, nahm einen harmonischen Verlauf. Unermüdlich spielte das Orchester zum Tanz auf. Abwechslung boten heitere Vorträge. Besonderen Anklang fand die Verlosung.

Ratibor

* **Gartenbauverein.** Das 75. Stiftungsfest des Gartenbauvereins wird in Form eines Maiglöckchenfestes am 3. Februar im großen Saale des Deutschen Hauses gefeiert. Der vorbereitende Festausschuß hat ein auserlesenes Programm zusammengestellt. Unsere heimische Sängerin, Frl. Dostal, wird einige Sopransolos von Strauß, Fr. Schubert und L. Arditi zum Vortrag bringen. Auch der MGV. Edelweiß wird mit 3 Männerquartetten die Zuhörer erfreuen.

* **Vom Tode ereilt.** Als am Donnerstag nachmittag der bei der Provinzialverwaltung tätige Gartenbauarchitekt Krüger sich mit einem anderen Herrn am Polkoplatz im Gespräch befand, fühlte er ein plötzliches Unwohlsein und stürzte zu Boden. Ein Gehirnschlag hatte ihm ein jähes Ende bereitet.

* **Mieterschutzverein.** Der Vorstand des Mieterschutzvereins hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in den Saal des Deutschen Hauses eingeladen, an der auch andere Interessenten teilnahmen. Es wurde über die neue Mietensenkung verhandelt. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor Robert Schmidt, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweise darauf, daß am 25. Januar die Frist für den Einspruch der festgesetzten neuen Mieten abläuft, deshalb sei es höchste Zeit, daß jeder Mieter, der sich durch die Festsetzung der von ihm zu zahlenden Miete benachteiligt fühlt, sofort Einspruch erhebt, um seiner weiteren Rechte nicht verlustig zu gehen. Redner wies darauf hin, daß die Friedensmiete infolge einer Vereinbarung des Wohlfahrtsministers um 8,5 Prozent erhöht wurde, deshalb müsse auch eine dementsprechende Senkung erfolgen. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß der Regierungspräsident an den Ratiborer Haus- und Grundbesitzerverein ein Schreiben gerichtet hat, von dem der Mieterschutzverein erst am 19. Januar eine Abschrift erhielt, aus der hervorgeht, daß der Regierungspräsident sich auf den Standpunkt des Grund- und Hausbesitzervereins stellt. Dieses Schreiben ist bis jetzt noch nicht zur Veröffentlichung gelangt. Ueber die Erhöhung der Friedensmiete brachte der Vorsitzende die einzelnen Bestimmungen zur Verlesung, worüber sich eine Aussprache entwickelte.

* **Vortragsabend.** Freitag, 20 Uhr, wird in der Aula des Staatlichen Gymnasiums (Jungfernstraße) Universitätsprofessor Dr. Schulz über Gestalten des alten Testamentes sprechen.

* **Vom Stadttheater.** Heute (Sonnabend) wird zum letzten Male „Das verflixte Geld“ von Karl Rößler wiederholt. Sonntag, 16 Uhr, wird als Fremdenvorstellung der große Schwankerfolg „Die spanische Fliege“ von Arnold und Bach gegeben. Um 20 Uhr wird das interessante Schauspiel „Eine Frau und drei Soldaten“, ein Abenteuer in drei Akten von Owen Hill, deutsch von Rudolf Eger aufgeführt. — Für Mittwoch und Donnerstag nächster Woche befindet sich in Vorbereitung „Die drei Zwillinge“, Schwank von Toni Impekoven und Karl Mathern.

Cosel

* **Diamantene Hochzeit.** Das Diamantene Ehejubiläum konnten bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit die Eheleute Peter und Konstantine Mainusch feiern. Der Bräutigam zählt 85, die Jubelbraut 77 Jahre. Kardinal Erzbischof Dr. Bertram hat dem Jubelpaar ein Geschenk überreichen lassen.

Leobschütz

* **Neuer Kreistagsabgeordneter.** An Stelle von Lehrer Mrkwa, Leisnitz (Soz.), der sein Mandat niedergelegt hat, zieht an seine Stelle Maurer und Hausbesitzer Obst, Bieskau, als Mitglied ein.

* **Seltenes Jagdglück.** Gasthausbesitzer Josef Felbier, Bauerwitz, erlegte auf seinem Jagdgelände einen Fuchs.

* **Gesühnte Straftat.** Vor dem Schöffengericht in Ratibor hatte sich der Sohn eines Landwirts aus Katscher zu verantworten. Nach einem Streit mit seinem Vater griff der ungeratene Sohn zu einer Pistole und gab vom Hof aus durch das Fenster auf seinen Vater einen Schuß ab, der fehlging. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Kreuzburg

* **Die neugegründete Tennisabteilung bleibt weiter beim Männerturnverein.** In der Hauptversammlung des Männer-Turnvereins stand auch der Antrag der Loslösung der Tennisabteilung zur Aussprache. Die Tennisabteilung zog ihren Antrag aber wieder zurück. Angenommen wurde der Vorschlag des Turnrats, der Tennisabteilung fast vollkommene Selbständigkeit zu geben. Durch drei Beisitzer im Turnrat des MTV. sollen ihre Interessen vertreten werden. Im übrigen soll die Abteilung einen eigenen Vorstand und eine eigene Kasse haben.

Ober Glogau

* **Divisionspfarrer Meier spricht.** In einer vom Gardeverein einberufenen Reichsgründungsfeier sprach der katholische Divisionspfarrer Meier zur Abrüstungsfrage. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach Vereinsvorsitzender Semrau.

Neue Konzession zum Milchverkauf erforderlich

Hindenburg, 22. Januar.

Das Milchgesetz vom 31. Juli 1930 ist am 1. Januar 1932 in Kraft getreten außer dem § 38 dieses Gesetzes, der bereits am 15. Mai 1931 Rechtskraft erlangte. Nach § 1 der Verordnung über das Inkrafttreten des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 **bedürfen auch alle bisher konzessionierten Betriebe einer neuen Milchhandelserlaubnis.** Sämtliche bestehenden, bezw. konzessionierten Milchhandlungen gelten bis zum 1. April 1932 als widerruflich zugelassen, d. h., daß bis zu diesem Zeitpunkt die Neukonzessionierung geregelt sein muß. Nach § 17 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 bedürfen aber auch **alle Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Abgabe der darin gewonnenen Milch der Erlaubnis, wenn außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsstätte Milch unmittelbar an Verbraucher abgegeben wird.** Die Erteilung bezw. Neuerteilung der Konzession muß unverzüglich schriftlich beantragt werden. Zuständig für die Erteilung der Handelserlaubnis ist in den Städten der Stadtausschuß, in zweiter Instanz der Bezirksausschuß.

Groß Strehlitz

* **Mit dem Motorrad verunglückt.** Der Katasterangestellte K. aus Tost fuhr mit seinem Motorrad von Tost nach Groß Strehlitz. Er fuhr dabei auf ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk auf und zog sich dabei eine schwere Armverletzung und andere Verwundungen zu. Seine Frau, die mitfuhr, erlitt Gehirnerschütterung und mehrere andere Verletzungen. Beide wurden schwer verletzt in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus eingeliefert.

* **Drei Monate Gefängnis für 12 Mark.** Der Arbeiter Pl. wurde vom Amtsgericht wegen Rückfalldiebstahls mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Pl. hatte bei einem Zechgelage einem betrunkenen Genossen 12 Mark aus der Hosentasche gestohlen.

Ujest

* **Schuhmachermeister Boguth Ehrenmeister.** Aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums wurde der Schuhmachermeister Alois Boguth von der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien zum Ehrenmeister ernannt.

* **Stadtverordnetensitzung.** Stadtverordnetenvorsteher Fabriczek wurde einstimmig wiedergewählt. Die Ausschüsse wurden ebenfalls in ihren Aemtern belassen. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Zahlung der Bürgersteuer. Zur Prüfung der Einsprüche wurde ein Ausschuß, bestehend aus folgenden Mitgliedern, gewählt: Ratmann Jakob Kaiß, Stadtverordnetenvorsteher Rudolf Fabriczek und die Stadtverordneten Karl Mroisig, Johannes von Wenzowski, Viktor Gebauer und Richard Scholtyssek. Eine größere Aussprache löste die Frage der Einziehung der rückständigen Gas- und Stromgelder aus.

Die Jahresarbeit des Gleiwitzer Polizeibeamtenverbandes

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 22. Januar.

In der Polizei-Unterkunft fand die gut besuchte Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende, Polizeioberleutnant Mattner. Er betonte, daß das vergangene Jahr, vom Beamtenstandpunkt aus gesehen, als das schlimmste der bisher erlebten zu bezeichnen sei. Die Beamtengewerkschaften konnten in diesem Jahr keine Vorteile für die Beamten und die einzelnen Gruppen erreichen, **ihre Haupttätigkeit war Abwehr gegen die starken Angriffe, die gegen ihre Rechtsstellung und ihre Besoldung gerichtet waren.** Betont wurde die gute Zusammenarbeit innerhalb der Fachsparten mit dem Ortsgruppen-Vorstand und das gute Verhältnis, das zu allen Behördenstellen besteht.

Den Kassenbericht erstattete der Kassenführer, Polizei-Hauptwachtmeister Schweda. Anschließend wurde der Haushaltsvoranschlag für 1932 nach der Vorlage des Vorstandes einstimmig genehmigt. Dabei wurde die Beibehaltung der Geschäftsstelle und der Schreibkraft als unbedingt notwendig bezeichnet. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Polizei-Oberleutnant Mattner, 1. Vorsitzender; Kriminal-Assistent Kandulski, 2. Vorsitzender; Polizei-Obersekretär Vogel, 3. Vorsitzender Polizei-Obersekretär Friedigkeit, 1. Schriftführer; Polizei-Wachtmeister Rentwig, 2. Schriftführer; Polizei-Hauptwachtmeister Schweda, 1. Schatzmeister; Kriminal-Assistent Apelt, 2. Schatzmeister; Beisitzer: Polizei-Obersekretär Gawron, Polizei-Amtsmeister Hoinkis, Kriminalkommissar Rudek, Kriminalassistent Schewior, Polizei-Obermeister Pachnike, Polizei-Hauptwachtmeister Rzegotta, Polizei-Hauptwachtmeister Hampel, Polizei-Wachtmeister Kessel, Polizei-Hauptwachtmeister Warzecha, Polizei-Obermeister Kurek, Polizei-Oberwachtmeister Thebenz, Polizeimeister Hänsch.

Oberschlesische Techniker zur Wirtschaftslage

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 22. Januar.

Der Verband Deutscher Techniker veranstaltete in den wichtigsten Orten Oberschlesiens sechs Versammlungen und eine Konferenz aller Mitarbeiter. Die Veranstaltungen hatten fast ausnahmslos einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Hauptgeschäftsführer Breddemann, Essen, behandelte die Aufgaben des Verbandes Deutscher Techniker im Krisenjahr 1932. **Bei den bevorstehenden, für Deutschlands Zukunft so ungeheuer wichtigen Entscheidungen fühlen sich die christlich-nationalen Techniker aufs engste verbunden mit dem Schicksal des Gesamtvolkes.** Sie setzen sich kraftvoll ein für die Sicherung der Lebensrechte des deutschen Volkes. In der heutigen Notzeit ist die Arbeit zum Schutze der beruflichen und sozialen Interessen wichtiger als zuvor. Die Erkenntnis fand in allen Veranstaltungen stärksten Widerhall. **Weiter kam die Bereitwilligkeit zum Ausdruck, zur wirksamen Unterstützung der stellenlosen Berufskollegen ein zeitlich und der Höhe nach begrenztes Stellenlosenopfer dem Verband zur Verfügung zu stellen.** Gaugeschäftsführer Ingenieur Oberfeld gab in allen Versammlungen einen Ueberblick über die tarifpolitische Lage und den Jahresbericht der Gaugeschäftsstelle, der eine erfolgreiche Arbeit auf den einschlägigen Gebieten ausweist. Besonders hatte die Rechtsschutztätigkeit gute Ergebnisse.

Oppeln

*** 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus für einen Einbrecher.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Molitor wegen einer Reihe fortgesetzter Einbrüche im Kreise Oppeln und wegen Urkundenfälschung und Landstreichens zu verantworten. Gleichzeitig war Luzie M. wegen Hehlerei angeklagt. Molitor wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und wegen Landstreichens besonders zu 4 Wochen Haft verurteilt. Die Mitangeklagte M. wurde freigesprochen.

Amerika rühmt deutsche Amateurboxer

William H. Murphy, der Trainer der amerikanischen Amateurboxmannschaft, die im vergangenen Herbst zahlreiche Gastspiele in Europa gab, macht in der New-Yorker Zeitung „World Telegramm" bemerkenswerte Ausführungen, in denen besonders **der hohe Stand des deutschen Amateurboxsports hervorgehoben wird.** Murphy sagt u. a.: „Die Deutschen, die uns bei unserem ersten Europastart eine 10:6-Niederlage bereiteten, haben einen außerordentlichen Eindruck auf uns gemacht. Wir waren erstaunt über die Entwicklung des europäischen Boxsports, der so große Fortschritte gemacht hat, daß wir jetzt sogar noch von Europa lernen können. Beim Olympischen Boxturnier in Los Angeles werden wir Amerikaner wohl kaum besser abschneiden, als vor vier Jahren in Amsterdam, wo wir lediglich im Leichtgewicht einen zweiten Preis eroberten."

Sportnachrichten

Oberschlesische Meisterschaften im Eisschnellaufen und Eisschießen

Am Sonntag bringt der Oberschlesische Eissportverband eine große Eissportveranstaltung auf der Gleiwitzer Eisbahn zur Durchführung. Das Hauptprogramm bilden die oberschlesischen Meisterschaften im Schnelllaufen und Eisschießen. Die Oberschlesischen Schnellaufmeisterschaften über 500, 1500 und 5000 Meter haben eine starke Beteiligung aufzuweisen. Der Titelverteidiger, Binsdorf, Hindenburg, der sich in vorzüglicher Form befindet, wird kaum zu schlagen sein. Einen harten Kampf wird es aber um den zweiten Platz geben, für den die Gleiwitzer Maiß und Heßner in Frage kommen. Den Abschluß der Schnellaufmeisterschaft bildet eine 3mal 500-Meter-Staffel, an der sich fünf Mannschaften beteiligen. Die Gleiwitzer Eisläufer, die in dieser Konkurrenz die Meisterschaft zu verteidigen haben, werden diesmal in dem Hindenburger Eislaufverein einen starken Gegner finden. Erstmalig wird auch die Meisterschaft im Eisschießen, ein beliebter und bekannter bayerischer Eissport, austragen. An diesem neuen Sport beteiligen sich zunächst nur die Mannschaften aus Gleiwitz und Hindenburg. Die Ausschreibung sieht einen Mannschaftskampf sowie ein Einzel-Weitschießen vor. Das weitere Programm bildet ein Eishockeyfreundschaftsspiel. In den Pausen des Eishockeyspieles findet ein Eiskunstschaulaufen des oberschlesischen Meisterpaares Ehepaars Neugebauer und bekannter Gleiwitzer Eiskunstläufer statt.

Erstes Beuthener Eissportfest

Beuthen 09 — HC. Laurahütte im Eishockey

Nachdem jahrelang der Beuthener Eissport höchstens im Verborgenen geblüht hatte, lebt er am Sonntag durch eine großartige Eissportveranstaltung wieder auf. Mit einem auserlesenen Programm wickelt der junge Beuthener Eislaufverein sein großes Eissportfest auf der Eisbahn am Schwanenteich ab. Durch eifriges Training haben sich die Beuthener Eiskunstläufer ein beachtliches Können angeeignet, das sie in einem Neulingslaufen für Damen und Herren unter Beweis stellen werden. Auch die Jugend, die mit großer Liebe an dem Eissport hängt, wird in einem Juniorlaufen ihre Kunst zeigen. Das Kunstlaufen aber findet seinen Höhepunkt in dem Auftreten des Oberschlesischen Kunstlaufmeisters Ihmann, Oppeln. Voraussichtlich wird auch die deutsche Exmeisterin im Paarlaufen, Frl. Förster, Oppeln, die Zuschauer durch ihr wunderbares elegantes Laufen entzücken. Ebenso hat das Oberschlesische Meisterpaar, Ehepaar Neugebauer, sein Erscheinen zugesagt. Am Vormittag trägt die Jugendmannschaft des Eislaufvereins, der es kürzlich gelang, den Beuthener Hockeyklub mit 2:0 zu schlagen, gegen die spielstarke Jugend-Sechs des Hindenburger Eislaufvereins ein Freundschaftskampf aus. Am Nachmittag bestreitet die ausgezeichnete Eishockeymannschaft von Beuthen 09 gegen den Hockeyklub Laurahütte ein Freundschaftsspiel. Da beide Mannschaften technisch sehr gut und außerdem schnell sind, wird man einen spannenden Kampf zu sehen bekommen. Während der ganzen Veranstaltung darf die Eisbahn benutzt werden, sodaß man mit einem großen Publikumserfolg rechnen kann. — Das Kunstlaufen findet mit Musikbegleitung statt.

Olympische Winterspiele

Abschied der deutschen Eissportler

Nun ist auch der zweite Teil der deutschen Expedition für die Olympischen Winterspiele nach Amerika abgedampft. Zunächst bereitete der Deutsche Olympische Ausschuß den Eissportleuten in Berlin eine kleine Abschiedsfeier, bei welcher Gelegenheit Exz. Lewald mahnende Worte an unsere Olympiakandidaten richtete und Dr. Diem die vom Olympischen Ausschuß herausgegebenen Geleitworte verlas. Nach einigen kurzen Worten von P. G. Hoffmann, Berlin, dem Vorsitzenden des Deutschen Eislaufverbandes und dem Gelöbnis des Mannschaftsführers Kleeberg, Berlin, bestiegen der Kunstläufer Ernst Baier und die zehn Eishockeyspieler Jänecke, R. Ball, Römer, Herker, Heinrich, Strobl, Schröttle, Slevogt, Korff und Leineweber den Zug, ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra brauste durch die Halle, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Auf dem Hamburger Bahnhof hatte es sich die dortige Eissportgemeinde nicht nehmen lassen, den Amerikafahrern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Im Anschluß daran gab der Norddeutsche Eissportverband ein Essen, bei dem der Vorsitzende Herbold den Gästen die besten Wünsche mit auf den Weg gab. Am Donnerstag früh begaben sich unsere Aktiven dann an Bord des Hapagdampfers „Hamburg". Die für den Vormittag vorgesehene Ausfahrt wurde wegen starken Nebels etwas verzögert, und erst um 12 Uhr konnte die „Hamburg" ihre Anker lichten.

Neuer Sieg Tobecks

Seifried schlägt Wieser in der 3. Runde k. o.

Die Berufsboxkämpfe des Berliner Spichernringes hatten guten Besuch aufzuweisen. Im Hauptkampf standen sich die beiden Bochumer Weltergewichte Seifried (68,5) und Wieser (66,3) gegenüber. Wieser war in denkbar schlechter Verfassung. Seifried boxte technisch jeder Zeit überlegen und errang einen Sieg durch technischen k. o. in der 3. Runde. Im Halbschwergewicht hatte der Breslauer Tobeck (79,1) den Neger Jack Beasley, Südamerika (72,5) zum Gegner. Beasley war eine angenehme Enttäuschung und leistete dem Breslauer ernsten Widerstand. Der Kampf, der teilweise harten Schlagwechsel brachte, endete schließlich mit einem Punktsiege Tobecks. Im Einleitungskampf der Leichtgewichte zwischen Stegemann, Berlin (60,5) und Fritz Reppel, Herne (60,7) gab es ein Unentschieden. Das Schlußtreffen der Berliner Halbschwergewichtler Eggert (78,9) und Vogel (77,6) war der schönste Kampf des Abends, temperamentvoll vom Beginn bis zum Schluß. Das Urteil unentschieden war gerecht.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

9 und 14 Uhr: **Eissportfest mit Eishockey** (Schwanenteich).

13,45 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk**, Fußball-B-Klasse, (Spielvereinigungsplatz).

9 Uhr: **Tischtennis-Stadtmeisterschaften** (Schützenhaus).

14,30 Uhr: **ATV. Beuthen — TV. Friesen** Handballmeisterschaft der DT., (Schulsportplatz).

Gleiwitz:

14,15 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — BSC. 08 Breslau**, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, (Jahn-Stadion).

10 Uhr: **Eisschnellaufmeisterschaften und Eisschießen** (Städtische Eisbahn).

10 Uhr: **Wartburg Gleiwitz — Polizei Gleiwitz**; Handballmeisterschaftsspiel (Platz der Republik).

20 Uhr: **ABC. Breslau — ABC. Gleiwitz**; Boxkämpfe, (Katholisches Vereinshaus).

Hindenburg:

14 Uhr: **Preußen Zaborze — SV. Delbrück**; Fußballfreundschaftsspiel (Preußen-Platz).

Borsigwerk:

14,30 Uhr: **TV. Borsigwerk — TV. Vorwärts Gleiwitz**; Handballmeisterschaft der DT, (Gemeindesportplatz).

Mikultschütz:

13,45 Uhr: **Sportfreunde Mikultschütz — VfR. Gleiwitz**; Fußball-B-Klasse; (Stadion).

Oppeln:

14 Uhr: **Polizei Oppeln — MSV. Neiße**; Handballmeisterschaft der DSB. (Polizeiplatz).

14 Uhr: **Reichsbahn Oppeln — Schlesien Oppeln**; Handballmeisterschaft der DSB.

Ratibor:

14 Uhr: **Preußen 06 — Preußen Neustadt**; Fußball-B-Klasse (Preußenplatz).

14 Uhr: **ATV. Ratibor — Polizei Ratibor**; Handballmeisterschaft der DT.

Jeff Dickson hat Pech

Hein Müller verletzt, Bouquillon ohne Lizenz

Nach einer langen Reihe von Erfolgen lernt jetzt der Amerikaner Jeff Dickson auch einmal die Schattenseiten des Veranstalterdaseins kennen. Seine beiden, mit vieler Reklame angekündigten Box-Großkampftage, sind durch unvorhergesehene Zwischenfälle stark in Frage gestellt. Wie sich erst jetzt herausstellt, hat der deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller bei seinem Kampf mit Reggie Meen in Leicester einen Bluterguß in der Rippengegend davongetragen, der ihn zwingt, sein Training für kurze Zeit zu unterbrechen. Der Kölner ist infolgedessen nicht in der Lage, wie vorgesehen, am 28. Januar in der Londoner Alberthalle gegen den kanadischen Neger Larry Gains anzutreten. Sein Manager hat sich bereits mit Dickson in Verbindung gesetzt, damit der Londoner Kampf Müller um acht bis vierzehn Tage verlegt wird. Ein weiterer Strich durch die Rechnung wurde Jeff Dickson durch den französischen Verband gemacht, der Bouquillon ohne Angabe von Gründen die Lizenz verweigerte, ohne die der Franzose natürlich am 25. Januar nicht in Paris gegen Carnera antreten kann. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich der französische Verband aus sportlichen Gründen zu einem derartigen Schritt entschlossen hat. Eine Begegnung Carnera—Bouquillon ist sportlich ebenso unmöglich wie das Treffen Marcel Thil—Boja, das Dickson den Besuchern des Pariser Wagramsaals als Hauptkampf vorsetzte. Schon bald nach Beginn holte Thil den Dortmunder mit einem schweren Rechten ans Kinn bis „9" herunter, und mit einem gleichartigen Schlag versetzte **Frankreichs Meister dem Deutschen wenig später den k. o.** Der Sportausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer kann sich an dem französischen Verband ein Beispiel nehmen, der sicherlich eine derartig ungleiche Begegnung — siehe Bouquillon — nicht genehmigt hätte.

Weiß oder schwarz?

Alle Völkerrassen stellen im Sport erfolgreiche Vertreter, wobei Rasseneigentümlichkeiten auch in sportlicher Hinsicht eine große Rolle spielen, ja sogar diesen oder jenen Vorteil zu sichern pflegen. Welche Rassen nun die schnellsten Läufer der Welt stellt, konnte bisher noch nicht endgültig festgestellt werden. Die Neger nehmen, wie es die Namen der London, Tolan, Theard, Cator, Hubbard und anderer flinker Sprinter mehr zu erkennen geben, hier eine recht aussichtsreiche Position ein, wie es außerdem ein Vorfall in New York weiterhin zu erkennen gab. Dort konnten nur drei Schüsse einen jungen Neger zum Stehen bringen, der auf der Straße einer Passantin die Handtasche entwendet hatte, und im schnellsten Tempo davonsauste. Als er an einer Polizeiwache vorbeiraste, begriff ein vor der Tür stehender Polizist sofort, um was es sich handelte und machte sich auf die Verfolgung. Trotz größter Anstrengungen vermochte er den schnellfüßigen Dieb nicht zu erreichen, vielmehr gewann der Farbige sichtlich Boden. Erst die erwähnten drei Schüsse hemmten seine Flucht. Der Verfolger machte ein recht mißmutiges Gesicht. Er war mit sich und seiner Leistung offensichtlich unzufrieden. Das konnte nicht weiter verwundern, denn es handelte sich bei ihm um Bob Mc. Allister, Amerikas früheren Meistersprinter, der noch in Amsterdam 1928 eine ausgezeichnete Rolle spielte und jetzt als Polizist von dem Neger einfach abgehängt wurde!

Womit die Favoritenstellung der schwarzen Rasse im Wettbewerb um die größte Läufergeschwindigkeit hinreichend bewiesen sein dürfte ...

Handelsnachrichten

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. Januar 1932.

Weizen		
Märkischer		231—233
„	März	247—246
„	Mai	255½—254¾
		—
Tendenz: fester		
Roggen		
Märkischer		198—200
	März	211—209¾
„	Mai	215½ 214
„		—
Tendenz: abgeschwächt		
Gerste		
Braugerste		158—168
Futtergerste und Industriegerste		153—158
Wintergerste, neu		
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		138—146
„	März	161—160½
„	Mai	
		—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		28—31¾
Tendenz: fest		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		27,15—29,40
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	23,00—29,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,70—11,80
Erdnusskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,60
Sojabohnenschrot	11,90
Kartoffelflocken	12,30—12,40
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—35
2. ältere	—
c) fleischige	29—33
d) gering genährte	24—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	23—24
d) gering genährte	20—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	27—31
c) fleischige	20—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	40—48
c) mittlere Mast- und Saugkälber	27—38
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	38—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—38
c) gut genährte Schafe	26—30
d) fleischiges Schafvieh	30—35
e) gering genährtes Schafvieh	21—27
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	37—39
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	34—36
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36—38

Auftrieb: Rinder 2465, darunter: Ochsen 620, Bullen 713, Kühe u. Färsen 1132, zum Schlachthof direkt 70. Auslandsrinder —. Kälber 1550, zum Schlachthof direkt 4. Auslandskälber —. Schafe 3678, zum Schlachthof direkt 175. Schweine 10095, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1406. Auslandsschweine 810.

Marktverlauf: Rinder mittel, Bullen ruhig, Kälber und Schweine ruhig, Schafe glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	22. 1.	21. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	231	228
„ 76 „	235	232
„ 72 „	221	218
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	209	207
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	205	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	142
Braugerste feinste	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	170	172

Mehl Tendenz: fest

	22. 1.	21. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32	31½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¼
Auszugmehl	38	37½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	22. 1.	19. 1.		22. 1.	19. 1.
Vikt.-Erbs.	24-27	24-27	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb. Erbs. m.	-	-	Wicken	19-20	19-20
kl. gelb. Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	-	
weiße Bohn.	19-21	19-21	blaue Lupin.		

Tagessplitter

„Sparen, Sparen" — heißt — die Losung des Tages. Und so wird vom Staate an allen Enden und Ecken abgestrichen. Die notwendigsten sachlichen Ausgaben werden eingestellt, die Beamtengehälter werden gekürzt, die Schulen werden auf knappste Mittel und der Lehrernachwuchs einfach auf die Straße gesetzt, nur um zu sparen. Nicht gespart werden darf freilich da, wo die Sozialdemokratische Partei in Preußen mit Staatsgeldern ein parteipolitisches Geschäft machen zu können glaubt. Auf ihren Antrag mußte ein Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages die Geschäfte der Preußenkasse mit der Hugenbergschen Landbank nachprüfen, um festzustellen, was an den von der Sozialdemokratie erhobenen Anschuldigungen zutraf und was nicht. Der Ausschuß konnte feststellen, daß alle Beschuldigungen unhaltbar sind, und selbst der sozialdemokratische Berichterstatter Kuttner mußte aus seinem parteipolitischen Agitationsantrag die angreifenden Stellen herausstreichen und zugeben, daß die Verluste der Landbank entstanden sind, ehe Hugenberg Aufsichtsrats-Vorsitzender wurde und daß dieser die schuldigen Beamten sofort zur Rechenschaft gezogen und entfernt hatte. Der Ausschuß war also tatsächlich in keiner Weise notwendig gewesen Immerhin hat er der Staatskasse ein schönes Stück Geld gekostet. In Preußen ist bis zum Ende 1930 bereits weit über eine halbe Million Mark für die Untersuchungsausschüsse zum Fenster hinausgeworfen worden. Hier wäre wirklich eine Stelle, wo einmal gespart werden könnte.

*

Es ist schon wiederholt Klage darüber geführt worden, daß sich bei aller Finanznot aller Staaten die Kosten für die Luxusinstitution des Völkerbundes in keiner Weise verringert haben, z. B. als seinerzeit alle Völkerbundsbeamten, mit Ausnahme der deutschen, ablehnten, in eine Kürzung ihrer Bezüge, wie sie in allen Ländern durchgeführt wurde, einzuwilligen. Jetzt ist allmählich auch die englische Presse und Oeffentlichkeit gegenüber diesen Tatsachen **hellhörig geworden**, da ja auch in England selber schwer gespart werden muß. Man hat sich hier besonders darüber empört, daß das Britische Weltreich 26,2 vom Hundert der Mitgliedsbeiträge bezahlt, aber nur den zehnten Teil der Mitglieder stellt. **Außerdem schulden 15 andere Staaten**, die nach ihrem Umfang über eine halbe Million Goldpfund zu zahlen hätten, dem Völkerbund ihre Mitgliedsbeiträge, zum Teil bebereits seit langer Zeit, so Nikaragua seit 1922. Interessanterweise gehören auch dem Internationalen Gerichtshof im Haag, der aus derselben Kasse finanziert wird, Richter an, deren Staaten **ihre Mitgliedsbeiträge nicht bezahlen**, z. B. die Vertreter von **China, Cuba** und **Salvador.** Das englische Blatt „Evening Standard" fordert jetzt, daß mit dieser teuren Farce für England Schluß gemacht werde. Frankreich als finanzieller Diktator Europas, das das Sekretariat, die Ausschüsse und den Haager Gerichtshof mit seinen Kandidaten aus Polen, Südslawien, Rumänien **und** Mittelamerika besetzt **habe**, solle doch allein diese Stelle finanzieren. „Männliche Nationen wie Deutschland und Groß-Britannien brauchen keine Tribute zu zahlen für Rechtsentscheidungen eines Senators aus Cuba oder China." **ss.**

Staatsrat und Sparverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Januar. Der Preußische Staatsrat billigte Donnerstag die Polizeiverordnung über die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen und verhandelte hierauf über die zweite preußische Sparverordnung. Er stimmte dem Ausschußantrag zu, keine Einwendungen gegen die Sparverordnung zu erheben. An sich hätte die Sparverordnung dem Staatsrat zur Begutachtung vorgelegt werden müssen.

Uebergang der Preußenkasse auf das Reich?

Auswege aus den preußischen Haushaltsnöten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Januar. Im Preußischen Landtag greift die peinliche Verlegenheit über den Etat immer weiter um sich. Es ist jetzt schon sehr zweifelhaft, ob dieser vor der Februartagung fertig sein wird. Die Bemühungen, das fatale Defizit von 150 Millionen durch Reichsgelder zu decken, sind bisher völlig ergebnislos gewesen. Es würde der Preußischen Regierung schon viel damit gedient sein, wenn Preußen mit den übrigen Ländern gleichberechtigt behandelt würde. Dabei wird von preußischer Seite besonders an die Biersteuer gedacht, in der Bayern einen erheblichen Vorteil hat, der, wenn er auf Preußen verrechnet würde, eine jährliche Mehreinnahme von 270 Millionen Mark bedeuten soll. Damit wäre das Preußen-Defizit vollkommen gedeckt. Die Preußische Staatsregierung ist entschlossen, dem Staatsrat und dem Landtag einen ausgeglichenen Etat vorzulegen und wenn sie sich bei den Versuchen um Etatausgleich an die Reichsregierung gewandt hat, so ist es deshalb geschehen, weil sie auch eine Anzahl von gewichtigen Forderungen an das Reich geltend machen kann. Dabei ist nicht an die sogenannten Schädigungen für die Kriegsfolgen gedacht, die nach einer preußischen Berechnung auf 3½ Milliarden veranschlagt worden sind. Die Geltendmachung dieser Forderungen würde einen praktischen Erfolg doch nicht erzielen können. Es liegen aber noch andere Gründe vor, die eine Hilfeleistung des Reiches als gerecht erscheinen lassen. Preußen hat z. B. für die produktive Erwerbslosenfürsorge 350 Millionen im Laufe der Jahre gezahlt, und es wird weiter darauf hingewiesen, daß seit 1929 bei der Steuerverteilung die Länder insgesamt rund eine Milliarde weniger erhalten haben.

Es verlautet, daß bei den jetzigen Verhandlungen gewisse

Gegenleistungen Preußens

im Vordergrund stehen. Dabei wird u. a. an den **Plan eines Ankaufs von 50 000 Hektar Domänenland gedacht, die Preußen für Siedlungszwecke zur Verfügung stellen will,** und zwar soll es sich dabei um eine Forderung von 50 Millionen Mark handeln. Schließlich ist auch der **Uebergang der Preußenkasse auf das Reich** erörtert worden. Das Reich hat das Anerbieten gemacht, die Stammeinlagen des Preußischen Staates bei der Preußenkasse zu erwerben und damit die Absicht zu erkennen gegeben, **dieses Institut ganz den agrarpolitischen Zwecken des Reiches dienstbar** zu **machen.** Das Grundkapital der Preußenkasse beträgt zur Zeit rund 208 Millionen RM., wovon auf voll eingezahlte Stammeinlagen 50 Millionen entfallen. Die Stammeinlagen des Preußischen Staates betragen 125 Millionen, worauf bisher 75 Millionen eingezahlt sind. Die restlichen rund 33 Millionen Stammeinlagen sind im Besitz von Verbandskassen, die bisher darauf rund 16½ Millionen eingezahlt haben. Bis jetzt scheint sich jedoch Preußen in dieser Frage ablehnend zu verhalten.

Ob die

Schlachtsteuer

doch noch herangezogen wird, ist ein ungelöstes Rätsel. Während in parlamentarischen Kreisen gesagt wird, daß sie keinesfalls in Betracht komme, glauben die „Landvolk-Nachrichten", daß die Absicht, sie einzuführen, trotz des Widerspruchs des interfraktionellen Ausschusses noch nicht aufgegeben sei. Derselben Quelle müssen wir auch die Gewähr dafür überlassen, das beabsichtigt sei, das auch nach der Schlachtsteuer noch verbleibende Loch durch eine Reichsmargarinesteuer und die wiedereinzuführende Salzsteuer zu stopfen.

Aus aller Welt

Spielbanken in deutschen Bädern

Berlin. Die Verhandlungen über die Einführung des Glückspiels in Deutschland sind jetzt so weit gediehen, daß einige deutsche Bäder wahrscheinlich schon in diesem Sommer Spielbanken errichten dürften. Die von dem Deutschen Bäderverband an zuständigen Stellen unterbreiteten Denkschriften haben schon die Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Reichsinnenministeriums gefunden. Es gilt also nur noch die Bedenken des Justizministers zu überwinden. Sodann wird das Gesetz im Reichstag verabschiedet werden. In erster Linie sollen Aachen, Wiesbaden, Baden-Baden und ein Bad an der böhmischen Grenze die Spielkonzession erhalten. Aachen wurde deshalb gewählt, weil viele Kurgäste zum Schaden des Bades in die benachbarten Spielplätze Belgiens und Frankreichs gehen, um dort ihr Geld auszugeben. Andererseits will man auch belgische und französische Gäste an sich ziehen, was natürlich für die Kassen der Stadt sehr günstig sein wird.

103 Millionen Deutsche in der Welt

Die Zahl der Deutschen im Deutschen Reich beträgt 63 Millionen, dazu kommen im übrigen Europa 21 Millionen Deutsche, in Nordamerika 15 Millionen, in Südamerika 3 Millionen und auf den übrigen Teilen des Erdballes etwa 1 Million. Es ergibt sich die Gesamtzahl der Deutschen auf der ganzen Welt: 103 Millionen. In den Vereinigten Staaten stammen nicht weniger als 35 Millionen Menschen im zweiten und dritten Gliede von Deutschen ab.

Feuergefecht zwischen Landjägern und Kraftwagenführern

Grimmen (Pommern). In der Nacht hat sich ein schweres Feuergefecht zwischen Landjägern und Kraftwagenführern abgespielt. Zwei Landjäger trafen auf einer Dienstfahrt einen Kraftwagen, der anscheinend eine Panne hatte. Als die Beamten nach mehreren Stunden die Heimfahrt antraten, trafen sie an derselben Stelle immer noch den Kraftwagen. In dem Kraftwagen sah man mehrere Personen, die anscheinend betrunken waren. Auf die Frage der Gendarmen erwiderte der Kraftwagenführer, daß man nach längerer Fahrt müde sei und sich ausruhen wolle. Als nunmehr einer der Landjäger den Führerschein forderte, hielten zwei Personen den Landjägern Pistolen vor und riefen: „Hände hoch!" Die Beamten konnten noch aus dem Lichtkegel des Kraftwagens herausspringen und sich hinter ihrem eigenen Wagen in Sicherheit bringen. **Von den Verbrechern wurden mehr als dreißig Schüsse abgegeben, so daß auch die Beamten ihre gesamte Munition verfeuerten.** Die Beamten mußten schließlich mit ihrem Wagen flüchten. Im nächsten Dorfe wurde die Polizei benachrichtigt. Als die Verstärkung jedoch an die Stelle des Gefechts kam, war der fremde Kraftwagen verschwunden. Er wurde bei Röddersdorf nahe Rostock gefunden. Die Verbrecher hatten die Fahrt, da ihr Wagen beschädigt war, nicht weiter fortsetzen können. Von der Rostocker Kriminalpolizei sind **mehrere Personen verhaftet worden, bei denen Einbrecherwerkzeuge und größere Geldbeträge gefunden wurden.**

Dem Tode entronnen

Stolp i. P. Um nachts den Schlafraum etwas zu erwärmen stellte eine Siedlerfamilie unvorsichtigerweise einen **Eimer mit glühenden Holzkohlen** hinein und begab sich zur Ruhe. Jedoch war die Rauchentwicklung so stark, daß sie bis zur Morgenstunde sicher den Tod der Eltern und der zwei schulpflichtigen Kinder herbeigeführt hätte, wenn nicht der im Nebenzimmer schlafende erwachsene Sohn um 1½ Uhr erwacht wäre und seine Eltern und Geschwister **durch Oeffnen aller Fenster noch in letzter Stunde vor völliger Erstickung und Rauchvergiftung gerettet hätte.** Die Eltern waren schon vorher erwacht, aber beim Aufstehen vor den Betten ohnmächtig zusammengebrochen. Erst durch die Wiederbelebungsversuche und das Hinzutreten frischer Luft kehrte bei den vier Personen allmählich das Bewußtsein wieder zurück und es stellten sich die üblichen Folgen der Rauchvergiftung ein. Im Laufe des Tages besserte sich der Zustand der Kranken, so daß sie in einigen Tagen wieder völlig hergestellt sein werden.

Die eigene Frau erschossen

Naßweiler (Saar). Ein junger Schlosser, der sich eben verheiratet hatte, kaufte sich einen Revolver. Er versuchte den Ladestreifen aus der Waffe herauszunehmen. Ohne daß er es bemerkte, blieb eine scharfe Patrone im Lauf zurück. Auf eine scherzhafte Bemerkung seiner 20 Jahre alten Frau, nun könne er ja auf sie schießen, drückte er ab. Die Waffe entlud sich und die Kugel traf die junge Frau mitten ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Auf der „Bremen" wird ein Kind gesucht

Hamburg. Wie hier durch funkentelegraphische Nachricht bekannt wird, hat sich die Ausreise der am 22. Januar aus New York in Bremerhaven eintreffenden „Bremen" durch einen aufregenden Zwischenfall um einige Stunden verzögert. **Man suchte an Bord des großen Passagierdampfers ein zweijähriges Kind, das nach Deutschland entführt werden sollte.** Mit Hilfe von siebzehn Kriminalbeamten gelang es in letzter Sekunde, das Kind zu finden und der Mutter zurückzubringen. Der Vorfall hat insofern ein auch nach Deutschland reichendes Interesse, als die Entführung, deren Endziel Magdeburg sein sollte, bis ins kleinste vorbereitet worden war. Das Kind sollte in Magdeburg bei einem Onkel des rechtmäßigen Vaters untergebracht werden. Die Razzia an Bord der „Bremen" erregte größtes Aufsehen, da es der erste Fall dieser Art war, der mit einem solchen Polizeiaufgebot durchgeführt wurde. **Die Proteste des Kapitäns nützten nichts.** Die Mutter des Kindes, eine in New York lebende Frau deutscher Abstammung, vermißte am Sonnabend früh ihr Kind. Sie hatte sich einige Tage vorher mit ihrem Manne entzweit, weil er das zweijährige Söhnchen William aus dem Hause haben wollte, da er aus der Mutter unbekannten Gründen seinen Sohn angeblich nicht leiden konnte. Sie meldete das Verschwinden des zweijährigen Knaben sofort der Polizei. Diese leitete eine Vernehmung des Gatten ein. Als man ihn unter Verdacht der Kindesentführung für verhaftet erklärte, **entdeckte man bei einer Durchsuchung seiner Taschen eine Quittung über ein Billett für die in wenigen Minuten abfahrende „Bremen".** Mit einem Schnellwagen wurden die Mutter und siebzehn Polizeibeamte zum Hafen gebracht, wo man gerade in dem Augenblick eintraf, als die Stege eingezogen wurden. Auf Grund der polizeilichen Vollmachten gelang es dann, die „Bremen" anzuhalten und trotz des Protestes des Kapitäns eine Durchsuchung des Schiffes vorzunehmen, während die Maschinen schon unter Volldampf liefen. **Erst nach zweieinhalb Stunden entdeckte man eine junge Frau, eine vor einigen Jahren nach Amerika eingewanderte Deutsche, die das gesuchte Kind bei sich hatte.** Sie gab an, von dem Vater des Kindes den Auftrag erhalten zu haben, den Kleinen nach Magdeburg zu seinem Großonkel zu bringen, wo er erzogen werden sollte. Von einer Entführung sei ihr nichts bekannt. Die „Bremen" konnte nach Erledigung dieses Zwischenfalles ihre Ausfahrt antreten.

„Die feuergefährlichen Dauerwellen"

In der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 13. Januar war über ein Brandunglück beim Anlegen von Dauerwellen in einem Friseurgeschäft in Kassel berichtet worden. Wie uns dazu mitgeteilt wird, ist das Unglück nicht auf das Versagen eines Dauerwellenapparates zurückzuführen. Der Vorfall ist beim Trocknen der Haare durch Zusammenwirken verschiedener Umstände, vor allem durch **Benutzung feuergefährlicher Zelluloidkämmchen eingetreten.** Dauerwellenapparate mit bekannten Namen unterliegen so scharfen Vorschriften, daß wegen Versagens eines Dauerwellenapparates keine Besorgnisse zu herrschen brauchen.

Eine deutsche Benediktiner-Abtei in Korea

Im Sommer 1908 lud der französische Bischof Mutel in Söul die Missionare der Benediktiner-Abtei St. Ottilien in Bayern zur Mitarbeit in Korea ein. Darauf fuhren die ersten zwei Patres und vier Brüder im Herbst 1909 hinüber. Schon 1913 wurde die Niederlassung zur Abtei erhoben, nachdem bereits 1911 die Gründung eines Lehrerseminars in Angriff genommen worden war, dessen Leiter, Professor Dr. P. A. Eckardt (München) in der „Ostasiatischen Rundschau" über die Tätigkeit der Abtei berichtet. 1912 wurden von den Benediktinern in Söul Handwerkerlehrgänge eingerichtet. Diese Handwerkerschule wurde 1914 staatlich anerkannt, überdauerte den Weltkrieg und konnte bis 1923 gehalten werden. Die Abtei selbst aber war innerhalb der Hauptstadt Söul selbst nicht zu halten. Deshalb übernahmen die deutschen Benediktiner von Söul im Jahre 1920 die Mission im Nordosten der Halbinsel Korea und im Osten der Mandschurei. Abt Bonifaz wurde der erste Bischof der neuen Mission, deren Hauptsitz, zugleich Bischofssitz, nach Wonsan, einer Hafenstadt am Japanischen Meer mit etwa 35 000 Einwohnern, verlegt wurde. Bald darauf wurde auch die Abtei von Söul nach Tokwon, zwei Wegstunden nördlich von Wonsan, verlegt. Seit einem Jahre arbeitet man in der Abtei von Tokwon am neuen Kirchenbau, der noch bis Weihnachten unter Dach gebracht wurde. In der deutschen Mission von Korea haben die Benediktinerinnen von Tutzing (Bayern) eine größere Niederlassung (16 Schwestern) in Wonsan. Die Schwestern arbeiten auch in der Schule und im Krankendienst mit. Die Kloster-Bibliothek von Tokwon ist in einen europäischen und einen asiatischen Teil gegliedert, und zählt heute etwa 5000 Bände. Ein Seminar, in dem über 80 Studenten Unterricht und Pension genießen, dient der Heranziehung des Priesternachwuchses.

Landgerichtspräsident erschießt sich

Landau. Landgerichtspräsident a. D. Geheimrat Karl Haas hat sich in seiner Wohnung erschossen. Er hatte sich von der Polizei einen Waffenschein ausstellen lassen und kaufte dann einen Revolver mit Munition. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Landgerichtspräsident sich wegen einer unheilbaren Krankheit erschossen hat. Er war lange Zeit Präsident des Landauer Landgerichts und spielte im Pfälzischen Richterverein als Vorstandsmitglied eine hervorragende Rolle.

Vom 20. Stock gestürzt

New York. Eine erschütternde Tragödie ereignete sich, wie kurz berichtet, vor wenigen Tagen in dem berühmten Badeort Miami an der Küste von Florida. Die bekannte Opernsängerin Lydia Karanowa von der New-Yorker Metropolitan, die mit einem reichen Bankier aus Philadelphia in glücklicher Ehe lebte, hat in **einem Anfall von Melancholie einen furchtbaren Selbstmord begangen.** Sie begab sich in das zwanzigste Stockwerk des Hotels, in dem sie mit ihrem Gatten seit einigen Wochen lebte, und **stürzte sich von dort auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.** Ihr Gatte war während der Zeit, in der sie den Selbstmord ausführte — sie war unter einem Vorwand daheim geblieben und ließ ihn allein das Bad aufsuchen — in bester Laune auf dem Strand gewesen und geriet, als er bei seiner Rückkehr ins Hotel das Fürchterliche erfuhr, das sich während seiner Abwesenheit zugetragen hatte, in solche Verzweiflung, daß er sich in sein Zimmer begab und sich dort **eine Kugel durch den Kopf schoß, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.**

Blutiger Feuerkampf auf dem Friedhof

New York. Auf dem Friedhof eines kleinen Gebirgsdorfes in Kentucky ereignete sich eine schwere Schießerei zwischen den Mitgliedern zweier in Feindschaft lebender Familien. Als die Familien sich beim Kirchgang vor der Kirche trafen, entspann sich ein kurzer Wortwechsel, da sich die eine Partei von der anderen in ihrer Ehre gekränkt fühlte. Ehe andere Personen zwischen die Streitenden treten konnten, zogen diese ihre Revolver und feuerten aufeinander. Dabei wurden **vier Personen getötet und zwei verwundet.**

Dauertänzer im Tanzsaal getraut

New York. Das Wettanzen ist zu einer wahren Landplage geworden. Eine dieser Veranstaltungen in Washington dauert nun schon fast 1000 Stunden. Als das bis dahin sieghafte Paar die 800. Stunde erreicht hatte, ließ es sich trauen und kehrte dann zum Wettbewerb zurück. Von Tanzen kann da natürlich kaum noch die Rede sein. Die Paare torkeln halb bewußtlos durch den Saal. Sechs Paare sind erschöpft aus dem Wettbewerb ausgeschieden. **Alle Stunden dürfen sich die Teilnehmer 15 Minuten lang ausruhen.** Dann fallen sie fast leblos auf ihre Betten. Wärterinnen eilen mit Schwämmen und Handtüchern herbei, um sie zu reinigen. Aerzte untersuchen die Füße, Herzen und Lungen. Alle zwölf Stunden erhalten die Tänzer ein Bad, und täglich zwölfmal werden ihnen Bouillon, belegte Brötchen, Eis und Schokolade verabreicht. Die Veranstalter dieser Wettbewerbe nehmen große Summen ein, die Bänke der Zuschauer werden Tag und Nacht nicht leer. Die Trauung des jungen Paares, das nach der 800. Stunde aussetzte, fand mitten im Tanzsaal statt. Die Braut, die leichenblaß war, trug ein weißes Brautkleid mit Kranz und Schleier. Sie konnte sich kaum auf den Beinen halten und **schlief alle Augenblicke ein. Den Brautjungfern ging es ebenso, denn auch sie waren am Wettbewerb beteiligt.** Eine Kapelle von fünfzig Mann spielte den Hochzeitsmarsch, als sich der Zug dem Altar näherte, vor dem der Geistliche das Brautpaar erwartete. **Etwa 200 Menschen hatten je 2½ Dollar Eintrittsgeld bezahlt, um diesem traurigen Unfug beiwohnen zu dürfen.**

Die von einem Teil der Presse gebrachte Meldung, daß zwischen dem Reichspostministerium und dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit dem Ziel einer Senkung der **Telephongebühren** im Gange seien, sind, wie wir vom Reichspostministerium erfahren, unzutreffend.

Handel • Gewerbe • Industrie

Rußlands Wirtschaftspolitik

Nachstehend bringen wir einen Sonderbericht über „Rußlands Wirtschaftspolitik“, in dem die Grundzüge des vom Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion soeben beschlossenen Wirtschaftsplanes für 1932 dargelegt und diesem Plan die tatsächlichen Ergebnisse des abgelaufenen Wirtschaftsjahres 1931 gegenübergestellt sind. Er weist dabei auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich bei der Durchführung des Wirtschaftsplanes für 1931 ergeben haben und die sich zweifellos auch bei der Ausführung der hochgeschraubten Voranschläge für das neue Jahr, das das Schlußjahr des Fünfjahresplanes werden soll, in stärkstem Maße bemerkbar machen werden.

In der Zeit vom 22.—28. Dezember v. J., also kurz vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1932, des vierten Jahres des Fünfjahresplanes, fand in Moskau die Tagung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion statt, die in erster Linie den grundlegenden wirtschaftspolitischen Fragen gewidmet war. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand der Wirtschaftsplan für 1932. Wie die Beschlüsse des Zentralexekutivkomitees in ihren Grundlinien aussehen würden, hat man allerdings schon vorher gewußt, da Mitte Dezember ein Erlaß veröffentlicht wurde, der kurze Anweisungen für „die endgültige Aufstellung“ der Kontrollziffern für 1932 enthielt. Als Ziel wurde darin die

volle Durchführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren,

d. h. bis Ende 1932, aufgestellt. Zur Erreichung dieses hochgesteckten Zieles soll ein noch schnelleres Entwicklungstempo der Sowjetwirtschaft eingeschlagen und sollen die Kraftanstrengungen noch erheblich verstärkt werden. **Die Bruttoproduktion der staatlichen Industrie soll im Jahre 1932 eine Steigerung um nicht weniger als 36 Prozent erfahren,** womit nach sowjetamtlichen Berechnungen die Vorkriegsproduktion der russischen Industrie um das Vierfache überschritten würde. Wie angespannt dieser Industrieplan ist, geht schon daraus hervor, daß für das abgelaufene Wirtschaftsjahr ein Zuwachs der Industrieproduktion von 45 Prozent vorgesehen war, tatsächlich jedoch — trotz größter Anstrengungen der Sowjetregierung — nur ein Produktionszuwachs von 19—20 Prozent erzielt werden konnte. Immerhin ist der ursprüngliche Voranschlag für das dritte Jahr des Fünfjahresplanes auf dem Gebiete der Industrieproduktion im Jahre 1931 um 13 Prozent überschritten worden.

Nach wie vor soll der Hauptnachdruck auf die Schwerindustrie gelegt werden, in der ein Produktionszuwachs von 41 Prozent erzielt werden soll. Diese starke Produktionssteigerung in der Schwerindustrie ist deswegen notwendig, weil die Hauptzweige der Schwerindustrie im abgelaufenen Wirtschaftsjahr **weit hinter dem Produktionsplan zurückgeblieben** sind, was auf die gesamte Entwicklung der Sowjetwirtschaft überaus ungünstig zurückwirken müßte. So betrug nach Angaben von Kuibyschew auf der Tagung des Zentralexekutivkomitees die russische Kohlenförderung im Jahre 1931 nur 57,6 Mill. t bei einem Voranschlag von 83,6 Mill. t, die Roheisenerzeugung 4.9 Mill. t gegenüber 8 Mill t, die Martinstahlproduktion 5,35 Mill. t gegenüber 8.8 Mill. t, die Walzstahlerzeugung 4,05 Mill. t gegenüber 6,7 Mill. t. **Daher die schwere Brennstoffkrise und der große „Metallhunger“, die 1931 in Rußland zu verzeichnen waren.** Ueber die Schwierigkeiten, die durch die geringe Metallproduktion in der gesamten Sowjetwirtschaft, insbesondere aber im Verkehrswesen und im Landmaschinenbau, hervorgerufen wurden, hat Kuibyschew auf der Tagung ausführlich berichtet. **Die Produktionspläne für die wichtigsten Zweige der Schwerindustrie sind für 1932 wie folgt festgestellt worden:** Steinkohle 90 Mill. t, Roheisen 9 Mill. t, Martinstahl 9,5 Mill. t, Walzstahl 6,7 Mill. t, Maschinenbau 6800 Mill. Rbl. Wie man sieht, zeigen die Voranschläge in bezug auf die Produktion von Kohle und Eisen keinen allzugroßen Zuwachs gegenüber den Voranschlägen für 1931 — der Voranschlag für die Walzstahlerzeugung ist sogar unverändert geblieben — wohl aber bedeuten sie **gewaltige Steigerungen gegenüber den tatsächlichen Produktionsergebnissen für 1931,** Steigerungen, die die ganze Schwierigkeit der hier zu bewältigenden Aufgabe deutlich erkennen lassen. Um diese Aufgabe zu bewältigen, soll von der Gesamtsumme der Kapitalinvestierungen in die Sowjetindustrie, die 10.7 Milliarden Rubel betragen sollen, gegenüber 8.2 Milliarden im Jahre 1931, der Löwenanteil auf die Schwerindustrie entfallen.

Für Bauarbeiten in der Kohlenindustrie sind 810 Mill. Rubel vorgesehen,

wobei der Bau neuer Schächte und der Umbau alter Schächte mit einer Jahresförderung von insgesamt 195 Mill. t in Aussicht genommen ist. Noch weit größere Investierungen sollen in die Eisen- und Stahlindustrie erfolgen, die auf insgesamt 1,8 Milliarden Rbl. festgesetzt sind. Vorgesehen ist für 1932 die Inbetriebsetzung von 24 Hochöfen, 64 Martinöfen mit einer Jahresproduktion von 4.4 Mill. t Stahl, 12 Elektroöfen, 21 neuen Walzstraßen usw. Neben dem Kohlenbergbau und der Eisen- und Stahlindustrie wird der Maschinenbau besonders große Mittel erhalten, der 1932 eine Produktionssteigerung um 45 Prozent aufweisen soll. **Der Bau aller Arten von Maschinen soll stark forciert werden,** auch soll die Herstellung neuer Maschinenarten aufgenommen werden, um auf diese Weise dem gesteckten Ziel — der „Unabhängigmachung vom Auslande“ — näherzukommen. Von den anderen Industriezweigen soll vor allem der Ausbau der chemischen Industrie, der Holzindustrie und der Baustoffindustrie forciert werden. Wie sehr der große Mangel an Baumaterialien den Fortgang der großen Industriebauten behindert, kann man nahezu täglich in der Sowjetpresse lesen. Bei den Bauarbeiten soll der bereits im vergangenen Jahr eingeschlagene Weg fortgesetzt und alle Kräfte noch stärker als bisher auf die **Beendigung schon in Angriff genommener Bauten** gerichtet werden.

Neben der Forcierung der Produktion der Schwerindustrie soll im neuen Wirtschaftsjahr denjenigen Industriezweigen mehr Beachtung als bisher geschenkt werden, die Massenartikel herstellen. Im neuen Wirtschaftsjahr soll der Produktionszuwachs in diesen Industriezweigen 29 Prozent betragen.

Um die vorgesehene gewaltige Steigerung der industriellen Produktion im Jahre 1932 zu ermöglichen, soll die Arbeiterzahl in der Großindustrie von 5 447 000 im Jahre 1931 auf 6 218 000 im Jahre 1932 gebracht werden, was einen Zuwachs um 14 Prozent bedeutet. Die Arbeitslöhne sollen im Vergleich zum Durchschnitt des Jahres 1931 um 11 Prozent erhöht werden, wodurch der jährliche Lohnfonds der Industrie eine Erhöhung um 1 690 Mill. Rbl. auf 8 051 Mill. Rbl. erfährt. Dabei soll weiterhin auf eine Differenzierung der Löhne entsprechend den Richtlinien Stalins hingewirkt werden.

Die Arbeitsleistung soll um 22 Prozent gesteigert, die industriellen Selbstkosten um 7 Prozent gesenkt werden.

Auf diesem Gebiet war es im abgelaufenen Wirtschaftsjahr besonders schlecht bestellt. Der Voranschlag der Steigerung der Arbeitsleistung, der auf 28 Prozent festgesetzt war, ist bei weitem nicht durchgeführt worden. Die Selbstkosten der Industrie des Obersten Wirtschaftsrates, die 1931 eine Senkung um 10 Prozent erfahren sollten, sind **in Wirklichkeit sogar um 2 Prozent gestiegen.** Auch die Senkung des Bauindex um 12 Prozent ist nicht gelungen, und ebenso war es auch um die Durchführung der „qualitativen Voranschläge“ in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen usw. ungünstig bestellt. Nichtsdestoweniger will man im neuen Wirtschaftsjahr den Bauindex um 10 Prozent senken, die Kosten der „reinen Bauarbeiten“ sollen sogar eine Senkung um 17 Prozent erfahren! Nach den Mißerfolgen der Vorjahre soll 1932 besonderer Nachdruck auf die „Qualität der Arbeit“ gelegt werden, insbesondere soll auch eine Verbesserung der Beschaffenheit der Industriewaren erzielt werden. Angesichts des Umstandes, daß die Voranschläge für die Produktionssteigerung wiederum sehr hoch angesetzt sind, besteht indessen die große Gefahr, daß die Anstrengungen sich hauptsächlich auf die mengenmäßige Durchführung der Pläne richten werden und die Durchführung der Voranschläge der Selbstkostensenkung, Verbesserung der Qualität der Produktion usw. daneben wiederum zu kurz kommt. Was die agrarpolitischen Beschlüsse der Tagung anbetrifft, so soll die Kollektivierung, die im abgelaufenen Wirtschaftsjahr stark fortgeschritten ist, 1932 im wesentlichen zum Abschluß gebracht werden. Die Zahl der in den Kollektiven zusammengefaßten Bauernwirtschaften soll von 62 Prozent im Jahre 1931 auf 72—75 Prozent im neuen Wirtschaftsjahr gebracht werden. Daneben ist ein weiterer

Ausbau der Landgüter

vorgesehen. Zu erwähnen ist noch, daß der Viehbestand der staatlichen Vereinigungen für Viehzucht stark erhöht werden soll. Auf diesem Gebiet dürfte man allerdings bei dem **katastrophalen und auch heute noch anhaltenden Rückgang des Viehbestandes** in Sowjetrußland im Zusammenhang mit der Kollektivierung, der „Liquidation des Kulakentums“, dem großen Futtermangel usw. auf besonders große Schwierigkeiten stoßen, und mit einer Beseitigung der scharfen Fleischkrise ist wohl noch auf lange Zeit hinaus nicht zu rechnen. — Die Gesamtinvestierungen in den „sozialistischen Sektor“ der Landwirtschaft sollen 4,36 Milliarden Rubel betragen gegenüber 3,6 Milliarden im Jahre 1931.

Abgesehen von den gewaltigen Kapitalinvestierungen in die Sowjetindustrie und in die Landwirtschaft sind große Investierungen in das Verkehrswesen (3,33 Milliarden Rbl.), den städtischen Wohnungsbau (1 942 Mill. Rubel) und die Kommunalwirtschaft (950 Mill. Rubel) vorgesehen. Die gesamten Investierungen in die vergesellschaftete Wirtschaft sollen 21,1 Milliarden erreichen gegenüber 16,1 Milliarden Rubel im Vorjahre. Zu erwähnen ist, daß im Finanzplan für 1931 Kapitalinvestierungen in Höhe von rund 21,1 Milliarden Rubel in die Sowjetwirtschaft vorgesehen waren. Die tatsächlichen Investierungen sind mithin stark hinter dem Plan zurückgeblieben, was hauptsächlich damit zusammenhängt, daß, wie oben dargelegt, die „qualitativen Voranschläge“, die das eigentliche Kernstück des Finanzplanes bildeten, nicht durchgeführt worden sind. Die Verluste vom Steigen der Selbstkosten in den Hauptzweigen der Sowjetwirtschaft im Jahre 1931 im Vergleich zu 1930 werden nach Angaben von Kuibyschew auf 1,5 Milliarden Rubel berechnet. Gegenüber dem Plan der Selbstkostensenkung im Jahre 1931 aber betrugen diese Verluste über 4,5 Milliarden Rubel. Hiervon entfallen auf die Industrie des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion nicht weniger als 1,8 Milliarden, auf das Verkehrswesen rund 500 Mill. Rubel, auf die Industrie des Versorgungskommissariats (die die Selbstkosten nur um 1,5 Prozent statt um 11 Prozent gesenkt hat) 400 Mill. Rubel usw. Infolge der Nichtdurchführung der Voranschläge der eigenen Kapitalakkumulation der Wirtschaftsorgane mußten in erheblich größerem Umfange, als ursprünglich vorgesehen war,

Budgetmittel für die Finanzierung der Sowjetwirtschaft

verwendet werden. Außerdem ist in sehr bedeutendem Umfange (über eine Milliarde Rubel) die Emissionsquelle in Anspruch genommen worden. Aus den Vorträgen Kuibyschews und Grinkos sowie aus den Beschlüssen der Tagung über den Wirtschaftsplan für 1932 geht hervor, daß auch die Finanzierung des Wirtschaftsplanes für das neue Jahr zu sehr erheblichem Umfange auf der Durchführung der sogenannten „qualitativen Voranschläge“ beruht. Allein die siebenprozentige Senkung der Selbstkosten der Sowjetindustrie soll zum Beispiel Ersparnisse in Höhe von 5 Milliarden Rubel ergeben. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre dürfte dies die verwundbarste Stelle des neuen Wirtschafts- und Finanzplanes sein.

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft fester

Berlin, 22. Januar. Gegenüber dem festen Vormittagsverkehr brachte die Börseneröffnung am Produktenmarkt eine gewisse Beruhigung, für die man als Grund zum Teil die Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung anführte. Andererseits zeigt sich für Weizen, allerdings zu merklich erhöhten Forderungen, mehr Verkaufslust. Das Geschäft bleibt aber gering, da die Mühlen die geforderten Preise nur zögernd bewilligen, obgleich der Mehlabsatz gestern nachmittag noch etwas lebhafter war. Am Promptmarkt waren zunächst Preisbesserungen um etwa eine Mark zu verzeichnen; der Lieferungsmarkt setzte bis 1¾ Mark fester ein. Roggen ist bei knappem Angebot gut behauptet, allerdings disponieren gerade hier die Mühlen in Erwartung eventueller Regierungsmaßnahmen zur Beeinflussung des Preisniveaus sehr vorsichtig, und höhere Preise wurden im Promptgeschäft nur vereinzelt bewilligt. Am Lieferungsmarkt waren die Preisbesserungen des Vormittags wieder verloren gegangen. Weizenmehl hat zu 25 Pf. höheren Preisen, Roggenmehl auf kaum verändertem Niveau kleines Bedarfsgeschäft. Hafer ist knapp angeboten und namentlich an der Küste beachtlich bezahlt. Gerste liegt ruhig, die Stimmung ist aber auch wieder etwas stetiger, da die gestrigen Untergebote kaum zu Abschlüssen geführt haben. Weizen und Roggenexportscheine waren gut behauptet.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 22. Januar. Die Tendenz für Weizen war um etwa 2 RM fester, während für Roggen nur die gestrigen Preise geboten wurden. Auch Industriegerste ist zu höheren Preisen nicht unterzubringen, dagegen liegt Hafer fest, und es wurden 1—2 RM mehr bezahlt. Am Futtermittelmarkt ist das Geschäft bei unveränderten Forderungen klein, nur vereinzelt wurden kleine Loco-Partien abgesetzt.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Januar. Roggen 870 t Parität Posen Transaktionspreis 26,75, Weizen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20—21, mahlfähige Gerste B 21.50—22,50, Braugerste 24—25, Hafer 20,50—21, Roggenmehl 65% 36,50—37,50, Weizenmehl 65% 35,75—37,75, Roggenkleie 15,25—15,75, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 33—34, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 29—32, Sommerwicken 22—24, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. Januar. Roggen 25,75—26,50, Dominium-Weizen 25.50—26, Weizen gesammelt 25—25,50, Roggenmehl 41—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl Luxsus 45—52, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 12,50—13, Weizenkleie grob 15.50—16, Weizenkleie mittel 15—15,50, Hafer einheitlich 23—24.50, Hafer gesammelt 21—21.50, Graupengerste 21—21,50, Braugerste 23,50 bis 24,50, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 20—21, Rapskuchen 19.50—20,50, Raps 33—34. Stimmung schwächer. Umsätze mittel.

Metalle

Berlin, 22. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 70¾.

Berlin, 22. Januar. Kupfer 57,5 B., 56 G. Blei 22 B., 20.5 G. Zink 21.75 B., 20,5 G.

London, 22. Januar. Kupfer (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse 38¹¹/₁₆—38¾, drei Monate 38⅞—38⁵/₁₆, Settl. Preis 38¾, Elektrolyt 45—47, best seelcted 41—42¼, Elektrowirebars 47. Zinn (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse 140⅛—140¼, drei Monate 143⅛—143¼, Settl. Preis 140¼, Banka 159¼, Straits 143¼. Blei (£ p. t). Tendenz willig. Ausländ. prompt 14¹³/₁₆, entf. Sichten 14¹³/₁₆, Settl. Preis 14¾. Zink (£ p. t). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 14⁵/₁₆, entf. Sichten 14¹¹/₁₆, Settl. Preis 14¼. Silber 19½, Lieferung 19¹¹/₁₆.

„Unpolitische“ Börsenhausse

Berlin, 22. Januar. Die Stimmung an der Londoner Börse war im Verlaufe sehr ruhig, der Grundton unsicher. Britische Staatspapiere lagen auf Gewinnmitnahmen etwas niedriger, dagegen konnten sich Deutsche Bonds befestigen. Die Pariser Börse eröffnete zunächst in fester Haltung, später ergaben sich auf Realisationen Rückgänge; der Markt schloß aber wieder in fester Haltung überwiegend mit Kursbesserungen. Die Anfangskurse der Amsterdamer Börse konnten sich im Verlaufe knapp behaupten, das Geschäft hielt sich, infolge der geringen Unternehmungslust des Publikums, in engsten Grenzen. Die Wiener Börse war lustlos und kaum verändert. Die Umsätze der Baseler Börse waren nicht erheblich. Die augenblickliche Aufwärtsbewegung bezeichnet man in Börsenkreisen als „unpolitische“ Hausse. Die New-Yorker Börse eröffnete in fester Tendenz; in Maklerkreisen ist man wieder etwas zuversichtlicher gestimmt.

An den internationalen Devisenmärkten ging das Englische Pfund weiter eine Kleinigkeit zurück und stellte sich auf 3.45 gegen den Dollar, 8.56½ gegen den Gulden, 87,56 gegen Paris, 17,66½ gegen Zürich und 14.59 gegen die Reichsmark. Der Dollar war etwas leichter, in Amsterdam lag er fast 25 Cents unter gestern, die Reichsmark lag gut behauptet, in New York nannte man sie 23,68, in Amsterdam notierte sie 58,73 und in Zürich 121,10.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,85. Tendenz ruhig. Terminschlußnotierungen. März 7,48 B., 7,43 G. Mai 7,56 B., 7.52 G. Juli 7.66 B., 7.64 G. Oktober 7.86 B., 7,83 G. Dezember 8,00 B., 7,97 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22 1.		21 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,038	1,042
Canada 1 Can. Doll.	3,596	3,604	3.616	3.624
Japan 1 Yen	1,558	1,562	1,558	1,562
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.85	14.89	14.88	14.92
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,50	14,54	14.53	14.57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,251	0,253	0.254	0.256
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1.782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,43	169.77
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5.395	5.405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.62	58,74	58,64	58.76
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82.07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,224	6,236	6,204	6,216
Italien 100 Lire	21,10	21,14	21,12	21,16
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,453	7,467
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79.92	80,08	80,02	80.18
Lissabon 100 Escudo	13,24	13.26	13.24	13,26
Oslo 100 Kr.	78,82	78,98	78,92	79,08
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,18	65.32	65,43	65.57
Riga 100 Latts	80.92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,08	82,24	82,09	82,25
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35. 6	35.64	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	81,02	81,18	81,07	81,23
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111.61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,57	3,59
Englische, große	14.46	14.52
do. 1 Pfd. u. dar.	14,46	14,52
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,46	58,70
Bulgarische	—	—
Dänische	79,74	80,06
Danziger	81,84	82,16
Estnische	111,08	111,52
Finnische	6,10	6 14
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,06	169,74
Italien. große		
do. 100 Lire	21,01	21,09
und darunter	21,01	21,09
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,64	78,96
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	3,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	80,84	81,16
Schweizer gr.	81,91	82,23
do. 100 Francs u. darunter	81,91	82,23
Spanische	35.43	35,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47.40

Warschauer Börse

Bank Polski 101,00
Lilpop 13,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90 New York Kabel 8,923, Belgien 124,35, Holland 359,50, London 31,05—31,02, Paris 35,12, Prag 26-42, Schweiz 174,19, Deutsche Mark privat 211,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,00, Dollaranleihe 6% 55,00, Bodenkredite 4½% 41,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Magdeburg, 22. Januar. Amtliche Preisnotierungen von 10¾ Uhr für weißen Zucker, gesund, trocken, je 50 kg einschließlich Sack. Tendenz ruhig. Januar 6,05 B., 5,75 G. Februar 6,05 B., 5,80 G. März 6,10 B., 6,00 G. Mai 6.30 B., 6,15 G. August 6,60 B., 6,45 G. Oktober 6,75 B., 6,55 G. Dezember 7,00 B., 6,85 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.